Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

414 (7.9.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰. Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung 2c hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 7. September 1927.

43. Jahrgang. Nr. 414.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Einheitsfront der Oststaaten.

Die Kleine Entente mit Polen und den Randstaaten Hand in Hand.

ie. **Genf**, 7. Sept. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters.**) Nach dem holländischen Vorschlag von gestern hat auch Sokal neuen Mut bekommen und zwar findet das polnische Vorgehen weiteste Zustimmung der Kleinen Entente und der Randstaaten, die gestern abend noch mit Sokal konferiert haben, um eine Einheitsfront zu bilden. Man kann sich keinem Zweifel darüber hingeben, daß diese Bemühungen in weitestem Umfang Erfolg haben werden, denn alle diese Staaten haben dieselben Interessen, nämlich die Eroberungen von 1919 zu verteidigen. Wie die französische Quelle weiter verbreitet, hat Sokal gestern abend spät noch Briand seinen Plan unterbreitet, der in seinem Umfang bereits bekannt ist. Es handelt sich im wesentlichen darum, daß die Lücke, die der 7. Absatz des Artikels 15 der Völkerbundsakte läßt, geschlossen werden soll. Dieser Absatz lautet: „Findet der Bericht des Rates (über die Beilegung eines Streitfalles) nicht die Zustimmung aller seiner Mitglieder, die nicht Vertreter der beiden (streitenden) Parteien sind, so behalten sich die Bundesmitglieder das Recht vor, so zu handeln, wie sie es zur Aufrechterhaltung von Recht und Gerechtigkeit für notwendig erachten." Dieser Absatz läßt also die Möglichkeit offen, zur Wiederherstellung von Recht und Gerechtigkeit möglicherweise andere als friedliche Mittel zu ergreifen. Polen möchte auch diese Möglichkeit ausschalten. Heute morgen sieht man sich also einer breiten

Einheitsfront der Kleinen Entente, Polens und der Randstaaten

gegenüber. Chamberlain hat bereits gestern abend mit Briand Fühlung genommen. Sehr interessant ist nun die Stellungnahme, die Briand gegenüber dieser Lage einnimmt. Er steht unzweifelhaft mit dem Herzen auf Seiten der Kleinen Entente, Polens und der Randstaaten, doch erinnert er sich daran, daß Frankreich die Locarnoverträge unterschrieben hat, die nicht allein ein reines Rechtsmittel zur Regelung der Streitigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich sind, sondern Frankreich auch auf einen bestimmt gerichteten Kurs festgelegt haben, nämlich die Freundschaft mit England zu schließen und eine gewisse Solidarität der Locarnomächte zu bewahren. Bei der völlig ablehnenden Haltung, die Chamberlain gegenüber allen Versuchen einnimmt, das Genfer Protokoll in irgend einer Form wieder zu beleben, sieht sich Briand in einer nicht ganz leichten Situation. Auf der einen Seite drängen die östlichen Alliierten, auf der anderen Seite erklärt sich England in kategorischer Weise gegen die Politik, die von den französischen Delegierten in Genf vertreten wird. Ueber die Schwierigkeiten, die sich Briand entgegenstellen, wird daher auf französischer Seite kein Hehl gemacht.

Die durch die holländisch-polnische Offensive geschaffene Lage, die Briand offenbar vorausgesehen hat, bringt nicht nur die Franzosen in einige Verlegenheit, sondern schwierig ist natürlich die Lage Englands, das zahlenmäßig keine große Anhängerschaft im Völkerbund hat und sich bei der Durchsetzung seiner Politik auf die natürlichen Einflußmittel Englands verlassen muß. Selbstverständlich wird die neue Entwicklung auch in deutschen Kreisen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Denn es ist noch immer nicht abzusehen, welche Ueberraschungen der weitere Verlauf der allgemeinen Aussprache bringen wird.

Die heutige Sitzung.

ie. **Genf**, 7. Sept. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters**). In der heutigen Vormittagssitzung teilte der Präsident Guani mit, daß Belgien den Antrag gestellt habe, über die Wiederwählbarkeit Belgiens in den Völkerbundsrat eine Abstimmung herbeizuführen. Das Plenum der Vollversammlung wird bestimmen, in welcher der nächsten Sitzungen diese Abstimmung vorgenommen werden soll. Für die Wiederwählbarkeit Belgiens ist eine qualifizierte Mehrheit von ²/₃ aller Stimmen erforderlich. Als erster Redner nahm der finnische Außenminister Eric das Wort, aus dessen Rede zu erkennen war, daß sich

Finnland mit der Politik der Randstaaten solidarisch

erklärt. Im übrigen schilderte er eingehend die finnischen Vorschläge, die im Laufe des letzten Jahres behandelt worden waren. Als zweiter Redner sprach der estländische Außenminister Akel, der ebenfalls seine Sympathien für neue Maßnahmen zugunsten der Sicherheit ausdrückte und vor allen Dingen in der allmählichen Schaffung der Universalität des Völkerbundes die beste Garantie für die Sicherheit und den Frieden erblickt. Als dritter Redner sprach der lettische Außenminister Cielens. Er äußerte sich in der Generaldebatte in ähnlichem Sinne wie die vorausgehenden Redner. Seine Ausführungen lagen ganz im Sinne der polnischen Paktvorschläge. Man habe zwar nach dem Frieden viel von Abrüstung und Sicherheit gesprochen, aber es sei in dieser Beziehung noch nicht allzuviel geschehen. Man müsse heute fast das Gegenteil konstatieren. Die Lage in Europa gleiche sehr der Vorkriegslage. Die Ausgaben für Heer und Marine seien noch niemals so hoch gewesen wie in dem Nachkriegseuropa.

Man habe zwar für Westeuropa ein Locarno geschaffen, aber kein solches für Europa. Zum Schluß seiner Ausführung gab er seine Zustimmung zu den Ausführungen des holländischen Außenministers von gestern, welche in der Hauptsache für die Sicherheit der kleinen Staaten eine Lanze gebrochen hat.

Die italienisch-jugoslawischen Beziehungen.

F.H. **Paris**, 7. Sept. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters.**) Der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch gab dem Vertreter des „Excelsior" Erklärungen ab, die auf die italienisch-jugoslawischen Beziehungen und auf den Völkerbund ein durchaus ungünstiges Licht werfen. Er beklagte sich zunächst über den Pakt von Tirana, der weiterhin Unruhe stiften werde, solange die öffentliche Meinung in Serbien nicht wissen werde, was der Pakt eigentlich zu bedeuten habe. Schon der erste Artikel müsse auffallen, weil es darin heißt, daß jede Aktion, die gegen den politischen status quo Albaniens gerichtet sei, den italienisch-albanischen Interessen widerspreche. Marinkowitsch kann nicht verstehen, was unter dem politischen status quo gemeint sei. Er glaubt aber, daß Italien das gegenwärtige politische Regime, das durch Achmed Zogul repräsentiert wird, garantieren wolle, was Jugoslawien nicht hinnehmen könne. Marinkowitsch selbst will die Angelegenheit nicht vor den Völkerbund bringen, wünscht aber, daß eine dritte Macht dies täte, damit entschieden werde, ob der Pakt von Tirana der Völkerbundsakte entspreche oder nicht.

Der „Excelsior" schildert, daß sich der Außenminister über den Völkerbund sehr wenig wohlwollend äußerte. Seine Pflicht wäre es, zwei Völker, zwischen denen ein Einvernehmen nicht hergestellt werden könne, zu versöhnen. Direkte Besprechungen mit Italien wären notwendig, die sich auf die gesamten Beziehungen zwischen den beiden Ländern erstrecken müßten. Unbegreiflich erscheine es, daß Albanien eine Armee besitze, während Serbien 60 Jahre hindurch sich mit einer Miliz begnügte. Man solle nicht fortwährend in der Welt vom Frieden reden, sondern solle endlich Vertrauen in den Frieden erlangen. Der Geist des übertriebenen Nationalismus sei bei verschiedenen Regierungen anzutreffen, wodurch alles vergiftet werde. Nachdrücklich wandte er sich schließlich gegen die italienischen Ansprüche auf Teile von Dalmatien. Gewiß spreche man in Ragusa, Cataro und Spalato italienisch, das habe aber nicht zu bedeuten, daß diese Gebiete Italien gehörten. Schließlich erklärte er, daß er den französisch-jugoslawischen Vertrag, über den seit Jahren verhandelt wird, in Genf noch immer nicht unterzeichnen werde.

Deutschenverhaftungen in Kattowitz.

TU. **Kattowitz**, 7. Sept. Bei der Kattowitzer Buchhandlung und Verlagsgesellschaft im Verlage der „Katiowitzer Zeitung" wurden von der Polizei gestern Vernehmungen vorgenommen, die den ganzen Tag über dauerten. Auch in der Wohnung des Direktors der Gesellschaft fand eine Haussuchung statt. Im Zusammenhang mit den Haussuchungen sind Baumeister Gudermut aus Gleiwitz, Buchhändler Lober und der Chauffeur Gilka verhaftet worden. Die Ursache der Verhaftungen war bisher nicht zu ermitteln.

„Old Glory" in Not.

S.O.S.-Rufe aufgefangen.

T.U. **Newyork**, 7. Sept. **Die amerikanischen Dampfer „Lapland" und „Carmania" melden, daß sie S.O.S.-Rufe des „Old Glory" aufgefangen haben. Nähere Nachrichten fehlen noch.**

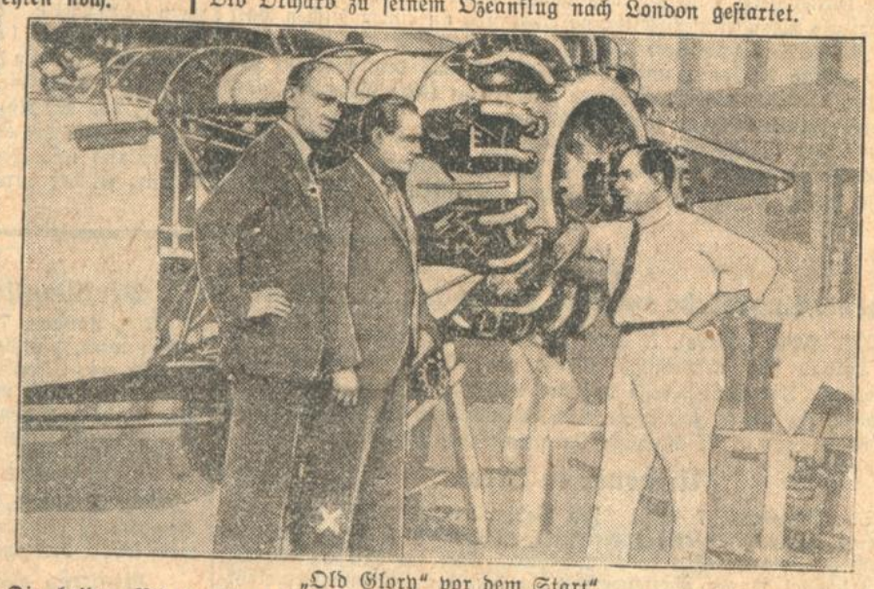
J.N.S. **Newyork**, 7. Sept. Nach den bisherigen Meldungen hat das Flugzeug Berthauds „Old Glory" auf seinem Atlantikflug gute Fortschritte gemacht. Ueber den Verlauf liegen folgende Einzelmeldungen vor: 18,21 Uhr amerikanischer Zeit meldete der Dampfer „George Washington": Haben soeben Radiodepesche von „Old Glory" aufgenommen, besagend, „Old Glory" nähere sich Neufundland. 22,35 Uhr fing die Radiostation Cape Race (Neufundland) folgende Depesche vom Bord der „Old Glory" auf: Alles in Ordnung. Maschine macht gute Fahrt. Beste Grüße. Um 22,45 Uhr wurde über St. Johns-Neufundland ein Flugzeug gesichtet, allem Anschein nach die „Old Glory". Demnach scheint Berthaud, da er über Cape Race nicht gesichtet wurde, etwas nordöstlich von Cape Race das Festland von Neufundland überflogen zu haben und befindet sich jetzt über dem offenen Meer.

Die Wetterwarte Cape Race meldet: Das Ozeanwetter ist gut, klare Sicht, mäßige nordwestliche Winde.

Der Dampfer „Kalifornien" meldet, daß die „Old Glory" um 4,57 Uhr morgens amerikanischer Zeit die Position 48,03 Grad nord, 48,43 Grad west, das heißt rund 100 Meilen östlich Cape Race überflogen hat.

„Royal Windsor" zum Ozeanflug gestartet.

T.U. **Newyork**, 7. Sept. Das Flugzeug „Royal Windsor" ist in Old Orchard zu seinem Ozeanflug nach London gestartet.



„Old Glory" vor dem Start"
Die beiden Piloten Berthaud (× in der Mitte) und de Witt Hill (links), sowie der berühmte Konstrukteur Fokker (rechts).

Internationale Bevölkerungspolitik.

Von

Dr. Cremer, M. d. R.

Zu einer Frage, über die die Meinungen sehr auseinandergehen, sind die nachfolgenden Darlegungen jedenfalls ein wertvoller Beitrag.

Nach den gewaltigen Menschenverlusten des Weltkrieges nimmt es einigermaßen Wunder, wenn sich heute in Europa erneut Stimmen öffentlich melden, die von der Notwendigkeit sprechen, den Bevölkerungszuwachs aus wirtschaftlichen und kulturellen Gründen nach Möglichkeit zu beschränken. Es hat sich ein neuer malthusianischer Weltbund aufgetan mit dem Ziel, zur Besserung der Lebensbedingungen der Menschheit den Stand der Bevölkerung mit den sozialen und ökonomischen Verhältnissen in Einklang zu bringen und das Aufwachsen einer Ueberzahl von Kindern zu verhüten. Daß diese Bestrebungen ausgerechnet von Holland ausgehen, wo außerordentlich günstige Umstände, insbesondere ein ausgedehnter Kolonialbesitz, einen besonders breiten Spielraum für die Entwicklung des Volkes schaffen, ist besonders bemerkenswert; viel näher würde es liegen, wenn von Deutschland oder England, den beiden Ländern, welche am meisten durch die Nachkriegserscheinung der Arbeitslosigkeit geplagt werden, derartige Gedankengänge nach oben drängen. Man wird sich fragen dürfen, ob die weißen Völker, insbesondere diejenigen, deren Industrialisierung schon vorwärts geschritten ist, noch besonderer Einrichtungen bedürfen, um die Einschränkung der Kinderzahl zu fördern, wenn man in Betracht zieht, daß der Geburtenrückgang durchweg in der Nachkriegszeit einen geradezu beunruhigenden Umfang angenommen hat, so daß die Geburtenziffern nicht viel mehr als die Hälfte der Vorkriegszeit, insbesondere auch bei uns in Deutschland, betragen. Es ist genügend bekannt, daß die Propaganda von Mund zu Mund für die Einschränkung des Kinderreichtums in den mittel- und westeuropäischen Ländern seit einem Menschenalter derartig tiefgreifende Wirkungen ausgelöst hat, daß heute Familien mit mehr wie drei Kindern sowohl auf dem Lande wie in der Stadt zu den Seltenheiten gehören, so daß die sich hier anbahnende Entwicklung innerhalb weniger Jahrzehnte zu einem Rückgang der Volkszahl führen muß, da die Erhöhung des durchschnittlichen Sterbealters natürlich nur bis zu einem gewissen Grade fortschreiten kann.

Die Befürworter einer bewußten Geburtenbeschränkung in Europa verweisen auf die angeblich viel günstigere Lage der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten von Amerika und glauben der europäischen Bevölkerung eine erhebliche Verbesserung ihrer sozialen und ökonomischen Verhältnisse voraussagen zu können, wenn sie dem Beispiel Amerikas folgt. In der Tat haben die Vereinigten Staaten seit Jahrzehnten nicht nur eine Beschränkung der Einwanderung, sondern in noch viel größerem Umfange auch eine Verminderung der Geburtenzahl getrieben. Es ist keine Frage, daß die Armut an Menschen in den Vereinigten Staaten die wesentlichste Triebfeder für den schnellen und unaufhaltsamen Fortschritt der Technisierung und Rationalisierung aller Lebensgebiete gewesen ist; der Mangel an menschlicher Arbeitskraft hat zur Benutzung der Maschinen gezwungen. Der natürliche Reichtum des Landes gestattet drüben eine verschwenderische Inanspruchnahme der Naturschätze, die Weite des Raumes, die schnelle Lösung des Einwanderers aus der Gebundenheit ungelernter Lohnarbeit. Trotzdem aber ist der Tiefstand der amerikanischen Geburtenziffer ein Gegenstand ernstester Sorge für alle Denkenden drüben; man konstatiert insbesondere das schnelle Aussterben der wertvollen Elemente, die ursprünglich den Hauptkern der europäischen Einwanderer bildeten, vor allem also des englischen und deutschen Elements. Auf der anderen Seite beobachtet man mit Beunruhigung das relative Anwachsen der Negerbevölkerung und das Hineinströmen wachsender Ziffern von Einwanderern aus den europäischen Ostgebieten, die der ursprünglichen Kultur des Landes fremd sind und deren Aufsaugung durch das alteingewanderte Element den größten Schwierigkeiten begegnet. Amerika bietet naturgemäß der lebenden Generation eben wegen seines Reichtums an Naturschätzen und seines durch die Not erzeugten technischen Fortschritte eine weit günstigere Lebensnotwendigkeit als Europa, aber seiner Aufgabe, die ungeheuren Räume zwischen den beiden Ozeanen wirklich zu einem Lande des weißen Mannes zu machen, rückt es nicht näher, so lange es diesen Lebensraum nicht auch mit lebenden Menschen zu erfüllen vermag und eine wachsende Bevölkerung für die nächsten Generationen sicherstellt. Den schweren Sorgen der amerikanischen Sachkenner hinsichtlich der Zukunft muß man daher in vollem Umfange beipflichten und man kann es insofern nur als eine sehr egoistische Kurzsichtigkeit der dortigen Gegenwart bezeichnen, wenn die günstige Gelegenheit, aus dem durch den Weltkrieg wirtschaftlich erschöpften Europa eine große Zahl wertvoller Auswanderer herüberzuholen, versäumt wird, während man nach Jahrzehnten sich vielleicht entschließen muß, wahllos den Bodensatz der europäischen Bevölkerung herüberzunehmen.

So schwerwiegende Fragen wie diejenige einer willkürlichen Geburtenbeschränkung dürfen und können nicht nach dem scheinbaren Bedürfnis eines einzelnen Landes oder eines kurzen Zeitabschnittes beurteilt werden, sondern sie müssen durchaus unter den Gesichtswinkel der säkularen, allgemeinen Entwicklung der Menschheit treten. Die industriellen Länder Europas leiden zwar heute unter mangelnder Auswirkungsmöglichkeit ihrer hochgesteigerten Arbeitskraft, das ist aber nicht gleichbedeutend mit Uebervölkerung, sondern nur der Ausdruck der gewaltigen wirtschaftlichen Kraftverschiebungen, die sich während des Weltkrieges und in seinem Gefolge entwickelt haben, und deren Ausgleich in dem Augenblick sich ziemlich schnell vollziehen wird, wo das Wirtschaftsleben und die Initiative der europäischen Völker sich genügend gekräftigt haben, um die der weißen Rasse im Blute liegende Expansionskraft neuerdings entfalten zu können. Unter dem Gesichtswinkel des Jahres 1815 wäre schon die deutsche Bevölkerungsziffer von 1870 als eine gewaltige Uebervölkerung erschienen, und doch hat die kraftvolle Entwicklung der deutschen Wirtschaft von 1870 bis zum Weltkrieg nicht nur die gesamte, natürliche Volkszunahme absorbiert, sondern darüber hinaus noch Hunderttausende und Millionen Ausländer magnetisch angezogen

und dem deutschen Volkskörper einverleibt. Hätte man in der auf 1815 folgenden Zeit unter dem Gesichtspunkte des Malthusianismus gehandelt und künstlich eine Vermehrung des Volkes verhindert, so würde die ganze folgende Blüte und die heutige Bedeutung des deutschen Volkes niemals erreicht worden sein.

Aehnliches wäre ohne Zweifel auch über die Entwicklung des großen, ostasiatischen Kulturvolkes der Chinesen zu sagen, dessen Weltanschauung derjenigen des Malthusianismus geradezu entgegengesetzt ist, und das trotz der Begrenztheit seines Lebensraumes und der Primitivität seiner Technik sich selbst niemals als übervölkert angesehen hat, vielmehr im wesentlichen durch Intensivierung seiner Bodenkultur und durch seinen Jahrtausende langen Kampf gegen die Wüste sich zum größten Volk der Erde mit mehr als 400 Millionen Köpfen entwickeln konnte. Schon allein der Hinblick auf die unausgesetzt fortschreitende Ausbreitung der gelben Rasse müßte davor warnen, einer ähnlichen Entwicklung der weißen Rasse künstliche Grenzen zu ziehen. Die Zukunft der weißen Rasse gegenüber der gelben und den übrigen großen Völkern der Welt erfordert es geradezu gebieterisch, vor allem hinsichtlich der Kopfzahl an der Spitze zu bleiben. Von der Gefahr, daß die Erde für die Ausbreitung der Menschheit zu klein werden möchte, sind wir weit entfernt. Der europäische Kontinent selbst ist noch in weiten Gebieten keineswegs hinreichend mit Menschenkräften ausgestattet. Schon der deutsche Osten ist bereits verhältnismäßig menschenleer; weite Flächen unserer heutigen Heimat können durch innere Kolonisation gesteigerter Bodenkultur gewonnen werden und hunderttausende von Familien aufnehmen. Aber noch viel größer ist die Aufnahmemöglichkeit der weiten Ebenen des östlichen Polens und Rußlands, des Balkans und mancher Gebiete auch in Frankreich und in den Mittelmeerländern. Darüber hinaus führt ein breiter Streifen günstigen Kulturbodens durch Sibirien bis zum Stillen Ozean. Nicht nur in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Kanada harren hunderttausende von Quadratmeilen menschlicher Besiedlung und Arbeit, auch Südamerika ist fast menschenleer und in großen Teilen seines Gebietes für die weiße Rasse bewohnbar. Australien und Südafrika dürfen ebenfalls als zukunftsreiche Siedlungsländer für Europäer angesprochen werden und sind zurzeit weit unterbevölkert. Darüber hinaus aber darf man heute aussprechen, daß angesichts der gewonnenen Beherrschung der Technik und der Möglichkeit, durch Bewässerung und Bepflanzung steril daliegende Böden wieder zu beleben, auch die Neubesiedlung der durch die Mongolenzeit vernichteten Gebiete vom Mittelländischen Meer über Babylonien und Persien bis an die Grenzen Chinas hin lediglich eine Frage des aufzuwendenden Kapitals, nicht aber der natürlichen Möglichkeit ist. Der berühmte Botaniker Professor Dr. Warburg hat dies als diejenige Erkenntnis bezeichnet, die er aus seiner jahrzehntelangen Lebensarbeit und insbesondere aus den Erfolgen der Kulturarbeit in Palästina und Kleinasien gewonnen hat. Gerade in diesen beiden Gebieten hat sich vor Jahrtausenden ein hochentwickeltes Kulturleben großer Völker abgespielt, das in dem Maße erschwert wurde, als seine materielle Grundlage, der Holzreichtum, verloren ging, während im Zeitalter der Kohle und der Elektrizität neue Daseinsbedingungen entstanden sind und weiterhin entstehen werden, die auch in diesen Ländern nach Einsatz aller sonstigen Siedlungsreserven der Erde eine neue Kulturschöpfung ermöglichen. Es gehört zu dem Interessantesten, was von den zahlreichen Besuchern der Mongolei immer wieder berichtet wird, daß dort schon heute die zähe Arbeit des chinesischen Kolonisten Jahr für Jahr eine grüne Zone von mehreren Kilometern Breite weiter in die Wüste hineinschiebt. Was hier mit den primitivsten Methoden und unter den größten Schwierigkeiten erreicht wird, wird mit den Mitteln modernster Technik zu einer gegebenen Zeit unendlich viel leichter sein.

Warum also das Gespenst einer Uebervölkerung der Erde an die Wand malen und damit dem Einzelnen einen wissenschaftlichen und moralischen Hintergrund für ein Verhalten geben, welches leider in den meisten Fällen mehr dem nackten Egoismus und der Scheu vor der Verantwortung für die neue Generation entspringt? Gewiß entspricht es nicht dem Interesse des Volkes und der Rasse, daß in den Familien eine übergroße Zahl von Kindern zur Welt kommt, die nur zum kleineren Teil großgezogen werden kann, wohl aber ist an der Tatsache nicht zu rütteln, daß bei einer durchschnittlichen Kinderzahl der Familien von drei, die gesund heranwachsen, bereits die Mindestzahl liegt, unter welche die Volksvermehrung nicht herabsinken darf, wenn nicht die Zukunft der Gegenwart geopfert werden soll. Die meisten heute lebenden Deutschen verdanken ihre Existenz jedenfalls der Tatsache, daß sich nach den großen Katastrophen des 30jährigen Krieges und des napoleonischen Zeitalters ihre Vorfahren nicht ebenso besorgt um die Annehmlichkeit ihres eigenen Daseins zeigten, wie es leider im heutigen Deutschland so vielfach geschieht. Es ist Pflicht aller Weitsichtigen, gegen so gefährliche Gedankengänge, wie sie der neue Malthusianismus entwickelt, mit aller Kraft Front zu machen, freilich auch die Hand dazu zu bieten, daß Staat, Gemeinde und Umwelt den kinderreichen Familien, und überhaupt jeder Mutter und jedem Kind, die Hilfe und Förderung bieten, deren ihr besonderes Verdienst um die Zukunft des Volkes wert ist.

Albert Bassermann 60 Jahre alt

der große Schauspieler, vollendet am 7. September sein 60. Lebensjahr. Seit nahezu dreißig Jahren steht er in der ersten Reihe der deutschen Bühnenkünstler. Seine Tätigkeit bei Brahm und Reinhardt, seine Gastspielreisen im In- u. Ausland haben ihm einen Weltruf verschafft.

Die Ausweisung der Memelredakteure.

TU. **Königsberg**, 7. Sept. Der Verband der ostpreußischen Presse richtete an den Reichsaußenminister Dr. Stresemann folgendes Telegramm:

„Bei der Begrüßung der aus dem Memelland ausgewiesenen reichsdeutschen Kollegen Leubner, Warm und Brieskorn richten wir an Sie die dringende Bitte, die Kollegen vor der Vergewaltigung durch die litauischen Behörden zu schützen und unbedingt ihre Wiedereinsetzung bei den memelländischen Blättern durchzusetzen. Die Ausweisung steht im Widerspruch zur Memelkonvention und im Gegensatz zu den feierlichen Versprechungen des litauischen Ministerpräsiden in Genf."

Der holländische Vorstoß.

Ablehnung in England, Verstimmung in Frankreich.

Französisch-polnische Zusammenarbeit.

F.H. Paris, 7. Sept. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Es ist ein durchaus ungewöhnlicher Vorgang, daß das französische Außenministerium gestern um 11 Uhr nachts es für notwendig erachtete, eine Mitteilung über den deutschen Außenminister auszugeben, die dazu bestimmt war, Beruhigung über die zeitweilige Abwesenheit Dr. Stresemanns in Genf zu schaffen. Inzwischen sind einige Blätter in ihren Spätmorgenausgaben in der Lage, diese Mitteilung dahin richtig zu stellen, daß Dr. Stresemann im letzten Augenblick seine Reise aufgegeben habe. Das „Echo de Paris" schließt hieraus, daß der Reichsaußenminister die Situation von Tag zu Tag überwachen wolle.

Gestern um neun Uhr abends hatte Chamberlain Briand dringend zu sich gebeten, was in Genf starkes Aufsehen hervorrief. Dem „Oeuvre" zufolge erklärte der Staatssekretär seinem französischen Kollegen, daß ihm das Wiederaufleben des Genfer Protokolls, das 1924 von Herriot angestrebt worden war, starke Beklemmungen verursache. Briand scheint Chamberlain zu verstehen gegeben haben, daß er das Eingreifen des holländischen Außenministers ebensowenig verschuldet habe, wie das bevorstehende Eingreifen des Polen Sokal. Frankreich halte am Locarnopakt fest und sei Großbritannien dankbar, wenn es an diesem mitgewirkt habe. Aber wenn auch Frankreich selbst das Widerstreben Englands gegen das Genfer Protokoll begreifen könne, so dürfte England doch nicht verlangen, daß Frankreich seine Grundsätze und besonders seine Ideale verleugne, die im Genfer Protokoll vom Jahre 1924 zum Ausdruck gebracht waren.

Der holländische Antrag hat, das ist der allgemeine Eindruck, bei den Franzosen nicht nur Ueberraschung, sondern auch Verstimmung hervorgerufen, obwohl in dem Verlangen Hollands, das Genfer Protokoll wiederum, wenn auch in abgeschwächter Form, zur Diskussion zu stellen, ein gewisser moralischer Erfolg für die französische Außenpolitik liegt. Aber wichtig scheint es für Frankreich zu sein, daß die Polen ihren Antrag einbringen, und nach allen in Paris eingetroffenen Berichten hat man den Eindruck, daß die Polen keinen Schritt tun, ohne die französische Abordnung zu unterrichten. Heute nacht traf sogar die Meldung ein, daß

Boncour als der eigentliche Verfasser des polnischen Antrages anzusehen

ist, wie er von den Polen der Völkerbundsversammlung vorgelegt werden wird, und neben Boncour sollen der Belgier Brouquere und der Tscheche Benesch an der Redaktion beteiligt sein. Wie heute nacht glaubwürdig in Paris erzählt wurde, will Briand, sobald er in Genf das Wort ergreifen wird, die Erklärung abgeben, daß er über die polnischen Absichten von Anfang an durchaus unterrichtet war. Diese Erklärung wird zweifellos Sensation hervorrufen. Man kann sicherlich glauben, daß man in Paris Bescheid wußte, daß die Polen einen angeblichen Sicherheitsantrag einbringen wollten, aber man möchte bezweifeln, ob Briand von Anfang an über die Sache unterrichtet war. Dagegen steht es fest, daß andere Mitglieder des Kabinetts Poincaré von den polnischen Absichten wußten. Jetzt muß sich Briand für die Sache einsetzen, obwohl sie ihm nicht durchaus gelegen kommt, denn der polnische Antrag kann in letzter Linie dazu führen, daß die Engländer und vielleicht auch andere Nationen von dem Locarnopakt abrücken könnten, wenn man ihnen zumuten wollte, die in diesem Pakt enthaltenen Garantien auch auf andere Staaten auszudehnen.

Den Pariser Nationalisten geschähe ein großer Gefallen damit, wenn der Locarnopakt durch ein politisches Manöver zu Schaden käme. Deshalb setzen sie sich mit größtem Eifer dafür ein, daß der polnische Sicherheitsantrag angenommen wird. Man versucht ihn als möglichst harmlos hinzustellen, es soll sich um nichts anderes handeln, als um die Ausfüllung einer Lücke, die der Artikel 15 der Völkerbundsakte enthält. Die Polen wollten nichts weiter, wie das „Echo de Paris" heute ausführt, als daß der Krieg als ungesetzlich erklärt wird. Das Blatt fügt hinzu, wenn Deutschland sich dieser Einladung entziehen sollte, wäre der Beweis erbracht, daß es von Hintergedanken nicht frei sei.

Aber diese Unterschiebung muß mit aller Schärfe zurückgewiesen werden. Deutschland hat sich um polnische Einladungen nur dann zu kümmern, wenn sie seinen eigenen Interessen entsprechen, und man wird sich die polnischen Vorschläge genau besehen müssen, um nicht in eine Falle zu gehen. Daß der Krieg ungesetzlich ist, braucht nicht eigens in einer Genfer Resolution ausgesprochen zu werden. Dazu kommt noch, daß

gegen den polnischen Antrag von den verschiedensten Mächten die schärfsten Bedenken erhoben

werden, und nur von dem Wunsche, daß Polen und eventuell Frankreich einen diplomatischen Erfolg in Genf davontragen, wird sich die deutsche Außenpolitik sicherlich nicht beeinflussen lassen, sondern sie wird ausschließlich ihre eigenen Interessen berücksichtigen und insbesondere nicht übersehen können, in welcher Stimmung die anderen Mächte die polnischen Anregungen aufnehmen.

Der „Petit Parisien" meldet, daß gestern Abend die Vertreter der baltischen Staaten und die der kleinen Entente von Sokal zusammenberufen wurden, der ihnen seine Projekte vorlegte. Der „Petit Parisien" ist in der Lage, den polnischen Vorschlag mitzuteilen. Darin wird festgestellt, daß das große Hindernis bei der Organisierung der Sicherheitsfrage die Sanktionen und die Begriffsbestimmung des Angreifers sei. Auch die Einführung obligatorischer Schiedsgerichte bereite Schwierigkeiten. Im Jahre 1926 habe der Völkerbund den Abschluß regionaler Schiedsgerichtsverträge empfohlen. Diese Empfehlung soll durchgeführt werden. Gleichzeitig aber soll jeder Krieg und jeder Angreifer verurteilt werden, wodurch die im Artikel 15 der Völkerbundsakte enthaltene Lücke ausgefüllt werde. Auf diese Weise würde die Sicherheits- und Friedensgarantie auf alle Mitglieder des Völkerbundes ausgedehnt werden. Die im Vertrage von Locarno enthaltenen Garantien könnten nicht auf alle Staaten ausgedehnt werden, aber vermutlich könnte man das Schiedsgerichtssystem erweitern. Vorläufig hätten die Völker sich über einen Abrüstungsvertrag nicht verständigen können, was aber nicht besagen soll, daß die Völker nicht mehr rüsten wollen, als dies bisher der Fall ist. Aus diesen Mitteilungen des „Petit Parisien" sieht man sofort,

worauf es den Polen in erster Linie ankommt.

Sie wollen die Abrüstung verhindern, damit ihren eigenen Interessen und denen Frankreichs gedient ist. Auf diese Weise würde der von Dr. Stresemann in Aussicht gestellte Abrüstungsantrag vereitelt werden, vorausgesetzt, daß in Genf das polnische Manöver nicht als das durchschaut wird, was es tatsächlich ist, nämlich ein weiterer Aufschub in der Abrüstung, wie sie im Versailler Vertrag für sämtliche Mächte vorgesehen ist.

Chamberlains Erklärungen.

Einmütige Ablehnung einer Ostbindung.

v.D. London, 7. Sept. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters).** Die „Times" sagen in einer kurzen Notiz: Anfragen in Berlin, ob Deutschland bereit wäre, die Kandidatur Finnlands in Genf zu unterstützen, hätten die Antwort ergeben, es sei leider nicht möglich, dafür einzutreten, weil die Zuweisung eines Ratssitzes an Finnland in Moskau unangenehm berühren würde.

Die Erklärungen Chamberlains in Genf

vom gestrigen Abend haben hier insofern überrascht, als sonst der Außenminister der Presse gegenüber sich immer sehr zurückhaltend zeigt. Man fragt sich hier, was für Gründe er gehabt habe, diesmal eine Ausnahme zu machen. Auf alle Fälle wird hier mit Freuden begrüßt, daß der Minister noch einmal mit solcher Bestimmtheit festgestellt hat, England könne nicht daran denken, sich auf irgendwelchen Ostpakt einzulassen. Denn, wie zur Zeit der Locarnoverhandlungen hier deutlich genug gemacht wurde, sind hier

alle Parteien einschließlich der besten Freunde von Locarno dagegen, daß England sich irgendwie bindet, wenn es sich um osteuropäische Fragen handelt.

Man begreift hier nicht, daß dieser Standpunkt im Ausland so wenig berücksichtigt wird und daß immer wieder Gerüchte auftauchen können, als wenn eine Beteiligung Englands an einem solchen Pakt unter Umständen doch noch möglich wäre. Man hat nichts dagegen, wenn andere Nationen unter sich Verträge nach dem Vorbild von Locarno abschließen. Aber England übernimmt keine Garantie. Nach hiesigen Informationen versteht Briand diesen Standpunkt vollkommen und ist immer bereit gewesen, sich darnach zu richten. Daß Poincaré anders denkt, ist klar. Aber aus der Tatsache, daß die französische Presse so plötzlich bezüglich des polnischen Vorschlages ihre Einmütigkeit aufgegeben hat, schließt man, daß Poincaré mit seinen Absichten nicht durchdringen wird.

Nach der Erklärung Chamberlains sieht man den polnischen Plan als erledigt an.

Natürlich werde er Nachfolger haben, dann aber, wie manches andere in Genf, verschwinden.

Der Warschauer Korrespondent der „Times" will aus besonders zuverlässiger Quelle erfahren haben, Polen werde nunmehr vorschlagen, daß alle Mitglieder des Völkerbundes und auch die Nichtmitglieder eine feierliche Erklärung abgeben, ihre Steitigkeiten ohne Krieg zu lösen. Polen glaubt, wenn eine solche Erklärung Beifall finde, würde der Abschluß von Garantieabkommen zwischen einzelnen Mächtegruppen leichter zu Stande gebracht. Der Genfer Korrespondent der „Daily News" meldet, die deutsche Delegation sei noch immer fest entschlossen, auf der Abrüstung zu bestehen und verlange unter allen Umständen den Wiederzusammentritt der Vorbereitungskommissionen im November. Die Deutschen hätten ja nur ein Interesse daran, daß der gegenwärtige Zustand aufhöre, denn wenn es sich herausstellen sollte, daß die Abrüstungskonferenz zwecklos sei, dann wolle und könne Deutschland verlangen, auch seinerseits zu rüsten. Sehr bezeichnend wäre, daß Chamberlain gestern, nachdem er von Stresemann über die deutsche Unterhaltung unterrichtet worden war, im Gespräche mit britischen Journalisten erklärte, England hätte keinerlei Verschiebung der Novemberkonferenz vorgeschlagen.

Der Herausgeber der „Westminster Gazette" bespricht in einem Leitartikel die gegenwärtige Stimmung in Genf. Sie sei viel zu optimistisch. Man scheine die grundlegende Tatsache zu übersehen, daß das Schicksal des Völkerbundes einzig und allein von dem Fortbestehen des Locarnogeistes abhänge, von dem man aber letzthin nicht viel bemerkt habe. Locarno sei von zwei Dingen abhängig, von der Räumung der Rheinlande und der allgemeinen Abrüstung. Ohne die Räumung könne von einer Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich keine Rede sein und ohne diese Aussöhnung sei der europäische Frieden nicht gesichert.

Erneute Ausbrüche aus dem Zuchthaus Lichtenburg.

TU. **Halle** (Saale), 7. Sept. Aus dem Zuchthaus Lichtenburg bei Torgau sind neuerdings wieder zwei Schwerverbrecher ausgebrochen. Die Verhältnisse auf der Lichtenburg, aus der sich die Ausbrüche in letzter Zeit erschreckend mehren, bildeten früher bereits den Gegenstand einer Anfrage im preußischen Landtag.

Unwetter in Tirol.

TU. **Innsbruck**, 7. Sept. Im Gebiet von Kitzbühel ging ein schweres wolkenbruchartiges Gewitter nieder, das einige Brücken wegriß und die Straßen überschwemmte. Auch der Eisenbahndamm bei Kitzbühel wurde überschwemmt, so daß der Eisenbahnverkehr zwischen Innsbruck und Salzburg eine zeitlang unterbrochen war. In Kitzbühel wurden in verschiedenen Straßen die Häuser unter Wasser gesetzt.

Brasilianische Räuber plündern einen Zug.

TD. **London**, 7. Sept. Wie aus Sao Paulo in Brasilien berichtet wird, plünderten etwa vierzig Räuber auf der Sao Paulo-Rio Grande-Eisenbahn die Passagiere eines Zuges aus, setzten zwei Wagen in Brand und zwangen den Lokomotivführer, mit dem Rest des Zuges nach dem Ort Canoinha zurückzukehren, der ebenfalls gebrandschatzt wurde.

Schwerer Zugzusammenstoß in Galizien.

TU. **Warschau**, 7. Sept. Gestern nachmittag stieß in dem Ort Demblin in Galizien ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen, wobei vierzehn Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Absturz eines französischen Militärfliegers.

TU. **Paris**, 7. Sept. In der Umgebung von Laon stürzte gestern ein Militärflugzeug ab. Der Pilot fand den Tod.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Falschmünzer am Werk.

Der Berliner Polizei ist es gelungen, eine großzügig angelegte Falschmünzerwerkstatt auszuheben, die sich mit der Herstellung russischer Banknoten beschäftigte.

Unter den mannigfaltigen kriminellen Delikten ist das Münzverbrechen zweifellos eines der interessantesten. Einmal, weil das Verbrechen fast ebenso alt ist, wie die Institution des Geldes selbst, zum anderen aber, weil es ein Maß von Intelligenz, Wissen, Geschicklichkeit und Kenntnissen erfordert, das an den Täter große Anforderungen stellt.

Eine Zeit wie die unsere, die einerseits infolge ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse die Verdienstmöglichkeiten des Einzelnen so außerordentlich erschwert, auf der anderen Seite aber auch unerhörten Luxus zeitigt, ist leicht dazu angetan, verbrecherische Instinkte zu wecken. Wie aber könnte man leichter und schneller zu Geld kommen, als indem man es selber herstellt! Jedes andere Verbrechen offenbart sich durch die Tat selbst, die Falschmünzerei aber, wie jede Fälschung überhaupt, wird erst dann entdeckt, wenn ein wirklicher Fachmann die Fälschung in die Hand bekommt, sofern es sich um eine wirklich geschickte Nachahmung handelt.

Die Schwierigkeiten des Falschmünzergewerbes — denn man kann in der Tat von einem solchen Gewerbe sprechen — liegen demzufolge in erster Linie auf technischem Gebiet. Vorbei sind die Zeiten, in denen der Fälscher in einem einsamen Keller mit einer Handpresse Scheine herzustellen sich bemühte, nur technische Vollkommenheit hat Aussicht auf Erfolg. Der moderne Falschmünzer braucht zu seinem Handwerk eine regelrechte Fabrik, technisch vollkommene maschinelle Anlagen. Hierin liegt allerdings für den Verbrecher eine große Gefahr, denn in den meisten Fällen wird er nicht imstande sein, seine „Ware" allein herzustellen, sondern er muß die Hilfe weiterer Mitarbeiter in Anspruch nehmen, auf deren Zuverlässigkeit und Geschicklichkeit er sich nicht unbedingt verlassen kann.

Eine weitere große Schwierigkeit liegt im Vertrieb gefälschter Banknoten und Münzen, der ebenfalls hohe Anforderungen an die Intelligenz der Verbrecher stellt. Trotzdem der ständige Kampf der Behörden gegen derartige Delikte im Laufe der Jahre zu einer hervorragenden Verfolgungstechnik der Kriminalpolizei geführt hat und größere Scheine von den meisten Geschäftsleuten und vor allem von den Banken mit Sorgfalt auf ihre Echtheit geprüft werden, gelingt es geschickten Falschmünzern doch immer wieder, ihre Falsifikate an den Mann zu bringen. Auch die jetzt entlarvten Verbrecher sind mit großer Geschicklichkeit ans Werk gegangen. Sie, an deren Spitze ein regulärer georgischer Fürst stand, dessen feudaler Titel nicht wenig dazu beigetragen haben mag, Vertrauen zu erwecken, fabrizierten russische Geldscheine, Tscherwontzen, in der richtigen Annahme, daß diese Scheine in Bezug auf ihr Aussehen nicht so bekannt wären, wie etwa Dollars oder gar Markscheine. Die Tatsache, daß Tscherwontzen in größeren Mengen infolge der häufigen Kursschwankungen, denen diese Valuta unterworfen ist, bei Banken nur schwer unterzubringen sind, wußten die Gauner ebenfalls zu ihrem Vorteil auszuwerten. Sie hinterlegten einen größeren Betrag in diesen Scheinen bei einem Münchener Kunsthändler und ließen sich von ihm ein größeres Darlehen geben, angeblich, um dafür russische Kunstwerke zu beschaffen. Der Kunsthändler hätte den Betrug zweifellos noch lange nicht bemerkt, und die Verbrecher hätten sich unbehindert in Sicherheit bringen können, wenn sie nicht, durch den ersten Erfolg allzu kühn gemacht, das gleiche Manöver nochmals auszuführen versucht hätten. Diesmal aber schlug das Vorhaben fehl, und der Kriminalpolizei gelang es, bei einem Berliner Buchdrucker die Werkstatt aufzudecken und Material genug aufzufinden, um 120 000 Scheine zu fabrizieren.

Das deutsche Strafgesetz kennt verschiedene Arten des Münzverbrechens. Mit Falschmünzerei wird die Nachahmung von Geldzeichen usw. und die Veränderung außer Kurs gesetzten Geldes bezeichnet; Münzerfälschung heißt die „Aufwertung" echter Banknoten zu einem höheren Wert durch entsprechende Manipulationen. Die dritte Gruppe umfaßt den Münzbetrug, der in der Inumlaufsetzung von nachgemachten oder gefälschtem Geld besteht. Selbstverständlich wird auch die Einführung von falschem Geld aus dem Ausland bestraft. Die fünfte Möglichkeit des Münzverbrechens besteht im sogenannten „Kippen" und „Wippen", das besonders im 17. Jahrhundert sehr beliebt war und das Umschmelzen guten Geldes in geringerwertiges bedeutet. Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges befanden sich derartige Mengen schlechter kleiner Münzen im Umlauf, daß eine richtige kleine Inflation entstand, und der voll gewichtige Species-Taler, der ursprünglich 68 Kreuzer wert war, schließlich bis auf einen Nominalwert von 600 Kreuzern stieg.

Fast alle Länder bestrafen die Falschmünzerei auffallend schwer. Das hat seinen guten Grund nicht nur in der Gemeingefährlichkeit und sozialen Schädlichkeit des Falschmünzers, sondern auch in der Erwägung, daß die Falschmünzerei ein Maß an Intelligenz und Geschicklichkeit erfordert, das auch dazu ausreichen müßte, sich innerhalb unserer Gesellschaft auf ehrliche Weise eine Existenz zu sichern.

Die Welt auf der Welle.

„Selbstverständliche Sensationen" der vierten Deutschen Funkausstellung. — Man läßt sich fernbildnern. — Der Flugzeugführer am Mikrophon.

Man ist allmählich gewohnt, von der alljährlichen Berliner Funkausstellung, die nun schon zur Tradition geworden ist, mancherlei Sensationen zu erwarten. Die Sensation der diesjährigen Ausstellung ist, daß die Sensationen als Selbstverständlichkeiten repräsentiert und als solche auch von der Mehrzahl derer, denen das Radio bereits ein vertrauter Hausfreund geworden ist, aufgenommen werden. Tatsächlich hat das Rundfunkgerät längst aufgehört, etwas Besonderes zu sein. Es ist nicht mehr eine komplizierte und geheimnisvolle Apparatur, zu deren Handhabung spezielle Durchbildung nötig ist, — d. h. es ist natürlich um so komplizierter, je vollkommener es ist; aber die deutsche Funkindustrie ist nun allmählich dahin gelangt, das Rundfunkgerät in der durchkonstruiertesten Form auf die einfachste Formel gebracht zu haben, so daß zur Bedienung des Gerätes keinerlei tiefgründige Kenntnisse erforderlich sind. Die vor wenig Jahren noch unwahrscheinlich anmutende Forderung, daß das Rundfunkgerät bis zur Einfachheit der Handhabung des Telephons durchgebildet sein müßte, ist erfüllt, zugleich ist die Wiedergabe so vollkommen lebenswahr und allen Störungsmöglichkeiten entzogen, daß man meinen könnte, den Gipfel der technischen Vollkommenheit bereits erreicht zu haben. Der moderne 8-Röhrenapparat ist durchaus imstande, aus der unmittelbaren Nähe eines arbeitenden Senders beliebig viel und beliebig ferne Sender mit absoluter Trennschärfe rein in den Lautsprecher zu bringen. Dabei ist man auch bereits zur Einordnung der Formen des Rundfunkgerätes in den häuslichen Wohnstil gelangt, so daß es in der Tat bereits als selbstverständliches Wohnungsinventar gelten kann, ohne durch seine Erscheinung irgendwie zu stören.

Diese Höhe der Durchbildung ist das Gesamtniveau, auf dem sich die Sensationen, diese verwirklichten Zukunftsträume kühnster Phantasien unserer Kinderzeit, aufbauen. Wer will, kann sein Bild, seine Handschrift in den von der Reichspost auf der Funkausstellung arrangierten Kojen fernbildnern lassen. Er braucht auf das fertige Bild nicht lange zu warten. Der Laie staunt pflichtgemäß, aber der Sachverständige entläßt ihn nicht ohne die Aufklärung, daß die nächste Funkausstellung ihn vielleicht schon fernsehen lassen könnte. Tritt man aus der großen Funkhalle, deren Raum nicht für alle Aussteller gereicht hat, hinaus in den Funkturmgarten mit seiner Kolonie von Wochenendhäusern, die noch zum Teil von Ausstellern belegt sind, so kommt man vielleicht gerade recht, um die dröhnende Stimme eines Groß-Lautsprechers zu hören, der meldet: „Hallo, Hallo — hier Flugzeug D 370! Dann gibt es eine kurze Ansprache, während derer man ein Flugzeug sich nähern sieht, das schließlich über Funkhaus und Funkturm kreist. Zwar sitzt der Pilot oben am Steuer. Aber in einem der Wochenendhäuschen sitzt vor einem Mikrophon der eigentlich verantwortliche Führer und gibt dem Piloten drahtlos seine Kommandos. Ueber der verblüffenden Exaktheit, mit der dieses Experiment durchgeführt wird, vergißt man beinahe sich zu überlegen, welche Perspektiven es für den Luftverkehr der Zunkunft eröffnet. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß durch Funkteilungen der Standort eines Flugzeuges auf beliebige Entfernungen ausgedacht werden kann, um zu erkennen, daß etwa bei den Transozeanflügen der Zukunft die Flugzeuge ständig auf dem richtigen Wege gehalten und dem sicheren Hafen zugeleitet werden können. Vor zehn Jahren war dies alles noch belächelte Zukunftsphantasie — heute registriert die Welt diese Entwicklungen, ohne sich sonderlich darüber zu erregen und sich dessen bewußt zu werden, welche Siege über Natur und Stoff sie bedeuten.

Wer weiß, ob nicht auch diese Technik der Flugzeugführung bald veraltet sein wird, und ob nicht in wenig Jahren das Fernsehgerät es ermöglicht, ohne komplizierte Peilungen das Flugzeug über den Wogen des Ozeans während seines ganzen Fluges im Blickfeld des Fernsehers zu behalten. Wenn irgend etwas, so können diese Dinge den Menschen unserer Zeit dazu zwingen, das Wort „unmöglich" aus seinem Wörterschatz zu streichen.

Fröbel'scher Kindergarten
Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
Karlsruhe, Nelkenstr. 13 I., vormals Schillerstr. 52. Tel. 6913
Junge Mädchen mit guten Schulzeugnissen, die Liebe zu Kindern haben, können noch angemeldet werden zu dem am 1. Oktober ds. Jahres beginnenden neuen Kurs. – Aerztliche Unterweisung. Gewissenhafte Ausbildung. – Abschlußprüfung.
Alles Nähere und Prospekte durch die Vorsteherin:
20239 Frau Luise Hoffmann.

Israelitische Gemeinde.
Bekanntmachung.
Synagogenplätze für die Feiertage sind beim Sekretariat der Isr. Gemeinde, Herrenstraße 14, möglichst frühzeitig, spätestens bis 20. September 1927 zu bestellen.
Wir machen darauf aufmerksam, daß der Eintritt in die Synagoge für die Gemeindemitglieder ohne ständigen Synagogenplatz nur mit Platzkarte stattfinden kann. (21480)
Synagogenrat.

Herbst am Bodensee!
Luftkurort Heiligenberg (800 m ü.M.)
Kurhotel u. Pens. Winter, das bestgel. behagl. Haus. Ermäß. Pension (mit Zimmer) ab Mk. 5.- o. Prosp. (A2399
Otto C. Ramsperger, Besitzer

Amtliche Anzeigen

Rindviehmarkt in Rastatt.
Der nächste Rindviehmarkt findet am Dienstag den 13. September 1927 (Jahrmarkt) statt, vormittags 8 Uhr.

Schweinemarkt
am Montag, den 12. September 1927.
Rastatt, den 3. September 1927. (4307a)
Der Oberbürgermeister.

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, den 9. September 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Bücherschrank, 2 Klaviere, 3 Büfetts, 2 Schreibmaschinen, 2 Grammophone, 1 Sofa, 1 Kommode, 2 Schreibtische, 1 Harmonium, 2 Ruhebetten, 1 Kassenschrank, 1 komplettes Herrenzimmer, 1 Standuhr, 1 Radioapparat, 1 Bodenteppich 3×4, 1 Brücke, 2 Schränke, 1 neues Herren- und Damenfahrrad. Anschließend: 1 Fräsmaschine, 1 Bandschleifmaschine, 1 Kettenfräsmaschine. Ort wird im Pfandlokal bekannt gegeben. Die Fahrräder werden bestimmt versteigert.
Karlsruhe, den 7. September 1927. (21478)
Grether, Gerichtsvollzieher.

Landestheater
Jahresplatzmiete Abtl. G
2 Plätze
nebeneinander, 3. Rang, Mitte (1. Reihe) auf ein Jahr zu vergeben, weg. Auslandsaufenthalt. Zu erfragen unt. Nr. O3764 in der Badischen Presse.

Kaufgesuche

Deckrullo-Nettel
10×15—13×18 zu kaufen gesucht. Nur gut. Objektiv. Zeiß od. Görz 1:4,5 m. Schlitzverschluß. Ang. mit Preis u. Nr. F. H. 668 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Gut erhaltene Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Fabrikates unter Nr. 4360a an die Badische Presse.

Photo-Platt.-Apparat
4½×6 od. 9×12 gegen sof. Bezahlung zu kaufen gesucht, mögl. Doppel-Anastigmat. Ang. u. Nr. F. H. 670 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Lokomobile
neueren Datums, zirka 20 PS Normalleistung gesucht. Angebote unter Nr. 4303a an die Badische Presse.

Klein-Auto
Unterstellmöglichkeit im Zentrum der Stadt gesucht. Angebote m. Preis unter Nr. E3730 an die Badische Presse.

Suche einen 4rädr.
Handleiterwag.
Tragkraft 4—8 Ztr., zu kaufen. Angebote über Preis und Zustand unt. Nr. 4355a an die Badische Presse.

HONIG
garant. rein, Bienen-Blüten-Schleuder-Honig, edelste Qualität unter Kontrolle des Nahrungsmittel-Chemikers Dr. R. Zöckler, Bremen, liefern die 10 Pfd.-Dose zu Mk. 10.70, halbe Mk. 6.20, Nachn. 30 Pfg. mehr. Gar. Zurücknahme. Probe-Päckchen netto 1½ Pfd. franko bei Vorausendg. von Mk 1.80.
Frau Rektor Feindt & Söhne Honigversand, Hemelingen 26.

Kleines Auto
(3 bis 4-Sitzer), gute Marke, gebraucht, fahrbereit, zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr 21524 an die Badische Presse erbeten.

100 gebrauchte Eisenfässer
2—300 Ltr. Inhalt, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. L3761 an die Badische Presse.

Erstaunlich in Qualität

MIT Recht wird überall der neue Chevrolet als der „Eleganteste der kleinen Wagen" anerkannt. Denn in ihm verkörpert sich ein Zeitraum von vierzehn Jahren unermüdlichen Schaffens und steter Verbesserungen.

In Konstruktion und Bauart, in äußerer Erscheinung und Motorleistung, in Komfort und Bequemlichkeit stellt er die besondere Leistung einer großen und fortschrittlichen Organisation dar, der Chevrolet-Werke, hinter denen General Motors mit seinen außerordentlich großen Hilfsmitteln steht.

Dauerhaftigkeit und Stärke des Wagens – in jahrelanger Erprobung auf den Prüfstrecken von General Motors bewährt.

Eine moderne Konstruktion — entwickelt aus umwälzenden Forschungsergebnissen der wissenschaftlich-technischen Versuchsanstalten von General-Motors.

Ein bezaubernd schöner Stil und vollendeter Komfort — wie er nur den weltbekannten Fisher-Karosserien eigen ist.

Mit einem Wort, es ist ein Wagen von erstaunlicher Qualität, unübertroffen in seiner niedrigen Preisklasse.

CHEVROLET
In Deutschland von deutschen Arbeitern zusammengestellt.

Touring	M 3925	Coach (2 türig, geschl.)	M 4425
Sport-Touring	4425	Sedan (4 türig, geschl.)	4895
½t Lieferwagen-Chassis	3035	1½t Lastwagen-Chassis	3895

Preise fahrbereit ab Berlin einschließlich Zoll, bei Personen-Wagen 5fache Bereifung und 4fache Bereifung beim Chassis.

Autorisierter Händler:
Mittelbadische Automobil G. m. b. H.
Sophienstr. 115 KARLSRUHE Telephon 6649
GENERAL MOTORS G. M. B. H., BERLIN-BORSIGWALDE

Antiquitäten-Ankauf
jeder Art, sowie Perserteppiche, a. defekte Stücke! Arnold Fischl, Kaiserstr. Nr. 140, 2. Stock, Telefon Nr. 3166. (F.H.678)

Mod. Herrenzimmer
gegen sof. Kasse zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe unter Nr. J3759 an die Bad. Pr.

Büfett
od. größere Kredenz, ferner 4 bis 6 Stühle, nur gut erhalt., gesucht. Angebote mit Preisangabe u. Nr. F3756 an die Badische Presse.

Büfett, Lederstühle, Ausziehtisch, Schrank, Waschkommode, Flurgard., Federnbett. Ang. u. K3785 a. d. Bad. Pr.

Heiratsgesuche

EHE-
Vermittlung streng reell
Frau Speth
B196 Kaiserstr. 109, III.

Heirat.
Wünsche mit charaktervollem, netten gesunden Mädel, aus gut. Hause, im Alter von 25—28 J., evang., das Interesse für ein Geschäft hat, bekannt zu werden, zw. Heirat. Bin Kaufmann, mit eig. Geschäft, in Amtsstadt. Diskretion selbstverständlich. Anonym zwecklos. Zuschrift. mit Bild, das zurückgeht, u. Nr. S3618 an die Badische Presse.

Heirat.
Nette, 36 Jahre alte Mutter eines 7jähr. kath. Töchterchens wünscht die Bekanntschaft eines mittleren Beamten. Bin schuldl. geschied. Meine Leitsterne sind heute noch: Sparsam- u. Häuslichkeit, sowie Treue und Zufriedenheit. Vorhanden Eigenwohnung im Eigentum (Geschäftshaus) der hochbetagten Eltern. Späteres Vermögen vorhanden.
Ausf. Angebote unter Nr. M3762 an die Badische Presse.

Heirat.
Suche für m. Bruder, Kaufmann, kath., pass. Lebensgefährtin. Ders. ist 27 J. alt, blond, groß, schlank, etwas vermög., von angenehm. Aeußern. Einheirat in kleineres Geschäft, am liebsten. Angebote vertrauensvoll u. Nr. S3793 an die Badische Presse.

Gesucht werden in Karlsruhe und Umgebung für neuzeitliches Sparkassensystem tüchtige, organisationsfähige
Herren.
Gehalt und Prov. nach Eignung. Angebote unt. Nr. M3787 an die Badische Presse.

Zehntausend Mann.

Der deutschen Delegation in Genf ist die offizielle Mitteilung übermittelt, daß die Truppenstärke im besetzten Gebiet um 10 000 Mann auf 60 000 Mann herabgesetzt werden wird. Der Zeitpunkt für diese Maßnahme steht im Augenblick noch nicht fest, es verlautet nur, daß die Maßregel „in kürzester Frist" durchgeführt werden soll, und man darf wohl erwarten, daß nicht unter dem Vorwand militärtechnischer Schwierigkeiten eine Verzögerung dieser notwendigen Maßnahme, auf die Deutschland ein unbedingtes Anrecht hat, herbeigeführt wird. So erfreulich es gewiß für das besetzte Gebiet ist, wenn die schweren Lasten, die das besetzte Gebiet nun schon seit Kriegsende zu tragen hat, etwas gemildert werden, so besteht für uns hier in Baden keine Veranlassung, die jetzt angekündigte Maßregel besonders zu feiern, da ja, wie wir bereits berichteten, unser badisches besetztes Gebiet von den zu erwartenden Erleichterungen nichts verspüren wird. Aber auch die deutsche Diplomatie hat keinen Grund zur Begeisterung, denn es handelt sich, wie immer wieder betont werden muß, um die Durchführung einer Selbstverständlichkeit, war doch in der bekannten Note der Botschafterkonferenz vom 14. November 1925 ausdrücklich angekündigt worden, daß die Zahl der Besatzungstruppen vermindert werden sollte und zwar annähernd „auf normale Stärke". In dem amtlichen deutschen Kommentar war ausdrücklich, ohne daß ein Dementi von der Gegenseite erfolgte, betont worden, daß die Stärke der Besatzungstruppen auf ein Maß herabgesetzt werden würde, das ungefähr der Stärke der deutschen Truppen entspricht, die im Jahre 1914 vor Ausbruch des Krieges in der zweiten und dritten Zone, die heute noch besetzt sind, in Garnison standen. Wenn heute rund 22 Monate nach der Absendung der so viel zitierten Note der Botschafterkonferenz das gegebene Versprechen von der Gegenseite endlich eingelöst wird, nachdem bereits vor einiger Zeit Chamberlain öffentlich festgestellt hatte, daß die Deutschland gegebenen Zusagen nicht voll erfüllt worden wären, so liegt für Deutschland kein Grund vor, eine derart verspätet durchgeführte Maßnahme besonders zu unterstreichen und es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Truppenherabminderung, wie sie jetzt geplant ist, einen ganz anderen Wert nicht nur für Deutschland, sondern für die gesamte Weltpolitik gehabt hätte, wenn sie der Ankündigung vom Jahre 1925 auf dem Fuße gefolgt wäre. Es bleibt zudem auch noch abzuwarten, wie die angekündigte Maßnahme zur Durchführung gebracht werden wird. Darüber sollen noch weitere Mitteilungen von der Gegenseite folgen, und es läßt sich daher im Augenblick auch noch nicht übersehen, ob und inwieweit die Meldungen französischer Blätter, die von der Auflösung einiger Stäbe und einiger Truppenteile sprechen, zutreffend sind. Wichtiger nämlich als der Abzug der kasernierten Truppen ist für das besetzte Gebiet die Einschränkung der Zahl der Stäbe. Es verlautet, daß von französischer Seite in Aussicht gestellt worden ist, einen Armeestab, d. h. eines von den drei Generalkommandos der Besatzungsarmee zurückzuziehen, was insofern eine Erleichterung bedeuten würde, als die durch die Offiziere belegten Privatquartiere frei werden würden, zumal, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß auch zwei Brigadestäbe verschwinden. Noch immer sind ja die Wohnungsverhältnisse im besetzten Gebiet ganz außerordentlich unerfreulich und die Zahl der von der Besatzung beschlagnahmten Wohnungen und Einzelzimmer ist, trotz der inzwischen erfolgten Räumung der ersten Zone, kaum wesentlich heruntergegangen, wurde doch diese Zahl im Frühjahr dieses Jahres — und inzwischen dürfte eine wesentliche Veränderung kaum eingetreten sein — mit 9246 angegeben, während im Herbst 1925 9689 Wohnungen und Einzelzimmer beschlagnahmt waren. Nach den sehr trüben Erfahrungen, die man mit Versprechungen der Gegenseite hat machen müssen, wird man abwarten müssen, inwieweit die Herabsetzung der Truppenstärke im besetzten Gebiet auch zu einer Erleichterung auf dem Wohnungsmarkt führt. Man darf bei den Betrachtungen über die nunmehr bevorstehende Truppenverminderung im Rheinlande auch nicht übersehen, daß es sich nur um einen sehr bedeutenden Fortschritt handelt, ja, daß man genau genommen sogar von einem Rückschritt sprechen muß. Hält man sich vor Augen, daß vor nunmehr bald einem Jahr jenes so oft erwähnte Frühstück von Thoiry stattfand, so ergibt sich ohne weiteres, daß in der Rheinlandpolitik in diesem Zeitraum eine rückläufige Bewegung eingetreten ist. In der Unterredung von Thoiry, die, wie es in dem amtlichen Bericht hieß, „in herzlichster Weise verlief", brachten nämlich bekanntlich Stresemann und Briand „ihre Auffassungen über eine Gesamtlösung der Fragen in Einklang", d. h. es wurde, wie auch Stresemann ein wenig später vor Journalisten erklärte, nicht etwa nur über die Besatzungsverminderung gesprochen, sondern die ganze Rheinlandräumung war Gegenstand der Verhandlungen. Von dieser Gesamtlösung aber ist es heute wieder still geworden und niemand ist sich im Unklaren darüber, daß ein wesentlicher Fortschritt in dieser Hinsicht auch nicht vor dem Ablauf des großen Wahljahres 1928 zu erreichen ist. Man ist, seitdem die Hoffnungen von Thoiry begraben werden mußten, wieder recht bescheiden geworden und man begnügt sich heute, wenn auch nur der Not gehorchend und nicht dem eigenen Triebe, mit einer Besatzungsverminderung von 10 000 Mann und muß mit Bedauern immer wieder feststellen, wie weit man von einer Gesamtlösung, mit anderen Worten von der Rheinlandräumung, sich inzwischen entfernt hat.

Litauens Rache.

Die Tatsache, daß die deutschen Parteien nahezu in alter Stärke in den neuen memelländischen Landtag einziehen, obwohl die Litauer durch ihre Terrorpolitik und durch die außerordentlich scharfe Kriegszensur alles getan haben, um die deutsche Wahlpropaganda zu erschweren, hat nun in Litauen nicht etwa das Gefühl ausgelöst, daß die bisherige litauische Politik im Memelgebiet, die durch das Ergebnis der Wahlen auf das schärfste verurteilt wird, falsch gewesen ist, und daß man eine Verständigung mit dem Memelgebiet erstreben müsse, sondern dies Wahlergebnis hat vielmehr dazu beigetragen, daß die Politik der Kündigung von Beamten deutscher Abstammung verschärft fortgeführt wird, und das Wahlergebnis ist wohl weiterhin dafür verantwortlich zu machen, daß nunmehr auch der bisherige Kriegsminister Merkys zum Gouverneur des Memelgebietes ernannt wurde, ein Mann, der, wie behauptet wird, vom litauischen Ministerkabinett der einzige gewesen ist, der das Verhalten des litauischen Ministerpräsidenten auf der letzten Genfer Tagung, d. h. den Abschluß des sogenannten Memelkompromisses nicht gebilligt hat. Zeigen diese Vorgänge bereits, daß man in Litauen aus den Wahlen keine Konsequenzen hinsichtlich einer vernünftigen Politik im Memelgebiet ziehen will und ziehen wird, so zeigt die Ausweisung der letzten drei reichsdeutschen Redakteure, daß der Besiegte den Sieger für seinen Sieg büßen lassen will. Der Zweck des litauischen Vorgehens ist offenbar, die deutsche Presse im Memelgebiet stillzulegen, denn in der Tat kommen die deutschen Blätter des Memelgebietes in eine außerordentlich schwierige Lage, da es ihnen nicht möglich sein wird, Ersatz für die Ausgewiesenen zu beschaffen. Reichsdeutschen Journalisten wird eine Aufenthaltsbewilligung im Memelgebiet nicht erteilt, memelländische Journalisten, die nicht ausgewiesen werden können, sind nicht vorhanden, sodaß die Ausweisung der letzten reichsdeutschen Redakteure aus dem Memelgebiet tatsächlich einen sehr schweren Schlag für die deutsche Presse im Memelgebiet darstellt, wobei noch hinzugefügt werden muß, daß die Litauer auch rücksichtslos jedes deutsche Blatt unterdrücken, das über die Vorgänge im Memelgebiet berichtet. Es zeigt sich, was man von den Versprechungen zu halten hat, die der litauische Ministerpräsident Woldemaras im Juni in Genf abgab, als er die strikte Innehaltung der memelländischen Autonomie zusicherte. Vom deutschen Auswärtigen Amt darf man wohl erwarten, daß es nunmehr die Verständigungspolitik Litauen gegenüber endgültig aufgibt und diejenigen Maßnahmen durchführt, die erforderlich sind, damit man in Kowno erkennt, daß Deutschland nicht mit sich spielen läßt.

Unstimmigkeiten unter den Randstaaten.

Zwischen der lettischen und estnischen Regierung sind in letzter Zeit Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht, die auch gewisse Rückwirkungen auf den Gang der großen Politik im Osten haben können. Im Februar dieses Jahres wurde bekanntlich zwischen beiden Staaten ein Abkommen über die Durchführung der Zollunion geschlossen, das bisher aber immer noch nicht in Angriff genommen ist. Die vorgesehene Gemischte Kommission ist noch immer nicht zusammengetreten und auch sonst sind die Beziehungen der beiden Staaten zueinander durch den Abschluß des lettisch-russischen Handelsvertrages getrübt. Dieser bedeutet zweifellos eine ziemlich weitgehende russisch-lettische Verständigung, die in Reval sehr ungünstig aufgenommen wurde, zumal einige Bestimmungen dieses Vertrages zweifellos gegen gewisse lettisch-estnische Abmachungen verstoßen. Der lettisch-estnische Vertrag sieht nämlich vor, daß in Zukunft alle von Estland und Lettland abzuschließenden Handelsverträge vereinheitlicht werden sollen, wodurch die Gewährung von Spezialvergünstigungen an dritte Staaten über den Minimalzolltarif hinaus verhindert werden sollten. Lettland hat Rußland in seinem Handelsvertrag Zugeständnisse eingeräumt, die es noch nicht einmal Estland gegenüber zugestanden hatte. Nun erheben aber auch die Letten wieder Vorwürfe gegen die Esten und behaupten, diese hätten mit Finnland und Frankreich Verträge abgeschlossen, die ebenfalls zu weite Zugeständnisse an diese Länder einräumten. Eigenartig berührt die Erklärung des estnischen Außenministers Akel, daß der Text des lettisch-russischen Abkommens Estland nicht bekannt geworden sei, obwohl in dem estländisch-lettländischen Schutzvertrag vom Jahre 1923 ausdrücklich bestimmt ist, daß sich beide Länder über alle politischen Vorgänge aufs genaueste informieren. Minister Akel führte ferner aus, daß der lettische Außenminister vor der Unterzeichnung des Vertrages nur gesagt habe, daß es sich um einen zeitlich begrenzten Vertrag handele, der ausschließlich Rußland neue Verpflichtungen auferlege. Was der Vertrag mit Rußland für Lettland ist, ist der Vertrag mit Polen für Estland. In Lettland, wo man bisher noch nie besonders polenfreundlich gewesen ist, wirft man Estland vor, es verhandele hinter dem Rücken der lettischen Regierung mit Polen über einen Handelsvertrag und verletze so wieder das estnisch-lettische Abkommen. Durch den Abschluß des Handelsvertrages mit Lettland ist es der Sowjetregierung wieder einmal gelungen, Lettland und Estland auseinander zu bringen. Die Politik Moskaus besteht bekanntlich darin, entweder Estland hinter dem Rücken Lettlands alle möglichen Vorteile in Bezug auf den Durchfuhrhandel zu versprechen, oder Lettland diesbezügliche Zusicherungen zu geben. Die Randstaaten waren bisher immer der Ansicht, daß jeder hinter dem Rücken des anderen das Geschäft mit Rußland machen müsse, denn sonst mache es der Nachbar. Estland hat aber in letzter Zeit dieses Spiel der Sowjetregierung richtig erkannt und hat daher die von Rußland in Aussicht gestellten Geschäfte, bei denen doch nicht viel zu holen ist, Lettland überlassen. Dafür hat die Revaler Regierung lieber Anschluß an Polen gesucht und auch gefunden, zumal Polen Estland dafür einen guten Handelsvertrag versprach, der nach polnischer Ansicht viel mehr Wert sein soll, als der russisch-lettische Vertrag.

Die Sabotage des Genfer Schulkompromisses durch die Polen.

TU. Kattowitz, 7. Sept. Aufgrund des zwischen Dr. Stresemann und Zaleski vereinbarten Genfer Schulkompromisses sollten nach einer Verordnung des Woiwoden vom 20. Mai die Kinder, deren Anträge von der Woiwodschaft für die Aufnahme in eine Minderheitsschule für ungültig erklärt worden sind, in der Zeit vom 1. bis 3. September den deutschen Schulen zugeführt werden. In einzelnen Gemeinden ist diese Verordnung überhaupt nicht beachtet worden. Die Schulleiter versuchten, diese Verordnung zu sabotieren oder erklärten, von der Verordnung nichts zu wissen. Der Woiwode ist wegen der Nichtbeachtung dieser Verordnung von dem deutschen Sejmabgeordneten Franz und dem Leiter des Schulwesens beim Deutschen Volksbund, Schulrat Duden, interpelliert worden. Der Woiwode hat eine sofortige Untersuchung und die Abstellung der Mängel zugesagt. Gleichzeitig wurde der Woiwode wegen der Nichteröffnung der deutschen Minderheitsschule in Kochentin und Czernitz interpelliert. Die Interpellanten brachten ihre Beschwerde auch dem Leiter der Schulabteilung der Woiwodschaft vor.

4 ling
Dr. Vierling Seife
Unübertroffen mild, macht die Verwendung von Creme überflüssig!
50 ₰
J. Kron Feinseifen- u. Parfümfabrik, München
GEGR. 1820

Einsame Bahnfahrt.

Von
Walther Tritsch.

Die Schienen entlang, endlos in die Ferne weisend, tanzen die Räder, und ihr redseliges Rollen zwingt die Gedanken mit in ihren klopfenden Takt. Wieder scheint die ganze Welt eingeteilt in lauter vorbeihuschende zusammenhanglose Einzelbilder, in lauter närrisch selbständige Bruchstücke der Wirklichkeit zwischen fliehenden Telegraphenstangen. Armselige Waldparzellen huschen vorbei, sandige, dann wieder freundlich bewachsene Hügel oder wirre, von Menschenhand läßlich zerquälte Labyrinthe, Stätten der Armut und luftvolle Jagdgründe, emsige Ansiedlungen und einsame Hütten in kunterbunter und doch einförmiger Folge.

Allmählich löschen mir diese Bilder jedes klare Bewußtsein meiner selbst aus. Schon werden die eigenen Erinnerungen mir fremd und seltsam objektiv, immer neue tauchen wie unerwartete Koboldo aus dem kauenden, wiederkäuenden Geräusch der Räder auf: dieses Verlieren der eigenen Person, dieses Sich-selbst-nicht-mehr-Kennen, Sich-selbst-nicht-mehr-Haben, Sich-selbst-nicht-mehr-Brauchen — ist das nicht eigentlich der geheimste Reiz jeder einsamen Bahnfahrt?

Palastrevolution! Palastrevolution! rufen die vorlauten Räder (der Zug fährt offenbar über einen Wechsel) und schalten, nein stoßen eine neue Erinnerungsgeschichte in mich ein.

Wie war das doch damals vor zwölf Jahren — nein, liegen nicht schon vierzehn Sommer dazwischen? Da ging ich mit jenem wunderschönen Mädchen Hand in Hand über die Hügel . . . ja, natürlich muß sie mir schön erschienen sein, da ich sie liebte! Aber nein, sie war es wirklich, und ihrem Zauber konnte sich niemand entziehen: ein Freund, der sie zufällig mit mir sah, machte noch Jahre später Gedichte auf ihren Wuchs, ihren Gang und Blick, und mich fragte er damals, wie denn das Glück auszuhalten sei, von einem solchen Wesen wiedergeliebt zu werden — die Herrschaft der ganzen Welt erschien ihm wie eine leichte, gewisse Zugabe zu solchem Erleben.

Ihre Eltern waren wohl anderer Meinung, denn nach kaum acht Tagen eines traumhaft schönen Vorfrühlings, voller Blumen und Seligkeit, entrissen sie mir, dem zu jungen Bewerber, ihre noch halb kindhafte Tochter und brachten sie nach England. Ich sah sie nicht wieder. Erst viele Jahre später hörte ich von ungefähr, sie sei wieder in der kleinen Universitätsstadt, wo ihr Vater das Haus mit den vielen schönen Blumen hatte. Mit dem nächsten Zug fuhr ich hin und klopfte spät nachts an die Tür meines Freundes, der immer noch dort inmitten seiner Bücher lebte. Aber der Freund bewirtete mich nur still, und sei es, daß er von ihrem Kommen nichts gehört hatte, sei es, daß er darüber nicht reden wollte — wußte er zu wenig oder zu viel? —, in seinen Gesprächen mit mir überging er die Fragen, die in meinem Gesicht brannten, da schwieg auch ich und fühlte eine unerklärliche Scheu vor seinem glühend visionären Blick. Am nächsten Morgen fuhr ich ab: Die Erinnerung an Vergangenes schien mir damals noch köstlicher als jede mögliche Gegenwart. War das nicht Geiz?

Scharf bremsen die Räder, stehen still, und mit einem Ruck fahre ich auf. Der Name eben dieser kleinen Stadt wird ausgerufen, und ich erinnere mich: Natürlich! Natürlich! Seit der großen Ueberschwemmung werden die Züge über diese lange von mir gemiedene Strecke geleitet. Ich springe auf, noch halb nachtwandlerisch öffne ich das Fenster und beuge mich weithin über den Bahnsteig. Lärmen, Hasten, fröhliches und geschäftiges Treiben reißt mich aus meiner Starre, macht mich ganz wach. Vorn, jenseits des Speisewagens, ist das Gewoge, besonders lebhaft — schon setzt sich der Zug wieder in langsam wiegende Bewegung —, und da sehe ich plötzlich eine Gestalt, und wie der Blitz durchfährt es mich: Das ist sie! Das muß sie sein! So eindringlich lebhaft, so rhythmisch lebendig aus sich herausstrahlend, kann niemand sonst winken. — Wem winkt sie da? — Und ihr Gesicht, ihre Züge — immer rascher nähert sich mein Fenster der abgewandten nach vorn Winkenden. Gleich muß ich sie eingeholt haben. Instinktiv krampfen sich meine Finger an die Notbremse heran. Ich muß sie sehen, sie unbedingt sprechen.

Aber plötzlich zieht mich eine fremde Hand von dem Fenster zurück, und ich blicke in ein unbekanntes, joviales Biedergesicht. „Nu hätten Se fast die Notbremse heruntergezogen! Das kommt davon, wenn man sich so aus'm Fenster hängt, nu gönnden Se's aber schon schließen. Sein Se mir nich bees, aber mein Rheumatismus . . ."

Palastrevolution! Palastrevolution! murmeln die Räder über dem Wechsel am Ende der kleinen Station, und wie ich mich hastig wieder dem Fenster zurückwende, verschwinden die letzten Giebel des Städtchens, und schon ist die ganze Welt wieder aufgeteilt in lauter närrische selbständige Bruchstückchen der Wirklichkeit zwischen den fliehenden Telegraphenstangen: armselige Waldparzellen, sandige, dann wieder freundlich bewachsene Hügel . . .

Toska

im Landestheater.

Die schaurig-schöne Floria Toska, das liebreizende und hingebungsvolle Geschöpf, ging gestern abend wieder als unschuldig-schuldiges Opfer über die Bühne unseres Landestheaters. Diese Oper von G. Puccini ist grell in der Wirkung; sie ist Gruseldramatik mit brutalem Gefühlsaufguß. Die Gewehre der Exekution machen im letzten Akt eine schauerliche Musik . . .

Melba von Hartung, durch ihre beiden Gastspiele in der letzten Spielzeit bekannt, trat erstmals in der dankbaren Titelpartie hervor. Im Spiel gewandt, voll Anmut und Herzlichkeit und gewinnend durch die Sicherheit der Durchführung, darf sie in den lyrisch-dramatischen Partien mehr Ruhe in der Kantilene anstreben; auch bedarf ihr Organ weiteren technischen Schliffs, um dem Gesanglichen eine ausgereifte Klang- und Vortragskultur zu geben.

Kammersänger Rudolf Weyrauch gab als Gegenspieler in dem Polizeichef einen Schurken von stählener Lüsternheit, einen Dämon in Kavalierskostüm von starker, die Nerven packender Theaterwirkung. Neben ihm hatte auch der warm gestaltete unglückliche Maler Cavaradossi des Kammersängers Rudolf Nentwig Bedeutung.

Kapellmeister Rudolf Schwarz stand ebenfalls erstmals am Pult unseres ausgezeichneten Landestheaters und erwies sich als sehr begabter, weiterhin entwicklungsfähiger Musiker. Für Situations- und Stimmungsschilderung der „Toska"-Partitur hat er Sinn, auch greift er mit Vorliebe kleine melodische Phrasen aus dem Gewebe der Stimmen seines Orchesters und modelliert sie weich mit der linken Hand. Ueber tiefer empfundene Musik, wie etwa über die innerlich empfundene und deshalb auch nur mit der Teilnahme des Herzens zu gestaltende Toska-Arie in der Folterkammer, geht er zunächst noch oberflächlich hinweg. Die Regie hatte Robert Lebert übernommen und sorgte für einen reibungslosen Ablauf der Geschehnisse auf der Bühne.

He.

Klassische Kammermusik in Baden-Baden.

Erster Abend: Werke von Ludwig van Beethoven.

Wollte das „Deutsche Kammermusikfest Baden-Baden", das vor zwei Monaten vor einer internationalen Hörerschaft stattfand, in seiner scharfen experimentellen Einstellung die zeitpsychologischen Strömungen der modernen Musik in einer Reihe von Werken aufzeigen und zur Diskussion stellen, so haben wir nun in diesem klassischen Kammermusikfest, das vom 6. bis 9. September stattfindet, ein direktes Gegenstück mit großer deutscher Musik, die längst gesicherter Besitz, und deshalb nicht mehr um Anerkennung ringen muß. Hier gilt nicht das Experiment, der Wagemut, hier gilt das Ethos und die Werthaftigkeit des Einfalls, um die Größe und Macht deutscher Musik innerhalb unserer Kultur zu offenbaren! Und so gelten diese Kammermusikabende Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Robert Schumann und Johannes Brahms.

Neben dem Cellisten Felix Salmond, der zunächst noch weniger bekannt, aber bereits am ersten Abend von bedeutenden künstlerischen Qualitäten überzeugte, sind es zwei Künstler von internationalem Ruf, die uns diese deutsche klassische Kammermusik vermitteln. Da ist Carl Friedberg, Rheinländer, einer unserer ersten Pianisten, hervorragender Rhythmiker, vergeistigt und mit leicht entzündbarem, rheinischen Temperament, künstlerischem Weitblick und letzter Transparenz im musikalischen Aufbau; neben ihm Karl Flesch, Ungar, doch seit Jahrzehnten Deutschland zugeneigt und in Europa und Amerika als unbestrittene erste Größe auf dem Gebiete geigerischer Kunst für deutsche Musik werbend, ein Geiger von fast fabelhafter Bogen- und Fingertechnik, ein Musiker von scharfem Umriß, oft eigener, doch zum Schluß immer überzeugender Auffassung.

In dem für kammermusikalische Feinheiten vortrefflich geeigneten „Kleinen Theater" Baden-Baden hatte sich für das gestern abend stattgehabte erste Konzert eine aufnahmefreudige Hörerschaft sehr zahlreich eingefunden und ehrte die Künstler durch reichen Beifall und viele Blumenspenden. Die Eindrücke, die man empfing, rechtfertigten den Ruf Flesch-Friedberg in hohem Maße. Der Abend gehörte Beethoven. Das Trio Opus 70 Nr. 1 für Klavier, Violine und Cello stand am Anfang. Die Außensätze, frisch und munter, sind Vorbereitung und Ergänzung für den Mittelsatz, für das tiefsinnige, in Schwermut getauchte Largo, das durch die Künstler lichtvoll gegliedert und mit starker Intensität des Ausdruckes und innerer Spannkraft des Gefühles gestaltet wurde.

Von Beethoven größer geformt und empfunden ist das am Schluß des erlebnisreichen Abends stehende B-Dur-Trio Opus 97; aber auch hier ist es der langsame Satz, der Variationszyklus des Andante cantabile, der die tiefsten und stärksten musikalischen Werte erschließt. Die beiden vor Vordersätze und das Finalrondo geben dieser Musik einen heiteren, frohen, aufwärts blickenden Ausdruck.

Unsere Eindrücke zusammenfassend, bleibt zu sagen: Das Musizieren dieser hervorragenden Künstler ist sinnlich-schöne Romantik des Klanges und der Farbe, die von bestrickendem Reiz ist, und in feinsten koloristischen Stufungen schillert, dazu kommt ein von überlegenem Kunstverstand getragenes Zusammenspiel, subtil ausgeglichen und von virtuoser Schmiegsamkeit.

In der Mitte des Abends lag die Kreutzer-Sonate für Violine und Klavier, die durch Carl Flesch und Carl Friedberg mit rhythmischer Energie und Klarheit in der Architektur, vor allem aber mit Frische und Einfühlsamkeit gespielt wurde.

H.

Münchener Oktoberfest.

Ein Bilderbogen aus festlichen Tagen.

Von

Ernst Hoferichter.

Durch die fensterweiten Augenlöcher der Bavaria sah man ein liebes Jahr lang auf der Münchener Theresienwiese nichts als weidende Stallhasen, Kamillenkraut und dann und wann einen überfüllten Kinderwagen.

Jetzt aber brandete ein Aufruhr von papageibunten Farben herauf, ein Meer von Zeltdächern wogt in herbstlichen Winden, ein Wald von Fahnen rauscht, entflogene Luftballone steigen in allen Regenbogenfarben in den milchkübelblauen Himmel auf und alles überwogt noch arkanartig Menschenflut um Menschenflut — so stürmisch wie der Golf von Biskaya und so übermütig lustig wie eine Herde von betrunkenen Geisböcken.

Die Drehorgel von tausend Karussels zerschlagen aneinander ihre Hinterhausmelodien, ein Schießstand überknallt den anderen, aus Menagerien brummen die Bärentrommeln, C-Trompeten quiecken wie auf den Schwanz getretene Hunde, Bierkapellen überschütten triumphierend alles wie mit Streusand und dazwischen hinein schreien Mütter nach ihren entlaufenen Kindern.

Und darüber hin weht ein Duft, wie ihn alle Parfümeriefabriken der Welt nicht herstellen könnten. Selbst der Kenner unterscheidet in diesem aufsteigenden Festaroma nur sekundenweise den Geruch von gebratenen Ochsen, Honigkuchen, Steckerlfischen, Amerikanischen Schneeflocken, Schweinswürsteln am Rost und den Atem der Landwirtschaftlichen Ausstellung . . .

Da gibt es keinen Menschen mit Fleisch und Blut, der es bei diesen Versuchungen noch einen Augenblick im gußeisernen Schädel der Bavaria ausgehalten hätte. Und selbst Odysseus hätte sich die Wattepfropfen aus den Ohren gerissen — und wäre hinabgestiegen zu diesen höheren Freuden, wäre über Bord gesprungen — mitten in das allerweltsberühmte Münchener Oktoberfest hinein . . .

Im Hippodrom.

„Hereinspaziert, meine Damen und Herren . . . ! Wie der stolze Araber, so reiten Sie hoch und edel zu Roß! Hier ist der Treffpunkt der feinen Welt! Reiten, reiten, reiten . . . ! Alles sitzt hier im Sattel, hoch, flach und egal . . . ! Die vornehme Welt trifft sich hier hoch zu Roß: der Herr Graf, die Dame der feinen Gesellschaft, Millionäre, Barone, Doktoren, Oekonomen, Empfangsfräuleins bei Zahnärzten und andere hohe und höchste Herrschaften . . . ! Hereinspaziert . . . ! Zur Kassa, zur Kassa . . . !

Drinnen riecht es nach Manegenstaub, Cointreau, verschüttetem Bier, Juchtenleder, Dienstmädchenparfüm, Tannengrün, Wiener Schnitzel und Pferdestall. Hufe schlagen an die Brüstung, Blechmusik fällt wie Glasscherben von der Galerie herab und Reitfünfzgerl um Reitfünfzgerl springt aus der Geldbörse. Und die feine Gesellschaft wird Ereignis.

„Magst amal reiten, Kloane? . . . Liabs Mausi!"

„Ja, i' möcht scho' gern . . . Aber, wenn i abi fliag?"

Der Viehhändler Apsberger aus der Provinz führt die Schöne in die Manege. Und schon sitzt sie auf einem stolzen Araberhengst, der vor kurzem noch eine Mietdroschke über den Marienplatz zog. Und die Runde begann, wurde immer stürmischer, der Kavalier klatschte, so oft die stolze Reiterin an seinem Tisch vorüberkam, in die Hände — solange, bis ihr bei einem Seitensprung des Araberhengstes vor Schreck das Kautschukgebiß in den Manegensand fiel —

Jetzt schrieen alle anderen „Bravo!" Und der Kavalier verzog sich wie eine Rauchwolke aus diesem peinsamen Schauplatz ritterlicher Künste. „Da hätt' i dafür aa mei' Alte 'nauffsetzen können. Mehr hätt' der aa net abi fall'n können. Als wia dem gräuslichen Putzhadern . . . !

Als er wutübergossen über das verschwendete Fünfzgerl draußen stand, lachten die drinnen im Hippodrom noch immer Lachsalve um Lachsalve auf seine Kosten hinaus . . .

In der Bierbude.

Der Hut sitzt schief und locker wie die Brieftasche, die Uhrkette hängt in die Bratensauce der Schweinshaxe, der Aermel badet sich im Maßkrug, die Füße unterm Tisch spielen Fangermanndl und das Herz geht auseinander wie eine Baumwolljacke im Wolkenbruch.

Die Musik jauchzt vom Podium mit der weißblauen Bauchbinde ein Prosit der Gemütlichkeit nach dem anderen herab, alle Menschen werden Brüder und Schwestern — und weil das Tanzen in den Gängen verboten ist, wird auf den Tischen zwischen Wurstpapieren, Käserinden, Bierströmen und Rettigschwänzen gewalzt.

Alles wird um und um rosarot wie ein verliebtes Briefpapier, Küsse fallen wie Brotscheiben ab, Hakenkreuz und Sowjetstern umarmen sich und stellen gegenseitig Einigkeit auf der ganzen Linie fest, es gilt weder Königreich noch Republik — nur a Maß Bier will jeder, a Gaudi und ein ewiges Oktoberfest.

Der Hausvater verspricht der Gattin ein himmelblaues Schlafzimmer, dem Zimmerfräulein ein elektrisches Klavier und der Kellnerin ewige Treue. Auf einer Bratwursthaut wird der Nachbar mit der Messerspitze als alleiniger Erbe eines Hausstockes notarisch eingesetzt, solange bis dieser Herr Nachbar die Krüge verwechselt und vom Bier des Erbstifters trinkt. Da spürt er auch schon mit aller Wucht seinen leeren Krug auf seinem Schädel aufschlagen, daß er die himmlischen Maikäfer über den Wolken Kastanienblätter fressen hört . . .

Drei Ordnungsmänner und zwei Schutzleute ziehen die Raufenden wie türkischen Honig auseinander, die Kapelle spielt soeben ein neues „Prosit der Gemütlichkeit", während in der anderen Ecke schon wieder mit nichts als heimatlichen Maßkrügen bewaffnet, untern Tisch zwischen umflorten Damenbeinen und genagelten Bergschuhen, ein paar wegen der Antwort des Götz von Berlichingen in diplomatische Wirren geraten sind.

Und wer aus dieser Lust und Freude ins Freie tritt, der sieht selbst die himmlischen Sterne noch als frischgeputzte Maßkrugdeckel blinken und blitzen . . . !

Ausklang.

Drüben vor dem Zelt der „Schwebenden Jungfrau" steht die Luftballonhausiererin.

Wie Töpfe von eingekochten Früchten schwanken über ihrem krummen Scheitel die Luftballons in bilderbuchbunten Farben. Um ihres Leibes Rundung hängt eine Auslage von Vogelpfeiferln, Bieraffen, Blechmäusen, Stehauferl und Teddybären.

Und wer die dritte Wiesenfestmaß in sich hat, der wird ihr Kunde, weil bei ihm die Freude immer höheren Ausdruck verlangt und von der „Gaudi" zur „Viecherei" aufsteigen muß. „Bis es höher nimmer geht!"

So ziehen spät in der Nacht, wenn in den Menagerien die Berberlöwen schlafen, die Kellnerinnen ihre Trinkgelder nachzählen und die Schutzleute zu zweien patrouillieren, ganze Familien mit den Luxartikeln der Ballonfrau beladen — wie eine goldene Barke mit vollen Segeln nach Hause.

Da blühen dann diese Pfennigwerte zu kleinen Königreichen auf und werden zu letzten Erinnerungen und Symbolen höchster Lebensfreude. Der Luftballon wird an den Muschelaufsatz der Mahagonibettlade geknüpft, die Bieraffen baumeln am Brautbild herab, um Mitternacht noch werden die Blechmäuse aufgezogen und laufen über die Bettvorlage aus imitiertem Eisbärenfell, die Stehauferl zittern in Münchener Kindltracht auf der maserierten Marmorholzplatte des Nachtkästchens, auf dem Vogelpfeiferl wird noch einmal eine Drehorgelmelodie versucht, in dem Arm liegt der Teddybär und schläft in der Narkose von Bier- und Rettiggeruch mit seinem Herrn den oktoberfestlichen Schlaf . . .

Und noch lange baumeln diese letzten Fetzen der fröhlichen Zeit zwischen dem verstaubten Zierrat auf und nieder, bis der Luftballon vor Sehnsucht nach Wiesentaumel zerplatzt, die weißen Mäuse in Katerstimmung verlaufen und die Bieraffen ihr heimatliches Aroma verlieren und den Makartstaub und Wohnungsgeruch kleiner Lohnempfänger angenommen haben.

Das Münchener Oktoberfest ist zu Ende, wie das Reiten durch die Wälder, die Bierräusche sind überwunden, der letzte Luxartikel der Luftballonfrau liegt in der Kehrichttonne — und nur die Freude und die Sehnsucht auf das nächste Oktoberfest bleibt ein langes Jahr über wach — im Münchener Herzen, das sich von Fest zu Fest immer aufs neue erweitert und vergoldet . . .

Goethe und Napoleon.

Von **Dr. Gustav Stresemann.**

Den folgenden Artikel entnehmen wir der Septembernummer der von Professor Ludwig Stein herausgegebenen Zeitschrift „Nord und Süd", die außer diesem Beitrag eine Reihe von Aeußerungen Briands, einen Artikel des früheren englischen Luftfahrtministers Lord Thomson über „Luftfahrt und Luftmacht", einen Aufsatz von Wells, „der Weg der britischen Politik", einen Artikel von Graf Arco über „Die neuen Möglichkeiten der Radiotechnik" und zwei große wirtschaftspolitische Aufsätze von Staatssekretär Hirsch und Geheimrat Bücher enthält.

Die Stellung Goethes zu den Freiheitskriegen gehört zu den Dingen, von denen man in Deutschland im allgemeinen sagt, „von ihnen sprechen, ist Verlegenheit". Vor unserem geistigen Auge ersteht die Zusammenkunft Goethes mit Napoleon in Erfurt, der große Eindruck des Korsen auf Deutschlands Dichter, die in Gegenwart des jungen Theodor Körner ausgesprochenen Worte „Schüttelt immer an Euren Ketten; der Mann ist Euch zu groß", die Karlsbader Gedichte, die Ehrenlegion auf der Promenade in den böhmischen Bädern, die kleine Napoleon-Büste in seinem sonst schmucklosen Arbeitszimmer in Weimar. Gewiß hatte dieser Goethe auf Veranlassung des Königlichen Berliner Schauspielhauses auch jenes Festspiel geschrieben, das den Sieg über Napoleon feiern sollte. „Des Epimenides Erwachen", so hieß es, ging in griechischem Gewande einher und sprach zu der Hauptstadt Preußens in von vielen unverstandenen Symbolen. Wenn Goethe seine bekannten Worte von der Begeisterung, die keine Heringsware sei, die man einpökeln könne, gerade mit Bezug auf das lange Hinzögern der Aufführung seines Festspieles ausgesprochen hatte, so zeigte es sich, daß auch nur von einer Spur von Begeisterung nicht die Rede war. Man kann wohl sagen, daß das Berlin in der damaligen Zeit seinem Festspiel etwa so kritisch gegenüberstand, wie das Breslau des Jahres 1913 dem Festspiel Gerhart Hauptmanns.

So hat man sich damit abgefunden, in der landläufigen Darstellung der Stellung Goethes zu den Freiheitskriegen schließlich von dem von Napoleon ergriffenen Goethe an den Dichter des „Faust" zu appellieren und zu sagen, daß er dem deutschen Volke durch seine nach dem Niederbruch Preußens entstandene Dichtung das Bewußtsein gab, geistig zu den größten der Völker der Erde zu gehören, und daß er dadurch für den Geist der Freiheitskriege mehr getan habe als andere. Aber gestehen wir uns, daß das doch nur ein sehr hilfloser Ausweg ist, und versuchen wir, den Dingen näher auf den Grund zu gehen:

Sehen wir zunächst das Bild des damaligen Deutschlands unverzerrt und in objektivem Lichte? Namentlich in Norddeutschland sehen wir die Dinge doch vielfach im Spiegel der konventionellen preußischen Geschichtsauffassung. Es gab zwei Deutschland: Das eine war das nach dem Frieden von Tilsit zusammengebrochene Preußen, das andere die im Rheinbund vereinigten Fürsten und Staaten. Vor dem Untergang Napoleons in Rußland bestand wohl kaum die Idee von Preußens Sendung im Kampf gegen welche Unterdrückung. Preußen war unrühmlich untergegangen. Es berührt uns seltsam, wenn wir lesen, daß der König nach der Schlacht von Jena das Berliner Schloß in Ordnung bringen und Napoleon sagen ließ, daß er hoffe, er werde sich in diesen Räumen wohlfühlen. Wie das auf andere Völker wirkte, kann man bei Tolstoi nachlesen, der russische Offiziere die Frage aufwerfen ließ, ob es sich lohne, mit einem Preußen verbunden zu sein, das derartig unterwürfig gegenüber dem Sieger sich zeige. Daß in den Staatsmännern, die Preußen regierten und deren größter nicht aus Preußen kam, der Gedanke lebendig war, die Fesseln so bald als möglich abzuschütteln und den Freiheitskampf an der Seite Oesterreichs oder Rußlands zu beginnen, war nur wenigen bekannt, und zudem ist sehr zu bezweifeln, ob bei denjenigen Staaten, die durch den Reichsdeputationshauptschluß oder durch die späteren Kriege Napoleons größer geworden waren, der Begiff eines Freiheitssehnens überhaupt existierte, zumal Napoleon sich bemühte, als der Bringer innerer Freiheit zu erscheinen, und damit diejenige psychologische Politik in Deutschland begann, die bekanntlich Bismarck so oft in seinen Dienst gestellt hatte, wenn es sich um große Entscheidungen in Europa handelte. Demgegenüber begann doch Preußen erst zu erwachen und einer neuen Entwicklung Raum zu schaffen.

So standen zwei Deutschland sich gegenüber. Der deutsche Begriff als solcher existierte kaum: „Zur Nation Euch zu bilden, Ihr sucht es, o Deutsche, vergebens."

Goethe hat das Fehlen der deutschen Einheit schwer empfunden. Er sah sie kommen. Was er über die Idee einer vorausgeschauten deutschen Zolleinheit sagte, mutet an, als wenn diese Worte nicht von Deutschlands Dichter, sondern von Friedrich List geschrieben wären. Gewiß erscheint es uns heute selbstverständlich, daß der Koffer eines Deutschen ohne Zollschwierigkeiten durch Deutschland kommt. Aber für die damalige Zeit mit ihren mehr als dreißig selbständigen Staaten klangen die Worte Goethes so visionär, als wenn heute jemand von der Zolleinheit Europas als einer kommenden Tatsache sprechen wollte.

„Haben wir ein deutsches Nationalgefühl, das einen Dichter emportragen könnte?" so fragt er und verneint diese Frage. Demgegenüber steht vor seinem Auge Frankreich und England. Vor allem Frankreich. Faszinierend wirkt Paris auf ihn ein. Er sieht eine Nation und sieht einen großen geistigen Wirkungskreis, der die Dichter emporträgt und sie davor bewahrt, sich selbst emportragen zu müssen zu eine Höhe, die der Einzelmensch erklimmen kann, wenn er sich die Idee eines Volkes vor Augen führt, während dort die Tatsache der großen Nation auch den kleinen Geist erhöht. Wie Goethe aber innerlich dachte, zeigt die eine Tatsache, daß er trotz der verschwenderischen Lockungen des damaligen Imperators der Welt das städtische Dorf Weimar nicht verlassen hat und den großen Zustrom seiner Seele empfangen hat aus der dörflichen Enge und der Kleinheit jenes deutschen Ortes, der ihm mehr gab, als ihm die Lichtstadt, die damals deutsche Großstädte weit überstrahlte, jemals zu geben vermocht hätte.

Zwei Gedankengänge kommen bei Goethe immer wieder zum Ausdruck: Einmal die Hinneigung zu Napoleon als dem Sinnbild der Größe und der Gewalt und weiter die Option für die westliche Kultur. Der Eindruck, den damals die französische kulturelle Entwicklung auf ihn machte und ihn einem an der Seite Rußlands erfochtenen Sieg skeptisch gegenüberstehen ließ, ist genügend bekannt. Es erübrigt, es hier im einzelnen zu belegen. Nur die Frage entsteht: „War solche Gesinnung Frevel angesichts des Kampfes gegen Frankreich?" Wenn hierin eine Diskrepanz des Denkens und Empfindens entstehen sollte, dann war doch wohl die größere Diskrepanz zwischen dem Sieger von Roßbach und demselben Preußenkönig, der aufging in der Anerkennung französischen geistigen Schaffens. Bei Goethe löst ein Wort die Spannung über seine Stellung. Ueber die Zeit Friedrichs des Großen schreibt er in Dichtung und Wahrheit: „Ich war fritzisch gesinnt, denn was ging mich Preußen an?" Diese rein individuelle Einstellung kennzeichnet auch sein Verhalten in dieser Zeit: „Ich war napoleonisch gesinnt, denn was ging mich Frankreich an."

Man muß sich vor Augen führen, daß Goethe in seinem staatlichen Denken konservativer Natur war. Er fragte nicht viel nach dem Rechte, aus dem die Regierung stammte: „Mit welchem Rechte wir regieren, danach fragen wir nicht; wir regieren." Aber er verlangte, daß gut regiert würde. Er trat nicht einfach für das Bestehende ein, sondern verlangte die Fortentwicklung. Er verlangte ebenso das Kämpfen für einen Posten, auf den man gestellt war. Er tadelte nicht die Revolution, weil sie sich gegen das Bestehende wandte, sondern das Bestehende, wenn es nicht verstand, durch Autorität sich selbst zu behaupten.

Napoleon wirkte nicht nur als Staatsmann, sondern auch als geistige Persönlichkeit. Seine Gespräche sind eminent anregend. Der Geschichtsforscher und der Geschichtsschreiber sind in ihm vereinigt. Der „Code Napoleon" zeugt von seinem Geiste, seine Briefe an seinen Bruder atmen tiefe Psychologie. Sein Gespräch mit Goethe über die Denkfehler in Werther, über den „Cäsar", in dem nicht der ehrenwerte Brutus, sondern jener Cäsar emporgehoben wird, dessen Ermordung Goethe die geschmackloseste Tat der Weltgeschichte nannte, stehen turmhoch über die Geistigkeit der uns sonst bekannten Monarchen jener Zeit. Es gibt kein törichteres Wort als das Wilhelms II. von dem korsischen Parvenu. Vor einem genialen Schlachtenführer und genialen Menschen zu erliegen, ist keine Schande. Vor einem korsischen Parvenu bei Jena die Waffen zu strecken, wäre dagegen ewiger Makel in Preußens Geschichte gewesen.

Goethe und Napoleon haben sich gegenseitig angezogen. In ihrer Auffassung über den Diktator, der besser geeignet wäre, das Reich zu regieren, als die Epigonen, die mit der Macht nichts anzufangen wußten, fanden sich beide zusammen. „Sie gönnten Cäsarn das Reich nicht und wußtens nicht zu regieren." So Goethe, der dabei gewiß nicht nur an das Altertum gedacht hat. Auf der anderen Seite Napoleon, nachdem er mit Goethe gesprochen hat, die drei bedeutsamen Worte: „Voilà un homme". Goethe hat später das, was die Unterhaltung in Erfurt für ihn bedeutete, in die Worte gefaßt: „daß ein Großer der Erde mich sozusagen mit besonderem Zutrauen gleichsam gelten ließ und ausdrückte, daß mein Wesen ihm gemäß war". War das Byzantinismus? Nein. Wenn irgendeiner nicht byzantinisch war, war es Goethe. Siehe sein Verhältnis zu Karl August, zu den Prinzen der benachbarten Höfe, sein scharfes Urteil über Persönlichkeiten, Rang und Stand. Man komme nicht damit, daß er im äußeren Verkehr alle Höflichkeitsattribute gelten ließ, die es überhaupt gab. Das hatte er im Verkehr mit den freien Städten und Republiken genau so getan wie mit den Fürsten. Es war die Persönlichkeit, die auf ihn wirkte. Wer hatte den vorher von den Großen der Welt seine Werke gewürdigt? Wer hatte ihn eingeladen, in seine Hauptstadt zu kommen, um dort zu wirken? Etwa der gute Franzl in Wien. Etwa der Preußenkönig? Etwa die Rheinbundfürsten? Karl August, in staatlicher Politik gewiß ein Führer und charakterlich einer der prächtigsten Menschen, hatte doch das Interesse für die literarischen Dinge längst überwunden, und sein Konflikt mit dem Theaterdirektor Goethe, der zur Niederlegung dieses Amtes durch Goethe führte, zeigt doch auch die Schwächen, welcher er fähig war.

Zweimal begegnen sich die beiden noch im geistigen Gedenken. Als Napoleon 1813 auf der Flucht von Moskau die Pferde wechseln läßt und irgendwo im Morgengrauen fragen läßt, wo man sei, und die Antwort erhält: „In Weimar," schickt er einen Adjutanten mit einem Gruß an Goethe. Er entsinnt sich, daß hier ein Mann wohnt, der einst Deutschlands geistige Größe ihm gegenüber zum Ausdruck brachte. Und dieser Mann selbst hört in der Nacht zum 18. Oktober den Kanonendonner von dem benachbarten Leipzig, und in dem Epilog zu „Essex" schreibt er die Worte nieder, die so klingen, als empfände er suggestiv, daß dort der Stern des großen Mannes sänke: „Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag, ein letztes Glück und einen letzten Tag." Als aber Eckermann einmal sagt, später sei es Napoleon auch nicht mehr gelungen, von Sieg zu Sieg zu eilen, da weist ihn Goethe zurück: „Man muß jung sein, um große Taten zu vollbringen, ich habe auch meine Liebeslieder und meinen Werther nicht zum zweiten Male gemacht." Dieses „auch" ist bezeichnend. Der Ausdruck des Kongenialen in der Persönlichkeit des Menschen, der sich den Großen der Erde gleich fühlte, der, wie einmal einer seiner Biographen gesagt hat, sich nicht im geringsten gewundert hätte, wenn man ihm eines Tages den Titel „Fürst" angeboten hätte, da er sich stets als Fürst gefühlt hat. Allein auf einsamer Höhe stand er in der Zeit nach Schillers Tode. Nur Byron wollte er nach seinen eigenen Worten vielleicht neben sich gelten lassen. Kein Wunder also, daß er den großen Staatsdenkern sich gleich fühlte!

Mit seiner Anschauung und aus seiner Empfindung heraus konnte Goethe keine Hasselieder gegen Napoleon schreiben. Dazu trat seine Einstellung zu der Frage Poesie und Politik.

Goethe dichtete nur, was er erlebte. Er erlebte diesen Krieg nicht. Einmal war er hineingestellt in kriegerisches Treiben, und daß er damals verstand, was der Donner der Kanonen bedeutete, zeigte seine weltgeschichtliche Aeußerung über Valmy. Aber am Kamin sitzen und Kriegslieder schreiben, das wäre, abgesehen von allem andern, seiner ganzen Auffassung der Poesie zuwider gewesen.

Man könnte einen Gegensatz zu den vorangegangenen Ausführungen darin finden, daß Goethe, der es ablehnte, Poesie und Politik zu verbinden, es angenommen hat, das Festspiel für das Königliche Schauspielhaus in Berlin zu schreiben. Aber es ist auch interessant, zu sehen, wie Goethe sich mit dieser Aufforderung abgefunden hat. Das Festspiel selbst, „Des Epimenides Erwachen", gilt heute als vergessen, nur von Wert für Literaturhistoriker. Ich kann mich diesem Urteil nicht anschließen. Ich finde es lebendig wie kaum ein anderes, gerade nach den Jahren des Weltkrieges, die wir erlebt haben. In seiner Symbolik ist es von Tiefe und Schönheit. Es ist nicht mehr die stürmende Jugend, die daraus spricht, sondern die abgeklärte Weisheit des Alters.

Lassen Sie uns das Resumee des Ganzen ziehen: Goethe war nicht der Herold der Freiheitskriege. Sein Vaterland war nicht Preußen und Sachsen-Weimar, sondern Deutschland, und darüber hinaus jenes vaterländische Empfinden, das in Menschheitsempfinden aufging und die Emporentwicklung der Kultur als das Erstrebenswerteste menschlichen Schaffens ansah. Er anerkannte das Genie Napoleons, aber er begrüßte es, daß der Dämon von der Höhe zur Tiefe sank, als seine Unterdrückung zu stark wirkte. Er gab uns in seinem „Epimenides" tiefstes Empfinden über jene Zeit, in Blüchers Nachruf das Beste, was über die Freiheitskriege gesagt ist. Setzen wir statt der Legende jener Zeit, die uns in den Schulen erzählt wurde, den tatsächlichen Hergang der Geschichte, dann werden wir auch sein im höchsten Sinne erfaßtes Deutschtum verstehen. Gerade unsere Zeit läßt uns die Stimmung des „Epimenides" verstehen. Gerade für das Deutschtum gelten die Worte Goethes: „Komm, wir wollen dir versprechen Rettung aus dem tiefsten Schmerz — Pfeiler, Säulen kann man brechen, aber nicht ein freies Herz." Das freie Herz Goethes kann uns in diesem Sinne auch Führer in die Zukunft sein.

Übler Mundgeruch wirkt abstoß. Häßl. gefärbte Zähne entstellen d. schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste **Chlorodont.** Überall zu haben.

Holeproof-Socken 1 Paar 2.— 3 Paar 5.75 **Holeproof-Strümpfe** besondere Verstärkung an Spitze und Ferse **Rud. Hugo Dietrich**

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 7. Sept. (Funkspruch.) Die Stimmung der Börse war nach dem gestrigen Kurseinbruch als beruhigt anzusprechen. Die ausländische Spekulation benutzte die ermäßigten Kurse zu verhältnismäßig großen Anschaffungen, während gleichzeitig die Platzspekulation in stärkerem Ausmaß Deckungskäufe tätigte. Außerdem fanden hier und da Bankinterventionen statt. Die heute an den Markt gelangte, an sich nicht unerhebliche Ware konnte infolgedessen zu den ersten Kursen glatte Unterkunft finden. Die rückläufige Bewegung kam somit zunächst zum Stillstand. Allerdings gingen die Kursbesserungen nicht über einige Prozent hinaus und standen überwiegend in gar keinem Verhältnis zu den jüngsten Abschlägen. Das Niveau war auch nicht durchweg gebessert, da immer noch eine größere Anzahl von Papieren mehr oder weniger zurückging. Trotz der äußeren Beruhigung war eine starke Nervosität und Unsicherheit unverkennbar. Interesse erregte die Einführung der Chade-Aktien in den amtlichen Verkehr. Die erste offizielle Notiz wurde bei lebhaften Umsätzen mit 532 festgestellt und versteht sich in Mark für 100 Peseten. Das Papier wird zunächst variabel und zum Einheitskurs notiert, soll aber bald auch in den Terminhandel kommen. Die Geldverhältnisse haben sich nicht nennenswert geändert. Die Versionen über eine Zinsermäßigung bei der Seehandlung wurden uns nicht bestätigt. Die Forderungen für Tagesgeld lauteten wieder auf 6 bis 8 Prozent und für große Geldnehmer vielleicht darunter. Monatsgeld 7.75—8.75 Prozent. Warenwechsel mit Bankgiro ca. 6.12 Prozent. Am Devisenmarkt unterlag der Dollar in Berlin leichten Schwankungen. Im ganzen war die Mark gegen den Vortag etwas gebessert und wurde gegen Newyork mit 4.2045, gegen London mit 20.5 genannt. Leicht gebessert wurden Mailand und Madrid gemeldet. Das englische Pfund hatte in Newyork einen wenig veränderten Stand von 4.8605.

Im weiteren Verlauf der Börse hielt die unsichere und nervöse Stimmung an, obwohl die Kursbesserungen Fortschritte machten. J.-G. Farben stellten sich auf 277 und Schultheiß vorübergehend auf 388. Auch bei den Werten, deren Anfangskurse noch unter den gestrigen Schlußkursen lagen, traten überwiegend Erholungen ein. Durch besondere Festigkeit zeichneten sich wieder Swenska-Aktien aus. Das Geschäft ist weiter ruhig.

Privatdiskont kurze Sicht 5.87, lange Sicht 5.87 Prozent.

Bis zum Schluß der Börse setzte sich die Aufwärtsbewegung fort und zwar hauptsächlich auf Gerüchte, die davon wissen wollten, daß eine Großbank vor dem Abschluß von Verhandlungen stehe, die wegen der Auflegung einer 10-Millionen-Dollar-Anleihe zu Gunsten der kleineren und mittleren Industrie geführt wurden. Die Börse schloß zu den höchsten Kursen und auch an der Nachbörse hielt die Besserung an. Gegen 14½ Uhr hörte man u. a.: Siemens 277, Schuckert 192, Gesfürel 258.25, AEG. 175.75, Charl. Wasser 187.50, Dessauer Gas 187, J.-G. Farben 279.75, Holzmann 187, Zellstoff Waldhof 297, Ver. Glanzstoff 666, Schultheiß 395, Ostwerke 373, Orenstein u. Koppel 128.25, Phönix 109, Rhein. Braunkohlen 235, Rhein. Stahl 178, Mannesmann 161.5, Köln-Neuessen 160.25, Harpener 195.75, Gelsenberg 150, Essener Steinkohlen 150, Hapag 142, Nordd. Lloyd 143.25, Commerzbank 167, Danatbank 220, Deutsche Bank 160, Dresdner Bank 157, Altbesitz 55.10, Neubesitz 13.62.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 7. Sept. Die Börse eröffnete wieder in lustloser und uneinheitlicher Haltung. Das Geschäft blieb klein bei wenig veränderten Kursen, da weiterhin verstimmte, daß von den Großbanken keinerlei Interventionsmaßnahmen ergriffen worden waren, daß von der Industrie größere Effektenverkäufe vorgenommen wurden. Gleich nach dem offiziellen Beginn konnte sich die Stimmung etwas erholen, da die Spekulation, die in den letzten Tagen viel Material vorgegeben hatte, zu Deckungen schritt, während das Publikum dem Markte vollkommen fernblieb. Immerhin scheinen die in stärkerem Maße einsetzenden Verkäufe aus der Provinz und namentlich aus dem Rheinland aufgehört zu haben. Eine gewisse Anregung namentlich für den Montanmarkt bot die Freigabe der westfälischen Provinzialstraßen für die Ferngasversorgung, ferner die näheren Einzelheiten, zum großen Berliner Wohnungsprojekt, die jetzt bekannt geworden sind, wenn auch der Emissionskurs der 30 Millionen Dollaranleihe noch nicht angegeben wurde. Bei Festsetzung der ersten Kurse ergab sich daher für die Mehrzahl der Montanwerte, Elektroaktien, Zellstoffpapiere und Autowerte eine kleine Kurserholung von 1—1½ Prozent. Banken überwiegend behauptet. Bauunternehmungen lagen uneinheitlich, so Holzmann aus dem erwähnten Grund 2 Prozent fester, dagegen Wayß u. Freytag 2½ Prozent niedriger. Voigt u. Häffner eröffneten 5 Prozent schwächer. Zwischen der Verwaltung und der aufkommenden Aktionärgruppe soll ein Uebereinkommen stattgefunden haben, so daß die Käufe aufhörten. J.-G. Farben etwas schwächer. Im Verlaufe konnte sich jedoch die Tendenz auf verstärkte Deckungen wieder erholen. J.-G. Farben jetzt 2 Prozent fester. Renten weiter vernachlässigt und wenige verändert.

Berliner Devisennotierungen vom 7. Sept.

	6. Sept. Geld	6. Sept. Brief	7. Sept. Geld	7. Sept. Brief		6. Sept. Geld	6. Sept. Brief	7. Sept. Geld	7. Sept. Brief
Amsterdam	168.30	168.64	168.30	168.64	Rio de Jan.	0.4975	0.4995	0.4975	0.4995
Buenos-Aires	1.793	1.797	1.795	1.799	Wien	59.20	59.32	59.21	59.33
Brüssel-Antw.	58.465	58.585	58.46	58.58	Prag	12.448	12.468	12.448	12.468
Oslo	110.13	110.35	110.43	110.65	Jugoslawien	7.399	7.413	7.396	7.410
Kopenhagen	112.43	112.65	112.39	112.61	Budapest	73.47	73.61	73.47	73.61
Stockholm	112.74	112.96	112.76	112.98	Bulgarien	3.034	3.040	3.038	3.044
Helsingfors	10.573	10.593	10.57	10.59	Lissabon	20.38	20.42	20.53	20.57
Italien	22.81	22.85	22.83	22.87	Danzig	81.40	81.56	81.38	81.54
London	20.414	20.454	20.41	20.45	Konstantinop	2.130	2.134	2.130	2.134
Newyork	4.200	4.208	4.1995	4.2075	Athen	5.514	5.526	5.514	5.526
Paris	16.46	16.50	16.45	16.49	Canada	4.199	4.207	4.199	4.207
Schweiz	80.99	81.15	80.97	81.13	Urugnay	4.176	4.184	4.176	4.184
Spanien	70.91	71.05	70.81	71.03	Kairo	20.935	20.975	20.935	20.975
Japan	1.981	1.985	1.981	1.985					

Frankfurter Devisennotierungen vom 7. Sept

	6 Sept Geld	6 Sept Brief	7. Sept. Geld	7. Sept. Brief		6 Sept. Geld	6 Sept. Brief	7 Sept. Geld	7 Sept. Brief
Amsterdam	168.36	168.70	168.33	168.67	Rio de Jan.	0.4975	0.4995	0.4975	0.4995
Buenos-Aires	1.793	1.797	1.795	1.799	Wien	59.17	59.29	59.19	59.31
Brüssel-Antw.	58.49	58.61	58.46	58.58	Prag	12.444	12.446	12.486	12.468
Oslo	110.07	110.29	110.36	110.58	Jugoslawien	7.397	7.411	7.398	7.412
Kopenhagen	112.41	112.63	112.40	112.96	Budapest	73.47	73.61	73.45	73.60
Stockholm	112.74	112.96	112.77	112.86	Bulgarien	3.034	3.040	3.038	3.044
Helsingfors	10.572	10.59	10.05	10.15	Lissabon	20.38	20.42	20.53	20.57
Italien	22.81	22.85	22.83	22.87	Danzig	81.40	81.56	81.38	81.54
London	20.422	20.462	20.412	20.452	Konstantinop	2.130	2.134	2.130	2.134
Newyork	4.2001	4.2081	4.1990	4.2071	Athen	5.514	5.526	5.514	5.526
Paris	16.458	16.508	16.457	16.497	Canada	4.199	4.207	4.199	4.207
Schweiz	70.93	71.07	80.98	81.14	Urugnay	4.176	4.184	4.176	4.184
Spanien	70.91	71.05	70.94	71.08	Kairo	20.935	20.975	20.935	20.975
Japan	1.981	1.985	1.981	1.985					

Züricher Devisennotierungen vom 7. Sept.

	6. 9	7. 9		6. 9.	7. 9.
Newyork	518.62	518.70	Deutschland	123.35	123.30
London	25.21	25.21⅛	Wien	73.10	—
Paris	20.33	20.33	Budapest	90.75	90.75
Brüssel	72.22½	72.20	Agram	9.13¼	9.13
Italien	28.13	28.19	Sofia	3.75	3.75
Madrid	87.50	87.60	Bukarest	3.18½	3.18
Holland	207.82½	207.85	Warschau	58.00	58.00
Stockholm	139.30	139.25	Helsingfors	13.07½	13.07½
Kristiania	135.90	136.20	Konstantinop	2.57½	2.62½
Kopenhagen	138.90	138.85	Athen	6.85	6.87½
Prag	15.36	15.37	Buenos-Aires	2.21½	2.21½

Berlin, 7. Sept. (Funkspruch.) **Ostdevisen.** Bukarest 2.579 G, 2.591 B; Warschau 46.925 G, 47.125 B; Kattowitz 46.85 G, 47.05 B; Posen 46.80 G, 47.10 B; Riga 80.93 G, 81.27 B; Kowno 41.5 G, 41.59 B; Polen (groß) 46.85 G, 47.25 B; Litauen 41.18 G, 41.52 B.

* **Berlin**, 7. Sept. (Funkspruch.) **Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4.86, London-Paris 124.03, London-Brüssel 34.91⅝, London-Amsterdam 12.12⅞, London-Mailand 81.42½, London-Madrid 28.79, London-Oslo 18.49, Kabel-Zürich 5.186½, Kabel-Amsterdam 2.49½, Kabel-Berlin 4.2044½.

Prämiensätze

der Bankfirma BAER & ELEND, Karlsruhe.

	Sept	Okt.	Nov.		Sept	Okt.	Nov.		Sept	Okt.	Nov
A.E.G.	6	8½	11	Dtsch.Lux.	6	8½	11	Mannesm.	7½	10	12¾
Bochumer	6	8½	11	Farbenind.	7	10	13½	Nordd.Lloyd	5½	8	10½
Danatbank	5½	7½	10	Gelsenkirch.	6	8½	11	Phönix	5	7½	10
Deutsche Bk.	4	6½	9	Hapag	5½	8	10½	Rheinstahl	7	10	13
Disconto	4	6½	9	Handelsges.	8½	11½	14½	S. H.	9	12	15
Dresdner	4	6½	9	Harpener	7	9½	12	Abl.o.Ausl.	1	1½	2
Dt. Erdöl	8	11	13	Licht Kraft	8	11	14				

Mannheimer Börse.

Mannheim, 7. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Bei beruhigter Tendenz notierten heute: Rhein. Creditbank 130, J.-G. Farben 275, Durlacher Hof 160, Karlsruher Maschinen 22, Pfälz. Mühlen 148, Nähkaiser 63, Rheinelektra 154, Südd. Zucker 134, Wayß u. Freytag 152, Westeregeln 167, Zellwald 294.

Warenmarkt.

Berlin, 7. Sept. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Die Marktlage war heute nicht ganz behauptet. Das Angebot des Inlands hatte sich gemehrt, die gebotenen Preise lagen aber im Zusammenhang mit tieferen amerikanischen Offerten unter dem amtlichen Schluß des Vortags. Am Zeitmarkt wurde September 0.75 RM. niedriger, während spätere Sichten etwas über 1 RM. verloren. Bemerkenswert ist, daß Gebote Polens für deutschen Weizen rentieren und daß bereits einige Posten dorthin verkauft sind. Auch in Roggen ist die Versorgung reichlicher geworden. Die Lieferungspreise gingen bis 1.50 RM. zurück. Gerste wenig verändert. Am Hafermarkt sind die Preise weiter nachgiebig. Mehl bleibt ruhig.

Berlin, 7. Sept. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 261—265, schwächer; Roggen: Märk. 240—244, stetig; Sommergerste 220—265, Wintergerste 206—212, matter; Hafer: Märk. 190—207, flau; Mais: loko Berlin 196—197, ruhig; Weizenmehl 34.25 bis 37.25, ruhig; Roggenmehl 32.25—34, ruhig; Weizenkleie 15.50—15.75, ruhig; Roggenkleie 15.25, ruhig; Raps 295—305, stetig; Leinsaat —; Erbsen, Viktoria 44—50; Kleine Speiseerbsen 24—27; Futtererbsen 21 bis 22; Peluschken 21—22; Ackerbohnen 22—23; Wicken 22—24; Lupinen, blaue —; Lupinen, gelbe —; Serradella —; Rapskuchen 15.80 bis 16.10; Leinkuchen 22.60—22.80; Trockenschnitzel 14.10; Sojaschrot 20.10—20.60; Kartoffelflocken 23—23.50 RM.

Terminprodukten: Weizen: September 276—275.75, Oktober 274.75 und Geld, Dezember 274.50. — Roggen: September 250—251, Oktober 244—245.50, Dezember 241—241.50. — Hafer: September 206, Oktober 207, Dezember 208. — Mais: September —, Oktober —.

Magdeburg, 7. Sept. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 28 RM. September 28.25, 2. Hälfte Oktober —, Dezember 26.75. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): September 15.50 B, 15.30 G; Oktober 15.30 B, 15.20 G; November 15.10 B, 15 G; Dezember 15.10 B, 15.05 G; Oktober-Dezember 15.20 B, 15.10 G; Januar-März 15.30 B, 15.25 G; Mai 15.70 B, 15.65 G; Juni 15.75 B, 15.70 G; Juli 15.85 B, 15.80 G; August 15.95 B, 15.85 G. Tendenz stetig.

Bremen, 7. Sept. **Baumwolle.** Schlußkurs: American fully middling. c. 28 g. loco per engl. Pfund 24.75 Dollarcents.

Bremen, 7. Sept. (Funkspruch.) **Baumwoll-Terminnotierungen** (1 Uhr) in Dollarcent: Oktober 23.52 G, 23.60 B; Dezember 23.80 G, 23.83 B; Januar 23.87 G, 23.92 B; März 24.09 G, 24.12 B; Mai 24.17 G, 24.24 B; Juli 23.80 G, 23.90 B. Tendenz stetig.

Metalle.

Berlin, 7. Sept. (Funkspruch.) **Metalle.** Elektrolytkupfer 126.25, Remelted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 50—50.50, Originalhüttenaluminium 210, Desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 88—93, Silber (1 Kilo) 75.50 bis 76.50 RM. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Berliner Börse

vom 7. September

	6. 9.	7. 9.
Deutsche Staatspap.		
Abl. Schuld	55.25	55.1
Neubes.	14	13.5
R.Anl. 27	87.5	87.5
6 Dt.Wertb.	—	—
4 Schutzgeb.	8.5	8.15
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	12.6	—
5 Rh.-M. G.	79	79.5
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	26.12	25.12
4 Goldr.	—	26.9
4 Kronenr.	2.5	—
4 Türk. Ad.	8.62	8.5
4 T.Bagd. I	14.5	13.5
4 T.Bagd. II	12.75	12.2
4 T. Zoll.	13	12.37
Türk.-Lose	26.75	26.75
4½ Ung. 13	—	—
4½ Ung. 14	—	—
4 U. Goldr.	26	26.25
4 Kronenr.	2.25	2.3
5 Mexikaner	34.5	34.25
4 Mexikaner	24.25	24.37
5 Tehuant.	18.12	18.25
4½ do.	—	
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	98	—
Canada	82.25	82.5
Schantung	7.7	7.37
A.-G.f.Verk.	156.5	156
Allg.D.Eis.	81.5	41
7 Reichsb.	99.25	99
Elektr.Hchb.	97	95
dto. Zertifik.	95.25	95.12
Hamb.Hochb	84.5	83.62
Schiffahrts-Werte		
Hapag	141.5	140
Hamb. Süd	214	209
Hansa	219	214
Neptun	140	133
N. Lloyd	141.5	140¼
Ver. Elbe	70.5	70.25
Bank-Aktien		
Adca	140.5	139.5
Bad. Bank	—	170.5
Bk. f. Brau	185	182
Barm. B. V.	139	136⅝
Bad.Hyp.B.	162.5	160
Vereins	168	165
Berl.Hdlsg.	234.6	233
Commerzb.	165	163.5
Danz.Priv.	96.75	96
Darmst. Bk.	218	217
D.Asiat.Bk.	45.75	45
Dtsche. Bk.	158	157
Dt.Hyp.Bk.	142	140.5
D. Uebs.B.	103.5	103
Diskontog.	151	150.5
Dresdn. B.	156	155
Lux.Inter.	8	7.62
Mein.Hyp.	130	127¼
Mitt.Bod.C.	—	—
Mitteld.Cd.	218	220
Ostbank	108	108
Oest. Credit	38.87	38.5
Pr. Boden	129	127
Reichsbk.	166⅛	171
Südd.Bkred.	155.5	—
Südd. Diskt.	145	145
Wiener Bkv.	17.75	17.75
Industr.-Aktien		
Schultheiß	381¼	385
Accumulat.	163.5	161
Adl. u. Opp.	147.5	147.5
Adlerh. Gl.	120	120
Adlerw. Kl.	100¼	103
A. E. G.	174¼	178
dto. Lit. B.	84	84
Alsen Zem.	225	225
Ammend.P.	255	2 4
Anglo Ct.G.	99	96
Aschaffb. Z.	191.5	187
Augsb. NM.	138¾	137
Bamag. Mg.	44.5	43.5
Bamb.Kalik.	95	95
Bamb.Mälz	—	—
Barop.Walz.	—	—
Basalt	90.12	86.5
Bayr. Zell.	61.5	58
Bayr.Mot.	187	182
Bayr.Spieg.	54	53
J.P.Bembg.	537	528
Berg Evekg.	86.5	86.5
Berger Tfb.	266¼	270
Bergm. EW.	182	179
Berl.Hotel	280	280
B.Karlsr.J.	74	71
Bl. Masch.	125.5	127
Berth.Mess.	116.5	—
Bingwke.	20	19
Brk. Brik.	185	180
Brschw. K.	271	267
Brem.Besigh.	68	65
Brem.Linol.	—	225

	6. 9.	7. 9
Brem. Vulk.	154	152.5
Brem. Wolle	195	195
Brown Bov	160	160
Buderus E.	101⅞	100.5
Busch Wagg.	92	93.5
Capito Kl.	99	97.5
Charl. Wass.	133	134¾
Ch. Buckau	126	120
Ch. Heyden	122	122⅛
Ch. Gelsenk.	75.75	76
Ch. Albert	136	135¼
Conc. Chem.	79.5	75.5
Conc. Spinn.	135.5	135
Ct. Caoutch.	113¼	110¾
Daimler	110⅝	109
Dess. Gas	183¼	182.5
Dt. Atl. Tel.	106¾	102
Dt. Asphalt	181	180.5
Dt. Erdöl	141	140
Dt.Gußstahl	102	100.5
Dt. Jute	154	150
Dt. Kabel	97	97
Dt. Kali	—	—
Dt.Linoleum	250	244
Dt. Masch.	82.25	80.25
Dt. Post	—	—
Dt. Schachtb.		
Dt. Spiegel	66	64
Dt. Steinzg.	247.5	247
Dt. Ton	144	140
Dt. Wolle	55	50.75
Dt. Eisenh.	81.5	81
Donnersm.	114	104
Dr.Schnellpr.	150	148
Dürkoppw.	80	75
Düss. Masch.	62	62.5
Dyn.Nobel	131⅞	130¼
Egest. Salz	123.5	122
Eintracht	162	160
Eisenb.Vrk.	121	121
El. Liefer.	172	172
El. Licht Kr.	196	196¼
Elf.Bad.W.	—	32.5
Enzing.-U.	55	52
Erdmsd.	118	118
Erlang. Bw.	176	175
Eschw. Bg.	216	215
Ess. Steink.	153.5	149
Faber Blei	74	71.87
Fahlbg. List	127	124¼
Falkenstein	116	114.5
Faradit	112.5	110
J.G.Farben-	277	275¼
Feinjute	128	—
Feldm. Pap.	201	196¾
Felten Guill.	130⅛	128
Flend Brück.	—	—
Flöth.Masch.	109¼	105
Franconia	—	—
Freund Msch	85	82
Fried. Hall	149	146
Friedr. Hütte	170	170
Frister	94	96
Gaggen.Eis.	49	46.75
Gels. Bw.	147.5	147.5
Genschow	77.5	76.25
Germ. P.	204	203
Ges.f.e.Unt.	253	253¾
Girmes Co.	205	205
Gladb.Wolle	207¼	202
Glas Schalke	143	143
Glockenst.	40.25	40
Goldschm.	124	122
Görlitz Wg.	21.62	21
Gritzner	111	104
Hacketh. Dr.	91	90.25
Halle Masch.	167¼	167
Hamb. El.	160	158⅝
Hammersen	158.5	156
Hann.Masch.	104	100
Hansa Lld.	42	35
Harb Phönix	86.75	85⅞
„ Eisen	115	114
Harkort Bg.	29.25	29
„ Brücke	—	104
Harpener	194.5	191.5
Hartm. M.	25.87	25.12
Heckmann	79.25	79.25
Hedwigsh.	—	107
Held Franke	59	58
Hemm.Zem.	231.5	231.5
Hille Wke.	26.25	26.25
Hilpert M.	79.5	79
Hindr.Auff.	117	117.5
Hirsch Kpf.	104	104.5
Hirschb. Ld.	112	112¼
Hoesch	161¾	162¼
Hoffm. St.	81	80
Hohenlohe	22	22
Holzm. Ph.	187¼	181.5
Horchwke.	113.5	105
Hotelbetr.	175	175
Humb.Masch.	39	39
C.M.Hutsch.	63.75	60.5
Lor. Hutsch.	132.5	132.5
Hyd.Breslau	26.25	25
Ilse Bergb.	248	248
Industrieb.	145	143
Jeserich	147.5	149
Jüdel	162	157¼
Junghans	105¼	105
Kahla Porz.	97.25	99
Kali Aschl.	162	160¼
Karlsr.Ma.	22.12	22.5
Karstadt	145.5	143¾
Klöcknerw.	145	145⅜
Knorr C. H.	175	170
Köhlm. St.	—	109
Kolb & Sch.	197	—

	6. 9.	7. 9.
Köln Neuess.	158	157¾
Kölner Gas	112¾	114
K.Nürnb.V.	175	—
Kört Gebr.	93.5	91.5
Kört El.	120	120
Krauß & Co.	64	61.5
Kunz Treibr.	130	127
Küppersb.	195	190
Lahmeyer	164	165¼
Laurahütte	81.25	79.25
Leopoldgr.	91.5	95.25
Lindes Eis	151	151¼
Lindenb. St.	—	—
Lindström	284.5	285
Linget Sch.	—	75.5
Lingnerw.	109.5	109
Linke Hofm.	—	—
Loewe Wke.	255	255
Lorenz Tel.	118	119
Lüdenscheid	119¼	119⅜
Magirus	60	60.25
Mannesm.R.	159¼	158¼
Mansfeld	118.5	116
M. W. Lind	250	250
„ Sorau	219	213
„ Zittau	114¼	113
Metallbank	139¾	136
Miag	133	131
Minimax	119	118
Mix & Gen.	142	142
Mot. Deutz	66.25	65.25
Mühl. Bg.	160	153
Nation.Auto	111¼	109
Neckarwke.	145	138
N. S. U.	110	103
Ndl. Kohle	164	162
Nordd. Eis	161	161
„ Steingut	186	184.5
Nordd.Trik.	—	—
„ Wolle	164	166.5
Rog. Herkul.	95	92.5
Ob.-Bedarf	88.25	88
Ob. Koks	96.5	94.62
Orenstein	127¼	125
Ostwerke	359	361¾
Panzer	81.75	—
Pet. Union	112¼	109.5
Phönix Bg.	107	109
Phönix Brk.	97	100
Pintsch	140	140
Pittler Wkz.	184	185
Poege el.	123	122
Poege El.neue	115	113
Polyphon	157	155¼
Presto	160	160½
Preußengr.	110	109.5
Nassau.Farb.	—	105
Ratg. Wg.	88	83
Reichelt M.	91	90
Reißh. Pap.	276	284
Rh. Braunk.	234	321
„ Elektro	155	154
„ Möbel	138	138
„ Stahlw.	178¼	174.5
R. W. E.	178	177
„ Westf. K.	157¼	157.5
RW.Spreng	103	101¼
Rhenania ch.	59.75	60.75
Richter Dav.	213	216.5
Riebeck Mt.	159.5	159.5
Riedel J. D.	8.75	52.5
Rockstroh	112	112
Roddergr.	620	620
Rosenth. P.	113¼	113¼
Rütgersw.	89.75	90.5
Sachsenw.	113	110⅝
Sächs. Guß	159¾	151
S.-Th. Ptl.	190	191.5
„ Waggon	74	74
„ Webstuhl	151¾	150
Sal. Salz	—	140
Salzdetfurth	228	230¼
Sangerh.M.	—	145
Sarotti	175¼	179
Scheidem.	25	23.5
Schering ch.	232	232
Schl.Berg.Z.	121	119½
Sch B Beuth	164	160
Schl. Text.	95.5	95.5
Hu. Schneider	112.5	114¼
Schönw Porz	—	—
Schub. Salz	340	338
Schub.Gen.	301	306
Schuckert el.	191	186.5
Schelm Eis.	184	184
Sieg-Sol.G.	59.25	57.25
Siem. Gl.	163	160
Siem.Halske	273¾	272.5
Staßfurt ch.	52.6	50.25
Stett.Cham.	101	95.5
„ Vulkan	32	31.5
Stock & Co.	72	73
Stöhr Kg.	146	144
Stöwer Nm.	62	60
Stolb. Zink	210	205
Stralf. Sp.	272	272
Südd. Imb.	—	—
Südd.Zuck.	137.5	138
Svenska	358.5	358
Tel. Berlin	80.5	78
Thörl Oel	99.25	99
Th.Gas Leipz	140¾	136½
Tietz Köln	146	143.5
Transradio	126	128
Tuch Aach.	131¼	126.5
Tüll Flöha	107	101
Gebr. Unger	122	121
Union chem.	74	74
Un. Diehl	—	—
„ Gießerei	41.75	40
Varz. Pap.	130.5	133
Ver. Charl.	—	145¼

	6. 9.	7. 9.
Ver Dt. Nickel	170	166.5
„ Flansch.	—	—
Ver.Glanzst.	648	652
„ Gothania	137	137
„ Jute V.	95	95
„ M. Hall	87	85
„ Pinsel	81	80
dto.Portland	225	224.5
„ Bern. W.	80	76.5
„ Stahlw.	123.5	123.5
„ St. Zyp.	240	229
Vikt. Wke.	—	106.5
Vogel Tel.	104	102⅛
Voigt Häff.	184.5	178
Wanderer	240	237
Wegelin	126	125
Westereg.	173	168.5
Wicking	152.5	150¼
Wilh. Hütte	76.75	75
Witt. Tief.	147	137
Wolf Masch.	—	49
Zeitz Masch.	167	168
Zellst. V.	150	152
Z. Waldh.	292.5	292
Zimmerm.	—	—
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	160	152
Neu-Guinea	900	825
Otavi	33.35	33

Termin-Notierungen

	6. 9.	7. 9.
Hapag	140	141⅝
Hamb. Süd	212	212
Hansa	215.5	218
Lloyd	139.5	143
A.G. Verk	153	159¾
All.Dt.E.V.	80	83.5
7 Reichsb.	99	99.25
Adca	140¼	140¼
Barm.Bankv.	137.5	138
Berl. Hdlsg.	234	235
Commerzb.	164	167.5
Darmst. Bk.	215	220.5
Dt. Bank	157¼	160
Diskontog.	150¼	152
Dresdn. Bk.	155¼	154.5
Mitteld.Crd.	218	227
Schulth.-P.	377.5	394
A. E. G.	171¾	175¼
Bergm. E.	177	181⅜
Berl. Masch.	125	130
Buderus	99	103
Charl.Wass.	130.5	137.5
Ct. Caoutch	114.5	112.5
Daimler	109	111½
Dess. Gas	181.5	186.5
Dt. Erdöl	138	144
„ Masch.	81.5	81.5
Dynamit	131	134.5
Elekt. Licht	193.5	199
Elektr. Lief.	172	174½
Essen Steink.	150	150
J.G.Farben-	274¾	279¼
Felt.u.Guill	128¼	129½
Gels. Bg.	146⅛	151
G. f. el. U.	252	258.5
Th.Goldschm.	120	123¼

	6. 9.	7. 9.
Hamb. El.	157	160.5
Har. Berg	190¼	195.5
Hösch	158.5	163¼
Holzm.Ph.	183	186
Ilse Bergb.	244.5	251
Kali Aschsl.	160.5	162¼
Klöckner	144	148
Köln-Neuess.	152	160.5
Ldw. Loewe	253	259
Mannesm.	155.5	162
Mansfeld	115¾	117.5
Metallb.Frkf.	137	138
Nat. Auto	108.5	113
Oberbed.	86	88
„ Koks	94.5	96.25
Orenstein	125	128.5
Ostwerke	353	371
Phönix Bg.	105	107⅞
Rh. Br. K.	228¾	235.5
Rhein. El.	152¼	154.5
Rheinstahl	174.5	178
Riebeck Mt.	156	161
Rütgersw.	84	91
Salzdetf.	225	237
Schles. El.	164	167
Schuckert el.	189	191
Siem.Halske	269¼	276¾
Leonh. Tietz	145	140.5
Transradio	125	129
Ver. Glanzst.	640.5	669
V. Stahlw.	121½	124¾
Westeregeln	170	172.5
Zellst. Waldh.	288	296¼
Otavi	33	32.12

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen. Pfandbriefe usw.. Sachwert- und ausl. Anleihen

	6. 9.	7. 9.
Fkf.Hyp.B. Pf. 14	15.7	15.7
dto.Pfbf.43	—	16
Pf.Pfdb.96	—	—
Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	14.5	—
Rh.Hyp.Bk. Pfbr.5 66	—	—

	6.9.	7. 9.
dto.Kom.O.		
Westd. Bod.	12.62	12.4
Hess.L.Pfbr.	12	12
dto.Komm. Obl.1—16	.525	5.1
6 Großkr.M.	13.99	13.99
4 Türkunif.	19.6	19.1
5 Rum.1903	5.25	5.25
4 dto.uiv.24	—	5.4
4½ Budap. St.14m.T.	—	60
4½ Budap. St. 14 abg.	44.25	54
4 Budapest. St. 96 i.K.	—	—
5 Sofia St.	16.5	17
4½ M.B.A.	31.87	33.5
4½ Anat. I	17.1	16.75
4 dto. II	15.87	15.62
4½ dto. III	14.75	15.5
Banken u. Industrie		
Südd.Eisenb.	—	—
Pr.Zentr.B.	167	164
Rh. Erdl.	130	129
Düren Met.	146	142
Dykerh.u.W.	—	—
Emaill Ullr.	25	22
Frankf. Gas	167	167
Geiling	79	79
Grenzendr.	—	—
Grün u. Bilf.	174	172
Hageda	109.5	109¼
Inag	99.5	98.75
Kollm. Jrd.	84	82
Kont. Wass.	—	—
Koitheim Z.	55.5	55
MeyerKffm.	84.25	83
MezS.Frbg.	80	80.5
Nuvdg. Sp.	—	—
Rheinf. Kr.	175	171
Schftg. Off.	—	—
Schuh Herz	—	—
Sinner A.G.	75	71.5
Ver.B.Fr.G.	—	99.75
„ Ultram.	144	151
Wicol. Ton.	105	105
Versicherung.		
Mannh. V.	139	138
Nordst.A.V.	82.5	82.5

§ heute keine Notiz.
† exkl. Div.

Frankfurter Börse

vom 7. September

	6. 9.	7. 9
Dt Staatspapiere.		
5% Reichsanl.	81.1	87.35
Abl.Schuld I	54.95	54.9
„ II	—	—
dto. III	13.9	13.55
Goldanl. 10-1000 ℳ	95	96
5% Schatzanw. K I u. II	—	—
4% Schutzgeb. 08—11	8	—
4% Schutzg.14	8	—
4% Bad. Abl.-Rente	1	1
6½% Württ. Freist. 26.	94.25	—
6½% Reichspostsch.	—	4.25
6½% Hess. Volksst. I	95	95
[illegible] Staatspapiere		
Spez. Port.	—	—
4½ a. G. 12	—	13.5
Zolltürken	—	—
4 ung. [illegible]	26	
Dt Stadtanleihen		
6% Berl. 24	88.5	88
8% Darmst.	98	98.5
7% Dresden. St.A. 26	91	91
6% Frankf. St.A. 26	—	—
8% Mainz G.A. 26	—	—
10% Mannh. G.A. 25	105	155¼
8% dto. St.A. 26	99	99
8% Nürnbg. St.A. 26	—	—
Pforzh.G.A.	97	97.5
Bankaktien.		
Adca	141¾	140
Bad. Bank	—	—
B. f. Brau	184.5	—
Barm. Bk.	140	137
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay. Hyp. u. Wb.	163	160
Berl.Hdlsges.	—	—
Danatbk.	214	218¼
Dt. Bank	157.5	156.5
Dt.Hyp.Bk.	—	126
Dt.Vereinsb.	105	105
Diskt. Ges.	151	150

	6. 9.	7. 9.
Dresd. Bk.	156	155
Frankf.Bk.	132¾	132¾
Fr. Hyp.Bk.	144	143
Fr.Pfd.Br.B.	140	139
Metallbk.	139.5	137
Mitteld.Cred.	—	219
Nürnbg. V.B.	180	179
Oest. Crdk.	6.1	6.1
Pfälz.Hyp.Bk	—	—
Rh. Credit	130	129.5
Rh. Hyp.	170	168
Südd. Bod.C.	15	15
Südd. Disk.	145	143
Westb.	104	104
Wien. Bkv.	17.75	17.75
Wtb. Nbk.	—	—
Transportanstalten		
7% Reichsb. Vz.	98.5	98.5
Bad.Lokalb.	—	—
Heidelberger Straßenb.		
Hapag	140	140
Lloyd	142.5	140¼
Industrieaktien.		
Eichbaum	271	271
Brau.Pforzh.	—	—
Brau Schwartz Storchen	175	175
Brau.Werger	175	175.6
Adt Gebr.	54.5	54.5
Adler Op.	—	—
Adl. Kleyer	102	102
A.E.G. St.	164.5	174
Ang. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	195	189
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	—	—
Bad. Masch.	153	153
Bad. Uhren	—	—
Bay.Spiegel	50.75	51.5
Bay. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	185	179¼
Bingwerke	20.75	20
Brem.Besigh.	—	—
Brown Bov.	—	—
Bürst.Erlang.	—	64
Cem.Heid.	134.5	132
Daimler	112	110.5
Dt. Eisenh.	—	79.5
Dt. Erdöl	140.5	139.6
„ G.S.Sch.	205	202.5
„ Verlag	265	262
Dingler	—	—
Dresd. Schn.	—	—
Dürkopp	78	—
Dyckerhoff	—	—
E. W. Kais.	42	42
Elektr.Liefer.	—	176
El.L.u.Kr.	197	195¼
Els.B.Woll.	34	—
Emag	—	—
Emaill Ullrich	—	58
Enzinger	—	—

	6. 9	7. 9
Eßl. Masch.	79.87	77
Ettl. Spinn.	230	230
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben-	277.5	278
Felt. Guill.	—	130¼
Feinm. Jett	98.25	98
Frkf. Armat.	—	—
Frkf. Gas	170	169
Frkf. Hof	112.5	112
Frkf. Pok.	72	71
Fuchs Wag	—	—
Geiling Sekt	77	—
Germ. Lin.	245	246
Goldschm.	125	123½
Gritzner	115	112
Grün u. Bilf	174	170
Hafenmühle Frkf.	—	—
Haid u. Neu	53.5	52
Hammersen	—	—
Hanfw. Füss.	136	—
Hesser Masch.	—	—
Hirsch Kupf.	—	—
Hochtief	119	—
Holzmann	186¼	185¼
Holzverkohl.	72	71
Hydrom	—	26
Inag	100	100
Jungh. Gebr.	106	—
Kg.Kaisers	200	199
Karlsr. M.	—	—
Klein Schanz	—	134
Knorr	174.5	173.4
Kolb Schüle	—	—
Konf. Braun	63	—
Krauß Co.	—	—
Lahmeyer	166	163.5
Lechwerk.	118	117½
Led. Spich.	—	—
Ludw. Walz	125	125
Mainkr.	121	122
Meguin	45	45
Metallg.	—	181
Met. Knodt	71	71
Mez Söhne	80.12	80
Miag	134	132¾
Moenus	74	70.75
Mot.Darmst.	—	—
Deutzmotor	69	69
Oberursel	71	71
N.S.U.	116	110
Neckarw.Eßl.	146	144
Oest.Eisenb.	30	29
Peters Un.	111.5	111
Pf.Näh.K.	15.5	—
Rein.Gebb.	127	130
Rh.El.Mm	155	153.5
Rhenania	—	58
Rodb.Dmst.	8	—
Röder Gebr.	138	—
Rütgersw.	190.5	90
Schleußner	—	—

	6 9	7. 9
Schlink Co.	90	90
Schnell, Fr.	99	98
Schrift Stemp	131	131
Schuckert N.	190.5	187.5
Schuh Bern.	81.25	79.25
Schuh Herz	64	—
Schulz Gr.	—	—
Seil. Wolff	95	94
Sichel Co.	1.7	1.8
Siem.Halske	273	275
Sinalco	117	127
Südd.Zucker	138	134¾
Trik.Besigh.	—	—
Thür.Lief.	112¼	109
Uhr.Furtw.	—	—
Ver.Ch.Fkf.	108	106
Ver.D.Oelf.	92	91
Ver. Faß	—	54
Voigt.Haffn.	185	179
Voith.Kabel	65.25	63
Wayß Freyt.	159	151.5
Wohlmuth	16.5	16.5
Wolff W.	158	158
Pforzh. Württ.El.	—	116
Zellst.Waldh.	294	295.5
Zuck.Rheing.	—	
[illegible]werksaktien		
Buderus	103	102
Eschw.Berg	215	215
Gelsenkirch.	149	147
Harpener	194	193.5
KaliAschersl	162¾	161¼
Kali Wester	173	168
Klöckner	144¾	147
Mannesm.	160.5	157.5
Mansfelder	118.5	115¼
Oberbed.	88	85
Phönix	119	107
Rheinstahl	177	177
Salz Heilbr.	180	180
Stinnes N.	159¾	157.5
Tellus Berg	111	111.5
V. Stahlw.	124	123
V.K.Laurah.	82	79
Versicherungen.		
Allianzvers.	285	285
Frankf. Allg.	144	143
Fkf.Rückvers.	13	13
Frankona	—	—
Frankona 60 RM.	100¼	—
Mannh.Vers.	—	141¾
Oberrh.Vers.	160	160
Providentia	—	—
Sachwertanleihen		
6 Dt.Wert-	—	—
6½% Reichspostsch.	—	—
6 Bad Holz.	21	21
5 „ Kohle	12.52	12.52

	6 9.	7. 9.
Fr.Pf.Bk.II	81.75	82
dto. III	100.2	100
Rhm.Kohle	14	—
Hess. Bk.	—	6.6
5 Neckarg.	—	—
5 Pr. Kali	—	—
5 Pr. Rogg.	.9	8.98
5% Rh.Hyp.	2.65	2.65
8% RhHyp24/25	99	99
5% Rh.,M.,D.	79	—
5 Sachsenk.	—	—
5 „ Rogg.	—	—
5 Süd.Festw	2.22	2.22
8% Pfälzer	98.5	98.5
5% Pfälzer	2.6	2.6
Pfandbriefe.		
Frkf. Hyp. 12—21	15.3	15.4
Ffkr.Pfd.Br. Bk. 15—22	16.39	16.2
Rh.Hyp.Bk.	13	12.95
Freiverkehrswerte:		
Becker Stahl	23	—
Brown Boveri	160	160
Chem.Andräe	116	—
Entreprise	135	137.5
Frkf. Handel	5.75	5.75
Growag	62	61.5
Ufa	30	30
Rast. Wagg.	22	22

An das Karlsruher Handwerk

Am Freitag, den 9. September 1927, abends 8 Uhr, findet im oberen Saale des „Krokodil", Ludwigsplatz, eine

Handwerker-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Referat über die Errichtung von Schiedsgerichten in den Innungen durch das in Kraft getretene Arbeitsgerichtsgesetz.
2. Beteiligung des Handwerks an dem am 2. Oktober d. J. stattfindenden Umzug: Im Zeichen des Verkehrs.
3. Besuch der Münchener Gewerbeausstellung,

wozu wir sämtliche Handwerksmeister von Karlsruhe und Umgebung höflichst einladen. (20285)

Der Gewerbe- und Handwerkerverein e. V. Karlsruhe.
Der Vorstand.

Verein der Sachsen und Thüringer.
Donnerstag, 8. Sept., abends 8½ Uhr:
Monats-Versammlung
im **Hohenzollern** (Ecke Zähringer- u. Kronenstr.) Landsleute stets willkommen (21212)

Eintrachtsaal
Maria Michely
die größte Seherin Deutschlands von Altenkessel/Saar hält am 8., 9. September, abends 8 Uhr, 2 wissenschaftliche Vorträge über:
„Das wahre Menschentum".
Von der untersten Stufe bis zur höchsten Entwickelung.
Meine Erfahrungen in der Jenseitswelt. Karten zu ℳ 3.— 2.— und 1.20 sind an der Abendkasse, im Vorverkauf in den Reformhäusern Friedel Müller, Douglasstraße 22, Hanisch, Kaiserstraße 32 und J. F. Eisele, Papierhandlung, Werderplatz 41 zu haben. 19465

..und abends
ins Excelsior
das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Speise-Restaurant »Nowack«
(Heim des Badischen Beamtenbundes)
empfiehlt
seinen großen, neuhergerichteten Theatersaal zu Theater, Konzerten und Bällen. Sitzplätze bis zu 400 Personen, sowie seine großen und kleineren Nebenzimmer, geeignet für Hochzeiten und sonstige Veranstaltungen.
Reichhaltige gute, billige Speisen und Getränke bei weitgehendstem Entgegenkommen.
Eigene Schlachtung und Konditorei mit der modernsten elektr. Kühlanlage.
JEDEN MITTWOCH SCHLACHTTAG
wozu freundl. einladet 19381
L. Frank und Frau

Gegen die Kälte schützen Sie sich durch wärmere Kleidung. — Erkrankungen veranlassen Sie, einen Arzt zu Rate zu ziehen. — Ihren durch anstrengende Berufsarbeit erschöpften Nerven gönnen Sie eine Ferienreise.

Was tun Sie für Ihre Augen?

Sie werden wahrscheinlich zugeben müssen, **nichts oder nur wenig für** ein so kostbares Gut.
Bedenken Sie, daß Ihre Augen durch die spezifischen Schäden intensiver ultravioletter Strahlen der Sonne gefährdet werden können. Benutzen Sie die Gelegenheit der notwendig gewordenen Anschaffung oder Ergänzung von Augengläsern dazu, die farblosen

N.G.-Busch-Ultrasin-Brillengläser

zu verlangen, die nicht nur infolge ihrer punktuell abbildenden Wirkung ganz ausgezeichnete Gläser für den täglichen Gebrauch sind, sondern auch die ultravioletten Strahlen des Lichts absorbieren!
Sachgemäße Anpassung durch den fachkundigen Optiker ist Vorbedingung.
Ultrasin-Gläser sind kenntlich an der Marke
Aufklärende Druckschriften Nr. 261 kostenlos!

Nitsche & Günther Optische Werke A.-G. | **Emil Busch A.-G.** Optische Industrie
Rathenow

10% und mehr spart, wer jetzt kauft, bevor die gewaltige Hausse auf dem Rohstoffmarkt sich ausgewirkt hat.

Nur unsere großen alten Abschlüsse erlauben es uns, **noch für kurze Zeit** unsere verehrl. Kundschaft zu solch **außerordentlich billigen Preisen** zu bedienen.

Alles, was wir anbieten, ist erstklassige Qualitätsware

Tüll- und Etamine-Garnituren nur wirklich haltbare Qualitäten 12.50 9.75 — **7.00**
Madras- u. Kongreß-Garnituren die neuesten Muster der führend. Fabriken indanthren gefärbt 14.00 11.50 — **9.50**
Tüll-Stores volle Breiten u. Längen . . 11.50 8.75 — **6.25**
Etamine-Stores mit Handarbeitseinsätzen ganz besonders preiswert 9.50 6.00 — **4.75**
Tüll- und Etamine-Stores Meterware für extra breite Fenster . . . per Meter — **6.00**

Ideale Stoffe zur Selbstanfertigung:
Moderne Druckstoffe von Künstlerhand entworfen, doppeltbreit, indanthren gefärbt, auf Vollvoile und auf kräftigem Baumwollstoff, ca. 40 verschiedene Muster per Meter 4.10 3.60 — **3.40**
Vorhang-Ripse, Mako-Popelines in allen erdenklichen Farben.

Voll-Voile Ia. Schweizer Standard-Qualität weiss und ecru 150 cm 3.00 114 cm — **1.90**
Spanntülle neueste Muster zur Selbstanfertigung 2.70 1.75 — **1.25**
Madras dunkelgrundig indanthren gefärbt . . . . 130 cm 4.50 3.95 — **2.75**
Schwedenstoffe 130 cm in vornehmen Streifen . . . . . — **2.15**
Rolodamaste in vielen hübschen Mustern 160 cm 3.30 130 cm 2.60 80 cm — **1.55**

	130/200	170/235	200/300	250/350	300/400	Bettvorlage 62/125
Axminster Teppiche das führende Fabrikat	39.-	56.-	83.-	125.-	170.-	11.50
Prima Axminster bewährte Gebrauchsqualität	54.-	79.-	117.-	172.-	235.-	16.00
Ia. Bouclé-Teppiche beste Qualität auf dem Markt	39.-	60.-	88.-	125.-	175.-	12.00

Läufer- u. Rollenware ständiger Eingang von Neuheiten.
Tisch- u. Diwandecken in grosser Auswahl.
Möbel- u. Dekorationsstoffe in unübertroff. Reichhaltigkeit

Unser großes u. wohlsortiertes Lager in Orient-Teppichen ist bekannt.

Bei grösseren Einkäufen entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Dreyfuß & Siegel G. m. b. H. Kaiserstr. 197.

Pferderennen zu Iffezheim.

Sonntag, den 11. September 1927, nachmittags 2 Uhr:

3 Flachrennen — 2 Trabfahren — 2 Jagdrennen.

Während der Rennen Verlosung, auf dem I. Platze ein Fohlen, auf dem II. Platze ein Fahrrad. Die Eintrittskarten gelten als Los. Totalisator auf dem I. und II. Platz. 4350a

Montag nachmittag 2 Uhr:

Landwirtschaftliche Rennen und Volksbelustigung.

Fahrplan

hin				zurück			
Karlsruhe	ab	12.30	12.31	Iffezheim	ab	18.55	20.25
Rastatt	an	13.04	13.09	Rastatt	an	19.17	20.40
„ (Rheinb.)	ab	13.30		„	ab	19.37	21.23
Iffezheim	an	13.54		Karlsruhe	an	19.59	22.01
Raumünzach	ab	11.12		Iffezheim	ab	19.50	
Rastatt	an	12.37		Schwarzach	an	20.20	
Kehl	ab	11.30		Kehl	an	21.45	
Schwarzach	ab	12.56		Rastatt	ab	19.40	
Iffezheim	an	13.33		Raumünzach	an	21.09	

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
(nächst d. Hirschstr.)
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit
2022

Schneiderin
perf., f. n. Kundenhäuf. Angebote u. Nr. E3780 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Schreibmaschinen
neu u. gebr., v. 60.— ℳ an, m. ein Jahr Garantie, zu verkaufen. (B369)
Hoff,
Waldstraße 6,
Rückgebäude.
Mache besonders darauf aufmerksam, daß ich mit dem Konkurrenz-Ladengeschäft im gleichen Hause nichts zu tun habe.

Sofort zu verkaufen:
Selve-Viersitzer-Auto, 6/20 PS.
vollständig durchrepariert, tadelloser Läufer und Berasteiger, 5fach sehr gut bereift, elektr. Beschlicht und Horn. (4363a)
Karl Keller, Mineralöle, Engen.

Herrenzimmer
liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 2468
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Herrenstraße 23
gegenüb. d. Reichsbank

Umzugsh. preisw. z. vkf.
Plüschgarnitur weißlack. Schlafz. 2 Kelims
Persericpv. 4×5. Kriegsstr. 35, III. Vorm. 8—1. (F.H.666)

Küchen
neue Modelle, sehr billig zu verkaufen. 19852
Möbelhaus Maier Weinheimer
32 Kronenstr. 32

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
außerordentlich billig **zu verkaufen.**
Zahlungserleichterung
Möbelhaus Maier Weinheimer
32 Kronenstr. 32

Sehr gut erhaltenes wß. Kinderbett umständeh. preisw. zu verkauf. Zu erfrag. Werderstr. 19, II. (F.W.1223)

Patentröste
jed. Maß, von 16 ℳ an, sämtl. Reparaturen. Steimel, Wilhelmstr. 63.

Rost, Matratze,
zus. aufzuarb. 12 ℳ. Angebote u. Nr. S3768 an die Badische Presse.

Strassenbau-Firmen

die sich um grössere Strassenbauten bewerben wollen u. Gelegenheit haben ihr Schottermaterial nahe der Baustelle aufbereiten zu lassen, setzen sich vor Abgabe des Angebots zwecks Preisersparnis mit der Firma

ERATH & PETER
in Baden-Baden
in Verbindung. Telefon 903.
Größtes und besteingerichtetes transportables Schotterwerk. 4367a

---

Möbel
Baum & Co.
Erbprinzenstr. 30
am Ludwigsplatz.
Kein Laden!

Matratzen, Diwans u. Decken
Chaiselongues, Röste, Feder- u. Metallbetten,
Umarbeitung jeder Art, billig u. gut. (18117)
L. Kehrsdorf,
Karlstr. 68, neben der Hisda-Apotheke.

Büfett,
Vertiko, Trumeau, weiße u. pol. Schränke, Bett m. Roßhaar-M., Waschkommode m. u. ohne Spiegel, Diwan, Tische, Z.- u. Küche-Kredenz 2c., all. billig bei Hischmann, Zähringerstr. 29. (B285

Bettstelle
m. Rost, hochb., nußb. pol., 1½schläfrig, Nachttisch, 2 viereckige Tische, im Austr. billig zu vkf. Mühlburg, Gluckstr. 9, III., rechts. (20187)

Weg. Umzug bill. zu vkf. Betten, Kinderbett, Kinderklappstuhl, Nachttisch, Kohlenherd, Kommode, Tische, Gaslampen: Sofienstraße 146, IV. B319

Pianos ohne Anzahl.

geg. monatl. Teilzahlung von nur **25 Mk.**
Glänzend begutachtetes Fabrikat. Großer edler Ton mit 5 Jahre Fabrikgarantie zu niedrigen Preisen Frachtfrei jeder Käuferstation. – Besichtigung erbet. beim Alleinvertreter für Baden
Rudolf Schoch
Karlsruhe 20176
Rüppurrerstraße 82.

---

4 Zimmerwohnungs-Einrichtg. (Speise-, Herren-, Fremdenzimmer, Küche etc.), gute Möbel, weg. Wegzug billigst, ℳ 1750.—, auch Teilz., zu verkf. Bei Wohn.-Uebernahme Vdk. erfdl. Nähe Hauptpost. (21494) Ackermann, Kriegsstr. 86.

Ein großer weißer **Schrank,** 1,80, eine **Akkordzither,** 1 **Dampfwaschmaschine,** alles noch neu, billig zu verkaufen. Maxaustraße 46, V. St. links. (B368)

Vollständ. Einrichtung u. Material zur Fabrikation von Leder- und Reklame-Artikel bill. zu verkauf. Passend f. Buchbinder od. Kartonnage. Angebote u. Nr. R3717 an die Badische Presse.

---

1 Regulateur, 1 Schränkchen m. Spiegel, zu verk. von 9—11 u. 2—4 Uhr. Waldstr. 50, IV. (B352)

„Bald bist Du den Aerger los
Auf „Demmerherd" kochts sich famos."
Demmer-Gasherde, comb. und **Kohlenherde**
Friedrich Amolsch,
Blechnerei u. Installations-Geschäft,
Amalienstr. 37. Tel. 88. (19699)

Gasherd, 2flammig, f. 12 ℳ, weißes Kinderbett für 10 ℳ abzugeben. Schillerstr. 36, II. B359

Ein gut erhalt. weiß emaill. Gasherd m. Backofen preiswert abzugeb. Yorkstr. 49, III. l. B322

Zu verkaufen:
Piano
gut erhalten, sehr fein im Ton, Marke Scharf u. Hauck, sowie ein
Peka-Beiwagen
fast neu. Angebote unt. Nr. B3752 an die Badische Presse.

Klavier
schwarz, tadellos erhalt., welch. Ton, infolge Wegzugs preisw. zu verkf. Näheres u. Nr. 4339a an die Badische Presse.

Klavier
fast neu, prima Fabrikat, an Privat zu verkaufen. Ebenso 1 Schreibtisch m. Aufsatz. Angebote unter Nr. 4338a an die Badische Presse.

Cello
zu verkaufen. Preis 100 Mk. Zu erfragen u. Nr. W3722 in der Badischen Presse.

Sie finden beste Solinger Küchenmesser
insbesondere **rostsichere** preiswert bei 18445
Kratz
Solinger Spezialist
Waldstr. 41, gegenüb. d. Hofapotheke

Streichbaß
Ia Instr., preiswert zu vk. Viktoriastr. 6, II. B365

Hahndrilling
Kal. 16×11, Hahnfl. Kal. 16 u. Rep.-Pirschbüchse, gebr., t. A. bill. zu verk. Waffen-Rauel, Hirschstr., Tel. 3383. (F.H.667)

Bildschönes, 7sitziges
Kellner-Cabriolet
auf 17/60 Austro-Daimler, in erstklassigem Zustande, sof. aus Privathand zu verkaufen. Off. u. F. H. 5044 an Rudolf Mosse, Heidelberg. A2480

Zu verkaufen
einige Waggon Granit
Groß- u. Kleinpflaster, Randstein, gespitzte, gestockte u. Steilstein. Alles vorrät. Postlagernd 276. St. Ottenhöfen. (4356a)

Fässer
in verschied. Größen und Preislagen, füllfertig u. amtlich geeicht, verkauft Küferei Frank, Sofienstr. 12. Tel. 4172. (21474)

Zwei Mostfässer, 200 u. 150 Ltr., billig zu verkf. Zu erfr. unt. Nr. F. W. 1227 in der Bad. Presse Filiale Werderplatz.

Ein gebrauchter, aber sehr gut erhaltener
Federpritschen-Wagen
15—20 Ztr. Tragkraft, Patentachsen, geeignet f. Milchhändler, Gärtner usw., ist zu verkaufen. Näh.: Durlach, Amalienstr. 23, im Laden. 21456)

BUGATTI
Original. Brescia-Typ in bestem Zustand. Ansch. e. geschl. Wag. nur f. vass. Sportfahr. Angeb. unt. Nr 4366a an die Bad Presse.

D.K.W.-Motorrad
billigst zu verkaufen. Kaiserstr. 172. Tel. 6207. (20247)

Gelegenheitskauf!
Wanderer-Motorrad
preiswert zu verkaufen. (250 ℳ), evtl. Ratenzahlung. Anzusehen bei K. Müller, Werderstr. 17. (B320)

Herren- u. Damenrad, neu, sowie Grammophon u. Nähmaschine zu verkf. Leopoldstraße 2a, IV. (F.H.657)

Ein noch gut erhaltener Kindertwagen (Brennabor) zu verk. Durmersheimerstr. 11. 2. Stock. Grünwinkel. (B360)

Neu eingetroffen
H. Anzüge u. Mäntel
zu 14.50 18.50 22.50 26.- 29.- 32.- 36.- 38.- 42.- 48.- und Mk. 55.-
Herren-Hosen
zu 3.75 4.75 5.25 6.75 und 7.50
Herr.-Schuhe
zu 3.25 6.75 7.75 8.75 und 9.75
Damen-Schuhe
2.75 4.75 5.75 6.75 7.75 8.75 und 9.75
Gelegenheits-Verkäufe
Herrenstr. 11 II. Seitenbau
Selbst für Wiederverkäufer sehr lohnend.
Ankauf u. Verkauf
von Konkurslagern und Lagerbestände
D. Turner & Co.

Für korpulente Figur einige **Anzüge** guterhalt. sehr billig zu verkaufen. Zähringerstr. 53a, II. (21410)

Eichenbrennholz
trock. Ware, zu verkauf. Näh. Kronenstr. 9. (B166

Tiermarkt

Verkauf
Perd mit Geschirr und Pritschenwagen
geeignet für Obst- u. Gemüsehändler o. Metzger. Yorkstr. 9, A. Pfaff. (B358)

Prächtiger, rassenreiner
Airedale-Terrier
¼jähr., stubenr., Rüde, I. Abstammung, in nur wirklich gute Hände bill. zu verkaufen (nicht als Kettenhund). (4351a)
Wißler, Konstanz, Richentalstr. 11.

Offene Stellen

Buchhalter gesucht!
Für 3 bis 5 Monate wird ein älterer, gesetzter und energischer Buchhalter aus der Gas- u. Wasserbranche für die Lagerführung beim Ausbau eines größeren Gasrohrnetzes gesucht. Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Referenzen, Gehaltsansprüchen u. Lichtbild belegt, sind alsbald zu richten unter Nr. 4362a an die Badische Presse.

Wöchentlich erscheinende
Ill. Reisezeitung
zur Werbung f. deutsche Reise- und Erholungsorte sucht einen geeigneten Herrn für den Schwarzwald als
Generalvertreter
welcher in der Lage ist eine Organisation mit Untervertretern auszubauen u. zu leiten. Herren, welche Erfolge in der Anzeigen-Akquisition haben, wollen ausführl. Off. einreich. u. B. 2023 a. Ann.-Exp. E. Bendel, G.m.b.H., Münster i. W. (M2476)

Vertreter(innen)
mit guter Garderobe, bei Privaten gut eingeführt, zum Verkauf von Leib- u. Bettwäsche von hiesiger guten Firma gesucht. Bei Fleiß — gute Existenz. Adr. u. G3680 an die Badische Presse.

Jüngerer, prov.
Stadtvertreter
für Karlsruhe, v. Email-Schilder-Werk ges. Guter Verdienst. Angebote: **Pforzheim, Postfach 122.** (B354)

Viel Geld
verdient tüchtiger Vertreter für patentierte Neuheit der Autobranche. Nur erstklassige Verkäufer mit prima Referenzen wollen sich melden unter Nr. 4353a an die Badische Presse.

Junger, redegewandter Mann z. Abonnentenwerbung auf erste Zeitschrift ges. Bei Fleiß — guter Verdienst. Ang. u. Nr. F. H. 675 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Jg. Fräulein
für Kontor (Schreibmaschine) gesucht. Angebote mit Photographie und Gehaltsansprüchen unter Nr. A3792 an die Badische Presse erbeten.

Hilfsarbeiterin
jüngere, für Prägeanstalt sofort gesucht.
Heinr. Koch, Kaiser-Allee 89. (21490)

Tüchtiges, flottes
Servierfräulein
kann sofort eintreten.
Paulaner Thomasbräu Kaiserstr. 73. (21496)

Ich suche auf 15. Sept.
tüchtiges Alleinmädchen
das kochen kann und schon in besseren Häusern tätig war. Nur solche mit Zeugniss. wollen sich melden bei: (21476)
Frau Dr. Kahn, Westendstraße 69.

Umständehalber auf sofort williges Mädchen, welch. auch etwas kochen kann, für alle Hausarbeiten als
Alleinmädchen
sofort gesucht. (21460)
Frau Zimmermann, Lachnerstraße 24.

Tüchtiges
Alleinmädchen
od. Haushälterin, m. gut. Zeugnissen in frauenlos. Haush. ges. Ang. u. Nr. 4354a an die Bad. Pr.

Ehrliches **Mädchen**
welch. etwas nähen kann, zu kl. Familie gesucht, leichte gute Stelle. Angebote u. Nr. G3758 an die Badische Presse.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Haushalt sofort gesucht. (21434)
Gasthaus zur Traube, Durlach.

Junges Mädchen
vorm. evtl. auch tagsüb. für kleinen Haushalt sofort gesucht. Vorzustell. vorm. Rüppurr, Zehntstraße 3, I. (B386)

Größere **Kolonialwaren- u. Landesprodukten-Großhandlung** Oberbadens sucht jüngeren, tüchtigen, absolut strebsamen
Reisenden
für eingeführte Tour. Ferner jüngere Kraft für Kontor und Reise. Es kommen nur Bewerber mit absolut guten Zeugnissen und nur guter Schulbildung in Betracht. Bei guter Führung ist Lebensstellung möglich. Angebote unter Nr. 4359a an die Badische Presse.

Zuverläss. und rühriger Herr
(abgebauter Angestellter etc.) als Agent zur Uebernahme einer **Zeitschriftenexpedition** (Ausgabe an Boten, Inkasso etc.) **sofort gesucht.** Sicherheit erforderlich. Geeignete Wohnung in Stadtmitte erwünscht. Agentur kann zum Hauptberuf ausgebaut werden. Ausführliche Angebote unter Nr. D3729 an die Badische Presse.

Umständehalber nimmt eingeführte Spezialfabrik der Metallbranche mit glänzendem Absatz im In- und Ausland einen Wechsel in der Leitung ihrer Verkaufsorganisation (Alleinverkaufsrecht) vor. Für Herren mit RM 15—20 000 Kapital bietet sich
ein sicheres Einkommen bis zu RM. 1500.- monatl.
Erfahrenes Personal ist vorhanden und tritt vereinbarungsgemäß mit über, deshalb keine Vorkenntnisse erforderlich. Auch die Fabrikleitung stellt sich mit ihren Erfahrungen voll und ganz unterstützend zur Verfügung. Verhandlungen mit sich Meldenden, die sich nicht über den Besitz der notwendigen Mittel ausweisen können, werden von vornherein abgelehnt. Seriöse Bewerber werden gebeten, sich unt. dem Stichwort „Alleinverkauf" beim Portier des Schloßhotels am 8. Sept. 1927 zwischen 4 u. 6 Uhr zu melden. (20197)

Hausierer gesucht
für einen reellen Herbst- und Winterartikel, der hauptsächlich in ländlichen Gegenden gebraucht und gerne gekauft wird.
Verkaufspreis RM 2.50, Verdienst RM —.50. Täglicher Umsatz bis RM 250.— gut möglich. Angebote unter Nr. 4348a an die Badische Presse.

Weltfirma sucht
in Karlsruhe oder nächster Umgebung ansässige seriöse Herren zum Vertriebe ihrer Fabrikate durch Kundenbesuch. Erprobten Verkäufern zwischen 25—35 Jahr. bietet sich Lebensstellung durch Fixum u. hohe Provision. Verkaufsschulung durch 14tägigen Kurs. Beginn zirka 12. September. Off. mit Lichtbild (sonst zwecklos), lückenlosem kurzen Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter Nr. C3778 an die Badische Presse.

Chauffeur-Gesuch!
Für Karlsruhe selbständiger und gewissenhafter Chauffeur und Wagenpfleger für größeren Personenwagen in Dauerstellung gesucht. Benzfahrer bevorzugt. Selbstgeschriebene Angebote mit Angabe von Referenzen und Lichtbild erbeten unter Nr. 21508 an die Badische Presse.

Personal-Gesuch
Wir suchen zum Eintritt per 1. Oktober
1 Verkäuferin für die Abteilung Knaben-Kleidung, branchekundig
1 Kassiererin für die Tageskasse u. Expedition, gute Rechnerin
1 Hausdiener f. d. Warenzustellg., Bedieng. d. Dampfheizg., Reinigg. etc.
Nur gute Kräfte, die Ia. Referenzen aufweisen können, wollen sich **vorläufig nur schriftlich** melden. 20241
STERN & Co.
Kaiserstraße 74
Herren- u. Knabenkleidung.

Geübte Einlegerin
für unsere Offset-Abteilung gesucht
BADISCHE PRESSE
20289

Tüchtige
Kostümbüglerin
evtl. für Tage **sucht**
Färberei M. WEISS,
Blumenstraße 17. 21472

Jüngerer
Dekorateur
für Kaufhaus gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 4345a an die Bad. Pr.

Suche per 15. Sept. ein Mädchen, das perfekt kochen kann u. auch sonstige Hausarbeiten mitverrichtet. Zweitmädchen vorhand. Frau A. Strauß, Vorholzstr. 38, III.

Putzfrau
unabhängig, kräftig, mit **besten** Empfehlungen in Herrschaftshaus **gesucht.** Angeb. unt. Nr 20183 an **die Badische Presse.**

Mädchen
gesucht
fleißiges, ordentliches, für Zimmer und Hausarbeit mit guten Zeugnissen, aus nur guten Häusern nach **Baden-Baden** zum 1. Oktober. Köchin vorhand. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften unt. Nr. 4304a an die Badische Presse erbeten.

Stellengesuche

Junger Kaufmann
27 J. alt, gestützt auf Ia. Zeugn., **sucht Stellung als Buchhalter** oder **Korrespondent,** evtl. als Reisender. Obiger ist flotter Motorradfahrer und wäre auch nicht abgeneigt 50% seines Gehaltes d. Fa. als Interesseneinlage monatlich zu überlassen. Angeb. unt. Nr. Z3800 an die Bad. Presse erbeten.

SONDER-ANGEBOT
in billigen
KURZWAREN
u. Schneiderei-Artikeln

Kurzwaren

Maschinenfaden	weiß und schwarz 200 Meter-Rolle	0.09
Maschinenfaden	weiß und schwarz 500 Meter-Rolle	0.22
Maschinenfaden	weiß u. schwarz 1000 Meter-Rolle	0.45
Reihgarn	20 gr.-Rolle	0.10
Reihgarn	50 gr.-Rolle	0.30
Handfaden	weiß und schwarz 100 Meter-Rolle	0.10
Untergarn	1000 Meter-Rolle	0.20
Nahtband	schwarz und weiß, 10 Meter	0.15
Halbleinenband	3 Stück à 2 Meter	0.18
Köperband	5 Meter Stück	0.15
Blusengummi	5 Meter	0.25
Durchziehgummi	für Röcke Meter	0.15
Druckknöpfe	4 Dutzend	0.10
Armblätter	Paar ab	0.25
Einlegewatte	Lage	0.30
Nähnadeln	4 Briefe	0.10
Stecknadeln	200 Stück auf Brief	0.07
Stecknadeln	50 gr.-Dose	0.15
Centimetermaße	150 cm lang, Stck.	0.08
Fingerhüte	Stück	0.05
Schneiderkreide	5 Stück	0.10
Scheren	zum Aussuchen . . . Stück	0.45
Perlmutterknöpfe	6 Dutzend, sort. Karte	0.45
Besatz-u. Zierknöpfe	in allen Farben u. mod. Ausführungen Dutzend ab	0.20
1 Restposten Mantel- u. Kostümknöpfe	Karte Dutzend	0.10

Stickereien - Besätze

Wäsche-Bogen	gute Qual. Mtr. 0.07	0.04
Valenciennes-Spitzen	für Wäsche Mtr. 0.14	0.07
Klöppelspitzen und Einsätze	für Wäsche, moderne Muster, Mtr. 0.12	0.08
Klöppelspitzen und Einsätze	für Decken und Gardinen, Mtr. 0.25	0.12
Wäsche-Sticker., Madapolam	Gitter- und Blumenmuster, Mtr. 0.40	0.28
Madapolam-Stickereien	mit stumpfer Kante, mod. Dessins, Mtr.	0.32
Rock-Sticker.	in schönen Blumenmustern, Mtr. 0.65	0.45
Rock-Stickereien	m. stumpf. Kante ap. Ausmust. Mt.	0.95
Hemdenpassen	m. Träger od. Achselschluß, vsch. Ausf., Stück 0.95 0.45	0.22
Kissen-Ecken und -Streifen	schön. Klöppelmust., Stk. 0.[illegible]0 0.20	0.10

Futterstoffe

Satin	einfarbig, großes Sortiment, 80 cm breit . . . . . Mtr.	1.10
Foulardine	100 cm breit, einfarbig mit schön. Seidenglanz	1.95
Damassé	Baumw., 140 cm breit, Mtr.	3.25
Damassé	Halbseide, in schöner Ausmusterung, Mtr. 3.50 2.50	1.90
Damassé	K'seide, 85 cm breit, apart. Mantelfutter . . . . Meter	4.00
Futter-Serge	Halbseide, 120 cm brt. Meter	4.50
Satin-Duchessé	K'seide, 85 cm breit hochglänz. Gewebe in apart. Farb. Mtr.	4.50
Reinseiden-Damassé	85 cm brt. eleg. Futter f. Pelz- u. Damenmänt. Mtr.	12.50

Favorit-Schnittmuster
Die neuesten Herbst-Schnitte für Kleider und Mäntel in großer Auswahl am Lager

Für Herbst und Winter
Kleider- u. Pelz-Besätze
in allen Arten und Farben
Verkauf: Parterre

Eröffnung unserer
Lebensmittel-Abteilung
in den nächsten Tagen
KNOPF

Jg. Mann, perfekter Stenotypist
sucht Stelle auf Büro bei mäß. Gehaltsansprüchen. **J. v. der Burg, Freiburg i. Br.,** Goethestr. 1. (E3805)

Für Brauereien und Bierhandlungen.
Brauereikaufmann mit unabhängiger Wirtschaft sucht
Dauerstellung
sofort od. später. Angebote unt. Nr. X3748 an die Badische Presse.

Friseurgehilfe
28 J. alt, der einige Jahre nicht mehr in seinem Berufe tätig war, will sich wied. einarbeiten und sucht entspr. Beschäftigung. Angeb. unt. Nr. D3769 an die Badische Presse erbeten.

Jg. Koch-Aide
mit gut. Zeugn., sucht **Stellung.** Ang. u. Nr. F. H. 673 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Weg. Aufgabe meines Geschäftes suche ich für meine Verkäuferin, welche am 15. Aug. die Lehre beendet hat,
Stellung
für 1. Oktober. (F.H.674)
Max Oswald sen., Schuhgeschäft, Kaiserstraße Nr. 168.

In Bureau od. Haushalt
sucht ehrl., fleiß., bewanderte Frau für tägl. 4 bis 5 Stunden Beschäftigung. Gefl. Angebote u. Nr. 20189 an die Badische Presse.

Fräul. sucht Stelle als
Haushälterin
auf 1. Okt. Angebote u. Nr. C3755 an die Badische Presse.

Selbständiges Mädchen, das gut kochen kann, s. Stelle als
Köchin
od. **Alleinmädchen** in kl., a. frauenl. Haush. Angebote u. Nr. C3753 an die Badische Presse.

Mädchen
21 J., s. a. 1. Okt. Stelle in kl. Haush. Kann sehr gut nähen, versteht alle Hausarb., hat auch Kochkenntn. Gute Zeugn. vorhand. Ang. an: **M. Föll, Offenburg,** Rheinstr. 32. (Z3794)

Zu vermieten

Werkstätte
100 qm groß, m. Zement. Keller, Weststadt, zu verkaufen oder zu vermiet. Angebote u. Nr. 20251 an die Badische Presse.

Laden
125 M monatlich, im Zentrum zu vermieten, evtl. auch **Hausverkauf.** Angebote u. Nr. Q3786 an die Badische Presse.

Bettfedern u. Daunen
in 18 Sorten übersichtlich aufgestellt.
Füllen im Beisein der Käufer.
Deckbetten 80×180 cm 34.- 27.- 21.50 **19.70** usw.
Kissen 80×80 cm 10.75 8.75 6.50 . . . . **5.90** usw.
Wolldecken / Kamelhaardecken
Steppdecken
Kaiserstr. 164, bei der Post
Betten-Buchdahl
Karlsruhe

Junger, strebsamer Buchhalter
sucht sich auf 1. November zu verändern. Angebote unter Nr. 20243 an die Badische Presse.

Verh. Metzgermeister
sucht Vertrauensstellung für **Handel od. Geschäft.** Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten erbeten an **B. Schneider, Baden-Baden,** Maria-Viktoriastraße 8. (X3798)

Junger Mann
sucht Stelle auf einem Büro, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, Kenntnisse in der franz. Sprache, Buchführung u. sonstige Bürearbeiten. Nur schriftliche Angebote u. Nr. R3742 an die Badische Presse.

Jg., fleißiger Bäcker
sucht Stellung z. sofort. Eintritt. Ang. u. Nr. F. H. 669 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Junger Mann
sucht Stelle als Büroboteuer, Kassier od. Vertrauensstelle. Kaution von 500 M kann gestellt werden. Angebote u. Nr. O3739 an die Bad. Pr.

Bäcker
18 Jahre alt, sucht Stellung zwecks weiter. Ausbildung. Auf hoh. Lohn wird nicht gesehen.
Richard Zimmer, Winden (Pfalz). (B288)

WOHNUNG
durch Tausch, auf Vordringlichkeitskarte oder beschlagnahmefrei, könnten Sie schon haben durch den 17491
Wohnungsmarkt
Kaiserstraße 111 Herrenstrasse 6

Freie
3 Zimmerwohnung
II. St., auf 1. Okt. an Wohnber. zu vermieten. Angeb. unt. Nr. H3788 an die Badische Presse.

Kleinere
3 Z.-Wohnung
part., zwisch. Kaiser- u. Stefanienstr., nächst d. Hauptpost, an Privat o. zu gewerbl. Zwecken in gutem Hause zu vermieten. Ang. u. Nr. F. H. 614 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
Weststadt, 2. Stock, geg. Umzugsvergütung per 1. Okt. zu vermiet. Angebote unter Nr. G3757 an die Badische Presse.

In Herrenalb
3 große Zimmer
Küche, Speisekammer, Loggia, el. Licht u. allem Zubehör, in schöner, staubfreier Lage, auf 15. Sept. unmöbliert zu vermieten. Auskunft unter Nr. 4349a in der Badischen Presse.

Eine schöne große neuhergerichtete **2 Zimmerwohnung** mit Mansarde, Nähe Marktplatz, an Wohnungsberechtigte gegen Instandsetzungsunkosten und Stadtumzug per 1. Oktober billig zu vermieten. Angebote unter Nr. A3774 an die Badische Presse.

Möbl. 2 Zimmer mit Küche
an Ehepaar oder an 2 Damen zu vermieten. Viktoriastraße Nr. 1, 2. Stock. (F.H.676)

Hell., trockener Lageraum
mit Büro, im 3. Stockwerk eines Fabrikbaues zu vermieten. Aufzug vorhanden. (20271) Erbprinzenstr. 30.

Zimmer

In gutem Hause sind **schön möblierte Zimmer** evtl. Küchenbenützung u. Mansarde zu vermieten. Jollstr. 65, III. (21488)

Möbliertes Zimmer zu vermieten. (B357) Veilchenstr. 16, III., r.

Leeres
Mans.-Zimmer
(mit el. Licht u. Gas) für alleinst. Person, berufstätig, in gut. Hause d. Weststt. z. verm. Ang. u. Nr. F. H. 665 a. d. B. Pr. Fil., Hauptpost.

Gut möbl. Zimmer an sol. Herrn auf sofort od. später zu verm. (B260) Yorkstraße 43, III.

Wohn- u. Schlafzim.
in schöner Weststadtlage, an ruh., bess. Herrn zu vermiet.: Sofienstr. 114, II., links. (B112)

Gut möbl. Zimmer m. el. L., an sol., berufst. Herrn auf sof. zu verm. Adlerstr. 22, 3. Stock, r. (B295)

Gut möbliertes Zimmer an Fräulein zu vermiet. Rotteckstr. 10, I. (B312)

Schön möbl. Zimmer an bess. Herrn auf 15. Sept. zu vm. Waldstr. 26, 1 Treppe. (B351)

Frdl. möbl. Zimmer m. elektr. Licht, in gut. Hause zu vermiet. evtl. Badbenützg. Sofienstr. Nr. 23, III. (F.H.541)

Schön möbl. ruhiges Zimmer m. Kochgelegenheit an Fräulein zu vermiet. **Frau Hirt,** Adlerstr. 22, 3. IV. (B362)

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Viktoriastr. 6, II. St. (B364)

Möbl. Zimmer auf 15. Sept. zu verm. Winterstr. 40, III. r. F.W.1228

Einf. möbl. Zimmer an berufst. Person zu verm. Marienstraße 81, IV. links. (F.W.1229)

Freundlich möbliertes Zimmer auf sofort zu verm. Werderstr. 55, II. Stock. (F.W.1230)

Wohnungstausch

Tausche
4 Zimmerwohng. (Nähe Mühlb. Tor), geg. 3 Z.-Wohnung. Ang. u. Nr. B3790 an die Bad. Pr.

Wohnungs-Tausch!
Aekt. Ehepaar sucht gr. 1 Zim.-Wohnung od. kl. 2 Zim.-Wohnung. 1 Z.-Wohng. kann in Tausch gegeb. werd. Angeb. m. Preis unter Nr. C3653 an die Badische Presse.

Tausch!
Geboten: geräumige 2 Z.-W. m. Zubeh. Ges.: 1—2 Z. m. Küche. Angebote u. Nr. T3719 an die Badische Presse.

Schöne, große
2 ev. 3 Z.-Wohnung
mit Gas u. elektr. Licht, gesunde, freie Lage von Ehepaar ohne Kind. geg.
3 Zimmer-Wohnung
zu tauschen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. N3763 an die Badische Presse.

Mietgesuche

Laden
mit Tauschwohnung sof. od. später gesucht (evtl. auch Filialeübernahme). Angebote u. Nr. F.H.619 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Laden
in guter Lage, mit oder ohne Wohng., per sofort zu mieten gesucht. Ang. mit Preis u. Nr. G3782 an die Badische Presse.

Schöne
2-5 Z.-Wohng.
von jungem Ehep. per 1. Okt. od. später, Nähe Karlfriedrichstr.—Kriegsstraße zu miet. ges., ev. Umzugsberg. Gefl. Ang. u. Nr. 21452 a. d. B. Pr.

Sonnige
3 Z.-Wohnung
mit Küche u. Zubehör, v. ruhig. Mietern (2 Pers.) gesucht. Angebote u. Nr. K3760 an die Badische Presse.

3 Z.-Wohnung
v. Wohnungsberechtigten, womögl. part., zu mieten gesucht. Zahle bis 70 Mk. Angebote u. Nr. F.H.653 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

Kinderl. Familie sucht sofort 2—3 Zimmerwohnung, mögl. m. Bad, ev. auch Neubau, West- od. Südweststadt zu mieten. Angeb. u. Nr. Z3750 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie
2 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, per 15. Okt. gesucht, evtl. wird Herrichtg. der Wohnung übernommen. Angebote u. Nr. F.W.1224 an die Badische Presse, Filiale Werderplatz.

Suche beschlagnahmefreie
2 Z.-Wohnung
Angebote u. Nr. F.H.634 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Junges Ehepaar sucht zum 1. Oktober
1 Zim. u. Küche
evtl. ein großes Zimmer. Angebote unt. Nr. 21482 an die Badische Presse.

Suche in Mühlburg für sofort eine
Garage.
Angebote u. Nr. D3779 an die Badische Presse.

Zimmer

Leeres Zimmer
von berufst. Dame **ges.** Angeb. unter Nr **W3697** an die Badische Presse

Dame
sucht für bald ein **gut möbl. Zimmer m. Pens.** Angebote u. Nr. S3643 an die Badische Presse.

Suche sofort ein
Zimmer
leer od. möbl., möglichst part., welches geeignet ist für Uhrmacherwerkstätte. Angebote u. Nr. Y3724 an die Badische Presse.

Solider, älterer Herr sucht per 1. Okt. od. auch früher gut möbliertes
Zimmer
in ruh. Hause. Angeb. unter Nr. B3700 an die Badische Presse.

In der Nähe des Ludwig-Wilhelm-Krankenhauses suche für meine Nichte schön möbl. Zimmer bei nur guter Familie vom 1. Okt. bis 31. Dezember. Angebote an **Julius Schmitt,** Buchhandlung, **Ettlingen.** (4361a)

1 oder 2 auch teilweise möblierte
schöne Zimmer
gesucht auf 15. Sept. od. spät. in gut. Wohng. als Alleinmieter. Eiloff. mit genauen Ang. u. B3777 an die Badische Presse.

Neuzeitliches
Einfamilienhaus
mit 8—10 Zimmern und entsprechendem Zubehör, evtl. gleichwertige **Etagenwohnung** in guter Lage zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 21458 an die Badische Presse **erbeten.**

Der Waibstadter Heimattag.

Daß die Waibstadter auch draußen in der weiten Welt auf ihre Heimat etwas halten, ist bekannt und überall, wo Waibstadter sich finden, gilt ihr Gedenken dem Ergehen der Heimat. Es war erfreulich, daß sich so zahlreich die Waibstadter heimfanden zum Heimattag.

Am Samstag wurde die Ankunft der Züge durch Glockengeläute und Böllerschüsse begrüßt. Der Abend brachte einen Fackelzug durch die illuminierte Stadt, an den sich ein Festbankett im Hotel Lang anschloß. Der Stammtisch der Waibstadter in Karlsruhe bestritt das reichhaltige Programm. Nach der Begrüßung der Gäste durch Bürgermeister Spiegel und Hauptlehrer Baumeister namens des Verkehrsvereins dankte Alfred Konrad, Oberzollinspektor in Heidelberg, für die Ehre und gab seiner Freude Ausdruck über das Gelingen des Heimattages. Das Sängerquartett des Mannheimer Männergesangvereins Concordia unter der Leitung von Albert Köhler sang prächtige Lieder und die Opernsängerin Frl. Roster vom Landestheater Stuttgart entpuppte sich als eine gute Kraft. Auch die beiden Frauen, Frau Gnirs und Frau Strobel ernteten mit ihren Duetten reichen Beifall. Die Festrede des Gymnasialdirektors Prof. Pfeuffer in Ettlingen hatte die Erweckung und Erhaltung der Heimatliebe zum Grundton, wobei der Redner dem Dialekt besondere Beachtung schenkte. Dr. Bauknecht brachte im humoristischen Teil verschiedene „Waibster Ausdrick" an den Mann, die mit Händeklatschen begrüßt wurden. Der Sonntag brachte eine Ummenge Menschen. Am Morgen war ein Festgottesdienst in beiden Kirchen und zwischen 11 und 12 Uhr war ein großes Konzert auf dem Marktplatz, an dem sich die Musikkapelle und die beiden Gesangvereine beteiligten. Am Nachmittag bewegte sich ein reichhaltiger Festzug durch die Straßen der Stadt. Voran die Stadtfahne mit Herolden, dann kam Waibstadt im Laufe der Geschichte: eine germanische Truppe zog vorüber und ihnen folgten Römer, die von der Völkerwanderung vertrieben wurden. Eine sagenhafte Klostergründung erschien in der Klostergründung Kirschhäusel und Waibstadts Adel zeigte stolze Würde. Wir erlebten die Stadtrechtsverleihung und die Schrecken des dreißigjährigen Krieges mit, sahen Artillerie zur Zeit der Befreiungskriege und städtische Bürgerwehr, dann schauten wir ausgestorbenen Gewerben zu: Da war der Häfner, der Nagelschmied, der Weber, der Spinnwagen, die besonders auffielen und die Gewerbe, die mit ihren Symbolen angetreten waren, der Schreiner mit dem großen Hobel und die Schmiede usw. Der Waibstadter Kartoffelwagen fehlte nicht und der Nachtwächter kam auch zur Geltung.

Auf dem Festplatz, wo sich der Zug auflöste, sprach Stadtpfarrer Kreuzer über die Heimatliebe unter Betonung des Heimatliedes. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Am Abend war in den Wirtschaften der übliche Festball. Am Festzug vermißten wir die „Waibster Stadtbrill" und das „Hebscherr", beide Dinge spielen doch eine so große Rolle, daß man sie nicht vergessen dürfte. Am Montag fand das Jugend-Spiel- und Turnfest statt, das durch eine Ansprache des Oberlehrers Tremmel eingeleitet wurde. Die Stadt war zum Feste reich geschmückt. Der Heimattag war ein voller Erfolg. Jeder ging befriedigt von dannen, denn er hatte gesehen, daß die Heimat ihrer Vergangenheit und ihrer in der Ferne weilenden Söhne und Töchter nicht vergessen hat. G. H.

Aus der Evangelischen Kirche.

Südwestdeutsche Konferenz für Innere Mission.

Am 11. und 12. September wird die Südwestdeutsche Konferenz, deren Zweig der Badische Landesverein für Innere Mission ist, in Dillenburg in Hessen-Nassau tagen. Prälat Wurm aus Heilbronn wird am ersten Tag die Festpredigt halten. Der erste Vortrag von Kirchenrat Schrank aus Frankfurt wird die Frage behandeln: „Wie wird unser Kirchenvolk wieder mehr ein Volk der Bibel?" Im zweiten Vortrag wird Stadtpfarrer Lang aus Calw über die Frage sprechen: „Was kann die Innere Mission tun, um Gemeindekerne zu bilden?"

b. **Buchen**, 7. Sept. **(Vom Bezirksmuseum.) Von Professor** Dr. Schumacher, dem langjährigen Direktor des römisch-germanischen Zentralmuseum in Mainz, erhielt das hiesige Bezirksmuseum ein wertvolles Geschenk, das lebensgetreue Modell eines römischen Legionssoldaten. Das Modell wurde in der römischen Abteilung des Museums aufgestellt. Schumacher stellte dem Museum auch die hervorragende Abhandlung „Das Land zwischen Neckar und Main in alemannischer und fränkischer Zeit" unentgeltlich zur Verfügung.

b. **Walldürn**, 7. Sept. **(Geschichtliches vom Rathaus.)** Das prächtig renovierte Rathaus, das kommenden Sonntag durch einen Weiheakt seiner alten Bestimmung wieder übergeben wird, ist so recht der Mittelpunkt des ehemals mainzischen Amtsstädtchens „Wallthürn". Es datiert aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Die massige Eichenholzkonstruktion aus gotischer Zeit ist vollkommen erhalten, was um so erfreulicher ist, weil Bauten aus jener Zeit sehr selten sind. Nach alter Ueberlieferung war das Rathaus früher ein Hallenbau mit Staketen, dessen Erdgeschoß als Markthalle ein reiches Bild mittelalterlichen Stadtlebens barg. Um 11 Uhr kommenden Sonntag ist Weiheakt im Bürgersaal, um 3 Uhr Historischer Festzug, um 5 Uhr Volksfest, und abends Beleuchtung des Rathauses und der Kirche. Der badische Dichter Heinrich Vierordt, ein alter Freund des Frankenlandes, hat sein Erscheinen zu dem Feste zugesagt. Eine besondere Ehrung ist dem Nestor badischer Dichtung anläßlich des Festes zugedacht. Der Festzug wird in 31 Gruppen einen Querschnitt durch die Geschichte unserer Stadt geben.

= **Lahr**, 5. September. **(Geroldseckwanderung des Badischen Schwarzwaldvereins).** Die am ersten Septembersonntag wie alljährlich vor sich gehende Geroldseckwanderung der Ortsgruppe des Badischen Schwarzwaldvereins führte an die zweitausend Wanderer aus Nah und Fern auf der prächtigen Höhe zusammen. Ein fröhliches Treiben mit Gesängen und Ansprachen, unter denen die des Vorsitzenden der Ortsgruppe Lahr, Fabrikanten Julius Kaufmann und des Präsidenten des Badischen Schwarzwaldvereins, Geheimrat Dr. Seith besonders hervorzuheben sind, wie auch die stimmungsvolle Begrüßung durch ein schmuckes Burgfräulein hoch zu Roß, hielt die Teilnehmer mehrere Stunden beisammen.

st. **Freiburg**, 6. Sept. **(Fremdenverkehr.)** Im Monat August 1927 haben in den Freiburger Gasthöfen, Fremdenheimen und Herbergen insgesamt 19 302 Personen von auswärts übernachtet, davon waren 3225 Ausländer. Das absolute Mehr gegen den gleichen Monat des Vorjahres beträgt 2669. Beachtenswert ist, wie sich die Zunahme des Fremdenverkehrs auf das Ausland verteilt. Die Zahl der Amerikaner und Engländer hat sich im Vergleich zum Jahre 1926 mehr als verdoppelt, auch aus Frankreich kam fast die doppelte Anzahl; die größte Zunahme entfällt jedoch auf Holland.

= **Freiburg**, 7. Sept. **(Spätjahrszuchtviehmarkt.)** Am 26. Oktober findet in Freiburg der alljährliche Spätjahrszuchtviehmarkt statt. Es werden wieder etwa 350—400 Farren und weibliche Zuchttiere zum Auftrieb gelangen. Am gleichen Tage ist ein großer Pferdemarkt.

Nachklänge zum Weinbaukongreß.

Die Weinprobe.

Im Anschluß an den Bericht über den Verlauf der Verhandlungen des 3. Tages des 34. Deutschen Weinbaukongresses in Bad Dürkheim geben wir folgendem Stimmungsbild unseres M.-Berichterstatters Raum:

Der dritte Tag des Kongresses wurde durch Fachvorträge ausgefüllt. Landwirtschaftsrat Morio-Neustadt berichtete über die Rebenzüchtung in der Pfalz. Dem schloß sich ein Vortrag von Landwirtschaftsrat Faber-Karlsruhe über „Neue Wege der Weinbehandlung" an, während als dritter Vortragender, Landwirtschaftsrat Klingner-Neustadt, das Problem „Anpassung des Weinbaues an die heutigen wirtschaftlichen Forderungen" behandelte. Ein Tag der Fachvorträge also. Sie waren gut besucht und die aufmerksame Zuhörerschaft konnte daraus eine Fülle neuer Anregungen schöpfen.

*

Mittags drei Uhr. Eine riesige Menschenmenge wogt durch die gewundenen Straßen und Gassen Bad Dürkheims. Automobile und Motorräder (sie sind in Fülle da) müssen Schritt fahren. Die Menge ordnet sich nach und nach an den Rändern der Fußsteige zum Spalier. Es herrscht erwartungsvolle Spannung, denn es soll jetzt die „Attraktion" vonstatten gehen: der historische Festzug „Zug der Weinorte zur Weinprobe".

Fröhliche Jubelrufe — wie ein Lauffeuer sich fortpflanzend — künden das Nahen des Festzuges und dann kommen schon, auf schmucken Pferden, die Herolde, Musik, geschmettert von Männern in der Uniform fridericianischer Grenadiere, dann Wagen auf Wagen, mit sorgsamen Fleiße ausgeführt, Simbole oder Weinlagen der rheinpfälzischen Städte vor Augen führend. Da tragen die alttestamentlichen Kundschaftler Josua und Caleb eine riesige Weintraube, die Sonnengöttin (auf deren Lächeln die Winzer so großen Wert legen) thront auf einem besonders zünftig ausgestatteten Festwagen; drastisch der „Saumagen" Kallstadts (bitte nicht erschrecken, es ist der Name einer berühmten Weinlage). Das „Forster Ungeheuer" (ein weingrüner, greulich dreinblickender Lindwurm); der „Sieg der Sonne über die Eisheiligen" Edenkobens, die riesige Sektflasche, umlagert von hübschen, leckeren Winzerinnen, der Sektkellerei Wachenheim (Hdt.)

Jeder bedeutende Weinort der Pfalz hat den Festzug zu bereichern geholfen. Daß Bacchus (auf seinem Lotterbette ausgestreckt) und der träge Silen (trunken auf einem Esel kauernd) nicht fehlt, sichert den Kontakt mit der historischen Vergangenheit der Geschichte des Weines.

Es war schön. Es war ein Fest. Der Festzug der Stadt Bad Dürkheim (verständlich, daß sie selbst mit sehr reichhaltigen Darbietungen dabei vertreten war) kann selbst bei Leuten, die „schon viel gesehen" haben, als wohlgelungene, vortreffliche Leistung gelten. Man sah — mit kurzen Worten — Farben- und Ideenreichtum.

Aber dann kam die Hauptsache: die Weinprobe des 34. Deutschen Weinbau-Kongresses. Der größte Saal der Dürkheimer Festhalle war überfüllt. Weinkenner, versammelt zu löblichem Tun. Wirklich, die berühmte Weinprobe des Weinbaukongresses hatte diesesmal eine besondere große Anziehungskraft ausgeübt. Mit Recht, sollten doch — nach der reichhaltigen Weinkarte — nicht weniger als 89 bekannte Gewächse vertreten sein.

Und nun setzte ein Schlecken und Schmecken, ein andächtiges Kosten und züngliches Kosen ein und als es draußen zu dämmern begann, stieg im Saale die weinselige Begeisterung auf den Höhepunkt, denn nun kamen die edelsten Tropfen der Pfalz (man soll nicht glauben, daß sowas wächst — war man mit Scheffel der Ansicht). Trockenbeerauslesen — wer sie nicht kennt, soll sie versuchen — die ganz Großen unter den Weinen: Man war begeistert. Man verstand das große Wort: „Daß aber der Wein von Ewigkeit ist, daran zweifle ich nicht."

Eine kostbare Sache, diese Weinprobe (die Karte hält mit sachlicher Gewissenhaftigkeit fest, daß sich die Preise der gebotenen Proben zwischen 1.10 und 1.00 RM. für die Flasche bewegen). Aber es war ein göttlicher Wein und die wackeren Pfälzer können mit berechtigtem Stolze von ihren edeln Weinen singen und sagen.

Ist es verwunderlich, wenn man entzückt war? Man sang voll inneren Stolzes, dem deutschen Wein und Vaterland zum Preise den Vers des Liedes mit besonderem Nachdruck: „Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang . . ."

Die Weinprobe wird allen Beteiligten in gutem Gedächtnis bleiben.

*

Wenn man, einer Einladung des Deutschen Weinbau-Verbandes folgend, die verschiedenen pfälzischen Weinbaugebiete am Dienstag besucht hat, wird man nicht nur den Pfälzerwein sondern auch dieses urdeutsche, herrliche Land rühmen, wie es sein Dichter Jost in den hübschen Strophen getan: „O Pfälzerwald, wie schön bist Du."

Laßt ihn uns preisen, den deutschen, den Pfälzerwein. Laßt ihn uns aber nicht nur preisen, sondern ihn auch trinken. Oft und immer!

Die Weinbauausstellung.

Unser M.-Sonderberichterstatter schickt uns in Ergänzung unseres früheren Berichtes über die Weinbau-Ausstellung noch folgende Schilderung:

Heute soll einiges über die aus Anlaß des Deutschen Weinbaukongresses in Bad Dürkheim geschaffene Weinbau-Ausstellung gesagt werden. Das Ausstellungsgelände ist, wenn man bedenkt, daß Bad Dürkheim nur eine kleine Stadt ist, von beachtlichen Ausmassen. Neben Ausstellungsständen im Freien ist vor allem die neuerbaute Ausstellungshalle zu erwähnen, die die wissenschaftliche Ausstellungsgüter beherbergt. Größtenteils ist diese Abteilung mit wertvollen Leihgaben aus dem pfälzischen Weinmuseum des Historischen Museums der Pfalz zu Speyer beschickt. Dann sieht man Stücke aus dem badischen Schloßmuseum in Mannheim, der Sammlung des Dürkheimer Altertumsvereins, der Lehr- und Versuchsanstalt für Weinbau in Neustadt a. d. Hdt. Sehr wertvolle und interessante Gegenstände, besonders Weingefässe aus altrömischer Zeit, hat der bekannte Altertumsforscher des Weinbaues, Herr Geheimrat Dr. F. v. Bassermann-Jordan beigesteuert.

Die Sammlung ist so reichhaltig, daß es den Rahmen dieses kurzen Ueberblickes sprengen würde, wollte man alle Dinge einzeln nennen. Das eine aber muß unbedingt erwähnt werden, das sind die kunstvoll geschnitzten Fässer, die zeigen, daß das alte, ehrsame Küferhandwerk von jeher schon eine künstlerische Fertigkeit pflegte, um den hölzernen Gefässen des Weines ein überaus würdevoll anmutendes Aeußeres zu geben. Welche Leistungen auf holzschnitzerischem Gebiete werden hier gezeigt!

Und dann die fachtechnische Ausstellung. Hier sieht man an vielen Beispielen, wie der Geist des Chemikers arbeitet, um den Winzer in seinem Kampf gegen das Heer der verderblichen Rebschädlinge zu unterstützen. Besonders auffällt die reichhaltige Ausstellung der J. G. Farbenindustrie, deren verschiedene Werke Bekämpfungsmittel, Düngestoffe und Flaschenausstattungen (Trockenkapseln) vorführen. Der Raiffeisenverband Ludwigshafen wirbt durch seine Beteiligung an der Weinbauausstellung für die Pflege des genossenschaftlichen Gedankens, das Deutsche Kalisyndikat zeigt Düngemittel, die Seitzwerke Kreuznach führen Kellereigeräte im Betriebe vor. Dann sind vertreten, um nur einige bedeutende Namen aus der den Weinbau und Weinhandel beliefernden Industrie zu nennen: Zuckerfabrik Frankenthal, Deutsche Superphosphat-Industrie Darmstadt, Pflanzenschutz G. m. b. H. Schweinfurt, Mayfarth Frankfurt a. M., Clemens Söhne Kreuznach u. a.

Die Ausstellung wurde bekanntlich durch den bayerischen Landwirtschaftsminister, Prof. Dr. Fehr-München eröffnet, der in seiner kurzen, aber inhaltreichen Rede den deutschen Weinbau als wertvollen Faktor der deutschen Wirtschaft pries und bedauerte, daß trotz Weinpropaganda die Bedeutung des deutschen Weinbaues von den Weinkonsumenten viel zu wenig erkannt würde. „Wenn die deutschen Weintrinker nicht durch die Tat zeigen, daß es ihnen mit ihrem Streben, den schwer um seine Existenz ringenden Weinbau zu unterstützen, Ernst ist, dann haben alle Zölle zum Schutze der Uebersättigung des deutschen Marktes mit Auslandswein keinen Wert. Die Weinbauausstellung in Bad Dürkheim (die bis 18. September geöffnet bleibt) hat werbende Kraft — besonders ihre wissenschaftliche Abteilung — sie zeigt jedem deutlich, daß der deutsche Weinbau ein wertvolles nationales Gut ist." Man möchte wünschen, daß seine Worte auch bei denen, die deutschen Wein noch unterschätzen, ihre Wirkung nicht verfehlen.

Tagung der freien Gewerkschaften Badens.

Am Sonntag fand in Offenburg eine Landeskonferenz der Freien Gewerkschaften Badens statt, die von 97 Vertretern aus dem Lande besucht war. Zur Sprache kam zunächst die Durchführung der neuen Arbeitslosenversicherung, die am 1. Oktober in Kraft tritt. Es wurde hierzu mitgeteilt, es bestehe das Bestreben, für Baden, Württemberg und die Pfalz ein großes Landesarbeitsamt für Süddeutschland zu errichten, doch ergeben sich hinsichtlich der Pfalz durch politische Verhältnisse bedingte Schwierigkeiten. Präsident Dr. Engler erklärte zu dieser Frage, eine Zusammenlegung von Baden, Württemberg und der Pfalz wäre verwaltungstechnisch wohl möglich und eine Zusammenlegung der Arbeitsämter sei im Interesse ihrer Aufgaben sehr zu begrüßen. Weiter wurde die Durchführung der Wahlen zu den Ausschüssen der Krankenkassen besprochen. Von dem Referenten Graf aus Pforzheim wurde betont, es werde einen scharfen Kampf bei diesen Wahlen geben.

= **Staufen**, 7. Sept. **(Rebbergschluß.)** Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisteramts ist das Begehen der Rebberge auf der Gemarkung Staufen einschließlich sämtlicher Zugangswege zum Schloßberg vom 8. September an für Unbefugte verboten.

= **Rheinfelden** (Baden), 7. Sept. **(Fricktal-Badische Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz.)** In der in Stein a. Rh. abgehaltenen Vorstandssitzung der Fricktal-Badischen Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz wurde beschlossen, die nächste Jahresversammlung in Rheinfelden (Bad.) abzuhalten, und zwar am 30. Oktober in „Oberrheinischen Hof".

= **Singen a. H.**, 7. Sept. **(Den Vater tot aufgefunden.)** Am Montag siedelte die Familie des Schwiegersohnes des Schneidermeisters Ferdinand Hügle von Singen nach Gottmadingen über, um in dessen Hause Wohnung zu nehmen. Beim Betreten des Hauses fand man den Vater im Wohnzimmer tot auf. Der Verstorbene ist wahrscheinlich am Sonntag einem Schlaganfall erlegen

Autounfälle.

= **Pforzheim**, 7. Sept. **(Zum Autounfall bei Kirrlach.)** Die bei dem gemeldeten Autounfall vom letzten Sonntag zwischen Kronau und Kirrlach verunglückten drei Pforzheimerinnen sind Frau Klara Grießmayer und ein Frl. Ueberla sowie deren Mutter. Alle drei sind schwer verletzt, am schwersten die beiden ersteren. Die Verunglückten befinden sich im Pforzheimer Krankenhaus.

= **Villingen**, 7. Sept. **(Vom Lastauto überfahren und getötet.)** In der Nähe von Schwenningen wurde der 38 Jahre alte Zementeur Lupp von einem Lastkraftwagen erfaßt und überfahren. Der Verunglückte wurde auf der Stelle getötet. Der Lenker des Lastkraftwagens hatte wiederholt Warnungszeichen gegeben.

= **Meßkirch**, 7. Sept. **Zu dem schweren Beuroner Autounglück** ist weiter zu berichten, daß der Lastkraftwagen meist mit Jugendleiterinnen (Heubergtanten) besetzt war, die mittags zu einem Konzert ins Gregoriushaus nach Beuron fuhren. Im Wagen befand sich auch der katholische Geistliche des Heuberglagers, sowie die Leiterin des Kindererholungsheims Heuberg, Frau Dominikus, die Gattin des preußischen Ministers. 6 bis 8 Damen sind schwer verletzt, 15 bis 20 sollen leichter verletzt sein. Frau Domonikus erlitt durch das Unglück innere Verletzungen; der begleitende Geistliche brach das Nasenbein.

= **Konstanz**, 6. Sept. **In eine gefährliche Situation kamen am** Sonntag abend die Passagiere des Dampfboots „Zähringen". Bei Kreßbronn drängten die Reisenden nach der einen Seite, um ein Motorboot zu beobachten. Das Schiff neigte sich stark auf eine Seite und der Radkasten faßte Luft. Durch die Umsicht des Kapitäns und des Personals wurde ein Unglück verhütet. Auf den badischen Bodenseedampfern sollte eine ähnliche technische Vorrichtung geschaffen werden, wie bei den Dampfbooten auf den Schweizer Seen, damit die Luft in solchen Fällen dem Radkasten rasch entweichen kann.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 7. September.

In den Pilzen.

Ganz früh rasselt der Wecker, kaum, daß der erste Tagesschimmer zu sehen ist. Schlaftrunken reibe ich mir die Augen. Was denn in aller Welt treibt mich heute, wo ich doch nichts zu tun habe, schon so früh aus den Federn? Richtig, ich wollte ja Pilze suchen gehen! Während ich mich ankleide, kocht das Kaffeewasser. Der Mundvorrat wird in den Rucksack verstaut, schnell gefrühstückt, und dann geht es los. Rüstig schreite ich in den anbrechenden Tag hinein. Meine so blank geputzten Schuhe werden feucht vom Tau, der in abermillionen Tröpfchen an den Grashalmen hängt und einen regenlosen Tag verspricht. Erde klebt am Schuhwerk und fast bedauere ich die Arbeit, die ich mir damit gemacht habe. Kein Mensch begegnet mir. In dem Kleestück am Waldesrande macht ein Hase Männchen und hoppelt vertraut weiter. Eine Katze kehrt von ihrem nächtlichen Streifzug zurück und läuft mir über den Weg. Schöne Aussichten!

Doch da ist der Buchenschlag, in dem es so viele Steinpilze geben soll. Das dürre Laub raschelt unter meinen Füßen. Prüfend streifen die Augen über den Boden. Pilze die Menge, aber keine eßbaren. Kaum zu sehen, hat sich ein brauner Hut dicht an einen Baumstumpf gedrückt, gleich daneben noch einer und unter dem Laub versteckt ein dritter. Der Anfang ist vielversprechend. Aber wie sagt man? „Die ersten Pilze sind madig“. Und wie waren sie es! Die fleischigen Stile waren ganz durchzogen von kleinen Löchern. Danach hat man sich nun gebückt! Schließlich habe ich doch elf gesunde gefunden. Aber mein Magen rebelliert. Auf einer sonnigen Lichtung halte ich Rast. Wie das schmeckt! Das Wurstpacket schrumpft beängstigend zusammen. Eine Eidechse hebt ihr Köpfchen mit den munteren Augen aus dem niedrigen Grase, mustert mich abwägend und ist blitzschnell verschwunden, als das Papier der letzten Butterstulle knistert.

In dem neuen Jagdrevier, das ich mir gesucht habe, will es gar nicht klappen. Von den trockenen Aesten der Fichtenschonung zerkratzt und zerschunden will ich es schon aufgeben, da leuchtet ein ganzes Nest Pfifferlinge aus dem dunklen Moos, und alle sind gesund! Ringsherum stehen vereinzelt noch einige. Für einen reicht es schon! „Sie müssen in das Jagen 18 gehen“, ertönt plötzlich eine Stimme neben mir, „da gibt es in der jungen Schonung gleich am Wege viel mehr Pfifferlinge.“ Aufschauend begegnen meine Augen dem begehrlichen Blick einer „zünftigen“ Pilzsammlerin. Ihr Korb ist fast gefüllt und trotzdem scheint sie mir die kleine Beute zu mißgönnen. „Lassen Sie mir, schöne Frau, ich bin damit schon zufrieden, für mich reicht es bald!“ Ich wußte wohl, daß sie mich nur von hier vertreiben wollte, und suchte emsig weiter. Als ich mich nach einer Weile umblickte, war die Alte noch immer in meinem Revier, also war ich auf der richtigen Stelle. Lange dauerte es nicht, bis ich eine Tüte voll hatte und eine kleinere fast gefüllt war. Ich hatte wirklich genug und überließ großmütig der Rivalin das Feld.

Der Heimweg schien mir so kurz, denn heute kehrte ich mit gefülltem Rucksack zurück, nicht wie letztesmal, als ich nur drei magere Pfifferlinge und einen wurmigen Steinpilz fand. Ob es das nächste Mal wieder lohnen wird?

★

Pfandbrieffälscher an der Arbeit. Seit März ds. Js. sind von einem bestimmten Kreis von Personen zahlreiche Verfälschungen von Wertpapieren, insbesondere Aktien, Rentenbriefen, Pfandbriefen usw. dadurch vorgenommen worden, daß das Inflationsdatum ausgewaschen und in ein Vorkriegsdatum bezw. Vorinflationsdatum abgeändert worden ist. Jeder, der Wertpapiere als „Sicherheit“ annimmt, oder als „Bezahlung“ erhält, tut gut, falls er sich vor Schaden bewahren will, das Ausstellungsdatum aller Stücke, nicht des Probestückes, durch ein Vergrößerungsglas zu prüfen oder unter der Quarzlampe beim badischen Landespolizeiamt prüfen zu lassen. Meist werden die Stücke nur zur „Lombardierung“ oder ins Depot bei einem Notar gegeben, weil auf diese Weise eine Entdeckung weniger zu fürchten ist. Das Badische Landespolizeiamt warnt vor Annahme solcher gefälschten Papiere und bittet bei Auftauchen gefälschter Stücke um Mitteilung.

Emden und Ayesha. Am Dienstag abend sprach im Eintrachtsaale Herr Kapitänleutnant von Mücke, der Führer des Landungskorps, das die „Emden“ kurz vor ihrem Ende im Stiche lassen mußte, und das bekanntlich nach abenteuerlicher Fahrt mit dem Segler „Ayesha“ und anderen wechselvollen Schicksalen in Arabien, sich schließlich doch nach Deutschland durchschlagen konnte. Bei der Fülle der Erlebnisse und interessanten Begebenheiten mußte sich der Redner natürlich auf die Darstellung einzelner Episoden beschränken. Es gelang ihm vorzüglich einige Bilder herauszugreifen, die besonders geeignet waren, die Taten jener pflichttreuen deutschen Seeleute im richtigen Lichte erscheinen zu lassen. Seine Sprache, die Umschweife meidend, soldatische Kürze und jene seemännische Freude am „Garn spinnen“ verriet, schlug schnell alle Zuhörer in Bann. Von der Fahrt der „Ayesha“ erzählte er, von den Schwierigkeiten im neutralen Hafen, von den widrigen Verhältnissen, die er in Arabien antraf, den Karawanenmärschen, dem Kampf mit orientalischer Hinterlist und schließlich vom feierlichen Einzug in Konstantinopel. Manches hatte man sich vorher ganz anders gedacht. Der Gewinn des Abends aber war der, daß man persönliche Fühlung bekommen hatte mit jener Persönlichkeit, auf deren Schultern die ganze Last der Verantwortung ruhte, die aber trotzdem unverzagt mit eiserner Willenskraft das gesteckte Ziel verfolgte. Eine Anzahl Lichtbilder und ein Film, die von Mücke zur Vorführung brachte, wurden als interessante Ergänzung begrüßt. Die launigen Worte, mit denen er sie begleitete, entpuppen ihn als sympathischen Plauderer. Mit seinen Schlußworten zog v. Mücke gleichsam die Lehre aus seinen Erlebnissen. „Unmöglich“ habe man ihre Pläne oft genannt und trotzdem habe man immer wieder gewagt. Wo ein Wille sei, sei auch ein Weg, das sei der Wahlspruch gewesen. Mit stürmischen Beifallsbezeugungen feierte die Zuhörerschaft den volkstümlichen deutschen Seehelden.

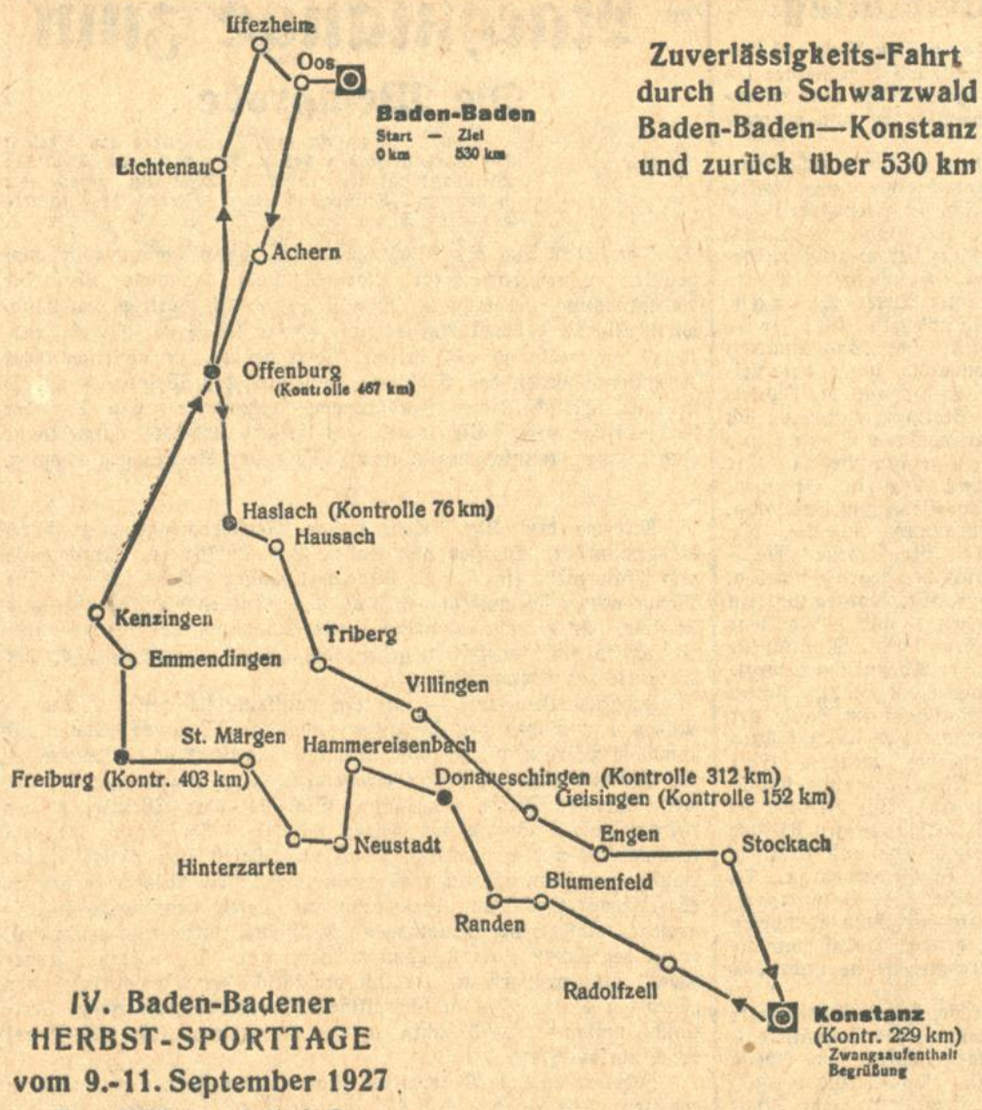
Rasende Radfahrer. In der letzten Zeit wurde wieder vielfach geklagt über Motorradler, die in rasendem Tempo ratternd und knatternd durch die Straßen sausen und über Radfahrer, die nach Einbruch der Dunkelheit ohne Licht fahren oder in sträflichem Leichtsinn die Gehwege als Rennbahnen benützen. Diesem Unfug geht nun die Polizei energisch zu Leibe. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden besondere Ueberwachungsstellen geschaffen, an denen Motorfahrer gezwungen wurden, abzusteigen zur Prüfung ihrer Papiere. Auch den Radfahrern, die nach eingetretener Dunkelheit ohne Licht fahren, hat die Polizei erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. So gelangten am Dienstag wieder viele solcher „lichtscheuen“ Radfahrer zur Anzeige. Zur besseren Ueberwachung der Straßen hat die Polizei auch eigene Radfahrer-Patrouillen eingerichtet.

= **Lebensmüde.** Gestern Nachmittag um 4 Uhr hat sich ein 63 Jahre alter Monteur von hier auf dem Friedhof am Grabe seiner im vorigen Jahre verstorbenen Frau aus unbekannten Beweggründen erschossen.

= **In Brand geraten** ist am Dienstag Abend beim Tanken an der Tankstelle am Lameyplatz ein Motorrad. Die Flammen konnten durch Aufwerfen von Tüchern und Lumpen erstickt werden.

= **Messerstecherei.** In der Kronenstraße wurde in verflossener Nacht ein Steinhauer von hier mit 2 Stichwunden am Kopf aufgefunden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er mittelst Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht. Die Fahndung nach den Tätern ist aufgenommen.

= **Unfälle.** In einem Laden in der Kaiserstraße stürzte ein Handwerker von einer Leiter und zog sich einen Knöchelbruch zu. — Ein verh. Kaufmann wurde von einem Straßenbahnzug angefahren, wobei er vom Rade stürzte und sich Quetschungen am Kopf und eine Gehirnerschütterung zuzog. — In der Pfalzstraße wurde eine Krankenpflegerin von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen und erlitt erhebliche Verletzungen. — Am 6. ds. Mts., vormittags 7 Uhr, wollte ein verh. Reisender von hier mit einem Fahrrad in der Karl-Wilhelmstraße kurz vor einem fahrenden Straßenbahnzug die Straße kreuzen. Er wurde von dem Straßenbahnwagen erfaßt, wobei er eine Kopfverletzung erlitt, die seine Aufnahme ins städt. Krankenhaus nötig machten.



IV. Baden-Badener HERBST-SPORTTAGE vom 9.-11. September 1927 Gau XIII im A.D.A.C.

Zuverlässigkeits-Fahrt durch den Schwarzwald Baden-Baden—Konstanz und zurück über 530 km

IV. Baden-Badener Herbstsporttage

vom 9. bis 11. September.

Die Zuverlässigkeitsfahrt durch den Schwarzwald.

Beim Einbezug einer Zuverlässigkeitsfahrt in das Programm der Baden-Badener Herbstsporttage ging der Veranstalter mit Recht davon aus, daß bei der heutigen Leistungsfähigkeit der Maschinen nur eine außerordentliche Prüfung in Betracht komme, die sowohl an Wagen als an Fahrer denkbar große Anforderungen stellen müßte. Man kann ruhig behaupten, daß die Dauerfahrt über 550 Km., die zum großen Teil aus einer Nachtfahrt besteht und durch allerschwierigstes Gebirgsgelände führt, bei den angesetzten hohen Durchschnitts-Geschwindigkeiten einen Maßstab zur gerechten und richtigen Beurteilung der gezeigten Leistungen bieten wird. Die nebenstehende Karte zeigt die genaue Route der Fahrt mit den einzelnen Kontrollstellen, Start und Ziel und dem Fahrtwendepunkt Konstanz, wo eine offizielle Begrüßung stattfinden wird. Bemerkt sei noch, daß besonders großer Wert auf Gleichmäßigkeit der Leistungen gelegt wird. Es ist daher Vorsorge getroffen, daß der oft gerügte Mißstand bei Zuverlässigkeitsfahrten des schnellen Durchfahrens und Wartens außerhalb der Kontrollstellen diesmal unterbleibt. Fliegende und feste Geheimkontrollen geben die Gewähr für eine genaue, jedes corriger la fortune vermeidende Ueberwachung. Es ist sicher, daß diese große Schwarzwaldfahrt in Sportkreisen lebhaften Widerhall finden wird, zumal ihre reibungslose und sichere Durchführung durch sorgfältige Vorbereitungsarbeit sichergestellt ist.

Am wasserreichen Rhein.

Die Regentage sind vorbei; — Unberufen — unberufen! — Man klopfte dreimal an den Tisch. — Der Landmann atmet auf. Schon lagen die Kartoffeläcker nahe beim Rhein teilweise unter Wasser. Am Sonntag, den 28. August gingen die Rheinfluten bei Maxau bis an den Damm, der ganze Uferweg, sonst Spiel- und Sportplatz der Badegäste, lag unter Wasser. Unentwegt kamen die „Wasserratten“ ins Rheinbad und an den freien, ach so herrlichen Strand. Auf dem Damm war große Promenade. Schaulustige in fast unzählbarer Menge wanderten auf und ab. „Dammtrippler“ taufte sie der Mutterwitz einiger übermütiger Jünglinge in meiner Nähe. Wie ein großes Kino wogte für den am schräg ansteigenden Damm rastenden Badegast die Menschenflut vorbei. Elegante Herren, Touristen, Wandervögel, Damen in Crêpe de chine, in Mull, Tüll und Batist, Kinder, Radfahrer, Hunde, so beinelte es dahin, und die Beine waren es auch, die die humorvollen Jünglinge zu meiner Linken besonders beschäftigte Sie behaupteten nämlich, es gäbe drei Arten von Beinen: Rheinweinflaschenbeine, Champagnerflaschenbeine und Einmachgläserbeine, und nun stritten und rieten sie um diese 3 Arten bei den Vorübergehenden und machten so den Rheindamm zum Lästerdamm. Oft genug waren sie uneinig; „Rheinwein“, rief der eine, wenn der andere „Champagner“ murmelte, oder der dritte gar "Einmachglas". Der Mensch ist und bleibt halt das Maß der Dinge. Und dann folgte eine lustige Keilerei, wobei die Bengels ihre eigenen Beine der Luft und der Schau preisgaben und sogar als Vertreter einer jeden Sorte sich darstellten. Währenddessen zogen Dampfer vorbei, sie hielten sich Dank der vielen Wassermasse nicht an die Fahrrinne und rannen sehr nahe ans rechte Ufer. Auf einem Dampfer flatterte weiße Wäsche. „Herren- oder Damenwäsche?“ fingen da die lustigen Beintaxierer an zu wetten. Hu, hu, machte der Dampfer und rauschte vorbei.

Letzte Woche war Stillstand in der Schiffahrt. Die Schiffbrücke bei Maxau machte einen so hohen Bogen, daß die Radfahrer, die sie passieren wollten, alle absteigen mußten. Dienstag und Mittwoch gingen die Wasser zurück. Schon ist der Weg vor dem Zollhaus trocken, und am Rheinstrand, hart am Rande des Strombettes kann man schon wieder im klaren Wasser waschen. „Warum waschen Sie statt Stoffe kein Gold?“ ruft ein Schwimmer; „Weil's die Inflation weggeschwemmt hat“, ist die prompte Antwort, und der Rhein staunt plötzlich, er wird ganz glänzend vor Staunen, und er brummelte aus den Fluten: „Was Gold, was Gold, wenn du nur gesund bist, was brauchst du noch Gold!“

H. Mh.

Die Reichsbahnarbeiter zur Lohnfrage.

Am Sonntag, den 4. September 1927 tagten in Karlsruhe die Vertrauensleute der Reichsbahnhandwerker und -Arbeiter in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Landesverband Baden, um zu den verschiedensten Arbeiterfragen Stellung zu nehmen. Von den Vertretern aus dem Lande wurde insbesondere die ungenügende Lohnlage erörtert, es wurde hierzu nachstehende

Entschließung

gefaßt:

Die durch den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums am 4. April 1927 eingetretene Lohnerhöhung ist durch die inzwischen eingetretene Erhöhung der Lebenshaltungskosten überholt. Auch die ab 1. Oktober 1927 infolge des Schiedsspruches eintretende weitere Erhöhung der Stundenlöhne um einen Pfennig, ist nicht geeignet, den Teuerungsverhältnissen Rechnung zu tragen. Der Notlage der Arbeiterschaft wird dadurch nicht abgeholfen.

Nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes ist die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten seit März ständig gestiegen. Der Reichsindex betrug im März 144,9, er stieg bis Ende Juli auf 150. Schon diese Tatsache allein genügt, um die Forderung nach einer weiteren Erhöhung der Löhne gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Dazu kommt ab 1. Oktober 1927 eine weitere Mietpreissteigerung von 10 Proz., für die ebenfalls ein Ausgleich geschaffen werden muß

Im Hinblick auf diese Sachlage erwarten die Vertrauensleute der Reichsbahnhandwerker bei der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Landesverband Baden: Die Bereitstellung besonderer Mittel durch die Reichsbahn-Gesellschaft zur Durchführung einer ausreichenden Lohnerhöhung. Die Landesverbandsleitung wird beauftragt bei der Reichsbahndirektion in Karlsruhe vorstellig zu werden und sie zu ersuchen, über die Notlage der Arbeiterschaft an die Reichsbahn-Hauptverwaltung zu berichten. Die Leitung der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner in Berlin wird ersucht, bei den kommenden Verhandlungen mit der Reichsbahn-Gesellschaft nichts unversucht zu lassen, um eine den Verhältnissen entsprechende Lohnerhöhung für die Arbeiterschaft baldmöglichst herauszuholen.

Dingliches Recht und persönliche Forderung.

In einer neuen grundsätzlichen Reichsgerichtsentscheidung geht der 5. Zivilsenat des Reichsgerichts einmal näher auf den vom Aufwertungsgesetz gemachten Unterschied zwischen dem dinglichen Recht der Hypothek und der der Hypothek zugrunde liegenden persönlichen Forderung ein. Danach sind bekanntlich für Hypotheken als Höchstbetrag der Aufwertung, der niemals überschritten werden darf, 25 v. H. des Goldmarkbetrages festgesetzt; dagegen darf die persönliche Forderung über diesen Satz hinaus aufgewertet werden. (§ 10 Aufw. Ges.) Hat nun aber der Hypothekengläubiger einen solchen persönlichen Aufwertungsanspruch mit einer höheren Aufwertungseigenschaft (das Restkaufgeld), so haftet doch das Grundstück für den 25 v. H. übersteigenden Betrag nicht mehr als Pfand. Er darf deshalb die Herausgabe der für die Löschung der Hypothek erforderlichen Papiere nicht mehr verweigern, wenn 25 v. H. des Goldmarkbetrages der Hypothek beglichen sind.

In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen heißt es hierzu noch wörtlich: Die Frage, ob dem Gläubiger einer Hypothek ein Recht, die Herausgabe der in §1144 BGB. genannten Urkunden und die Löschung der Hypothek zu verweigern (wegen Nichtzahlung des erhöhten Aufwertungsbetrages), zusteht, wird in der Rechtsprechung und im Schrifttum überwiegend verneint. Auch der erkennende Senat hat in seinem Urteil vom 11. November 1925 (RGZ. B. 111) die Frag hinsichtlich der Sicherungshypothek bejaht, als jedoch bezüglich der Verkehrshypothek offen gelassen. Hinsichtlich einer Verkehrshypothek ist die Frage jedoch zu verneinen. Die vor dem Inkrafttreten der 3. Steuernotverordnung ergangene entgegengesetzte Entscheidung des Senats vom 28. November 1923 ist damit belanglos geworden. Denn jetzt ist die Frage nach dem Aufwertungsgesetz zu entscheiden. Bei der durch das Aufwertungsgesetz herbeigeführten Gestaltung der Rechtslage kann nicht mehr die Rede davon sein, daß nach den Geboten von Treu und Glauben die hypothekarische Belastung des Grundstücks nach Tilgung des Aufwertungsbeirages der Hypothek auch noch für den höheren Aufwertungsbetrag der persönlichen Forderung fortbestehen bleiben müsse.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		15	26	13	–	wolkig
Königstuhl	763.1	16	21	16	–	bedeckt
Karlsruhe	763.2	17	26	15	–	Gewitter
Baden-Baden	763.0	17	25	14	–	wolkig
Offenburg	764.8 *	12	22	10	–	bedeckt
St. Blasien	–	12	26	10	–	heiter
Feldberg	640.1*	12	16	10	–	halbbed
Badenweiler	763.4	18	24	14	–	wolkig

Allgemeine Witterungsübersicht. Der gestern noch über der Biskaya gelegene Tiefdruckausläufer hat heute morgen Westdeutschland erreicht und in Baden strichweise Gewitter hervorgerufen. Auf seiner Rückseite folgt über Westfrankreich ein Aufheiterungsgebiet, sodaß wir für morgen mit nur leichter Bewölkung zu rechnen brauchen.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 8. August. Zeitweise aufheiternd, einzelne Nachregen und warm. Veränderlicher Witterungscharakter noch anhaltend.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 7. September, morgens 6 Uhr: 350 Ztm., gef. 8 Ztm.
Schusterinsel, 7. September, morgens 6 Uhr: 232 Ztm., gef. 10 Ztm.
Kehl, 7. September, morgens 6 Uhr: 368 Ztm., gef. 10 Ztm.
Maxau, 7. September, morgens 6 Uhr: 548 Ztm., gef. 6 Ztm.
Mannheim, 7. September, morgens 6 Uhr: 469 Ztm., gef. 9 Ztm.

Tat des Gewissens wagte, ordnet er thematisch die vielfachen Linien seiner weitausholenden Entwicklung. Liebe und Bewunderung machen eine Biographie zu einem Lebensbuch der Zeit.
Walter Meckauer.

*

Iwan Schmeljow: „Die Sonne der Toten". S. Fischer Verlag, Berlin.

Das Buch überfällt den Leser zuerst als ein zerquälendes, zermarterndes Erlebnis. Dieses scheinbar stumme und ergebene Dahinsterben aller lebenden Kreatur wirkt wie eine erschütternde Anklage gegen den Bolschewismus und gegen Europa. Jeder Mensch, jedes Tier, die hier in der Krim der Revolutions- und der Hungerzeit zusammenbrechen, scheinen in ihrem Sterben einen fürchterlichen Fluch über alles Lebendige auszustoßen. Aber als sie, oder vielmehr als Schmeljow selbst anzuklagen beginnt, da zerreißt diese niederschmetternde Wirkung des Buches, und an ihre Stelle tritt der Ekel, daß hier mit solcher Kunst, mit solcher virtuosen Berechnung auf Wirkung ein Tendenzbuch geschrieben worden ist. — Wie raffiniert ist hier die ganz auf Fremdenindustrie gestellte Krimecke ausgesucht worden, diese Sommerwillen-Siedlung. Wie raffinirt sind die Helden ausgesucht: die verfeinerten Angehörigen der Intelligenz, die alle den Luxus kennen, die alle im Ausland gereist sind und seine Kulturgenossen haben, und jetzt die Vergleiche anstellen. Oder die Handwerker, die kleinen Beamten usw., die lediglich von dem Fremdenverkehr gelebt hatten und nun verhungern müssen. Endlich als die dritte Gruppe im Hintergrund, die halbwilden Tataren. — Dieses Raffinement der Zusammenstellung, das Raffinement der Hungeranalyse und trotzdem des engsten Standpunktes bei der Betrachtung alles Geschehens wirkt so abstoßend, daß man über die ungeheuere Tatsache der Plünderung und Verwüstung eines reichen und großen Gebietes hinwegsieht. Wenn Schmeljow ehrlich gesagt hätte: Seht, wie die feine, kultivierte Luxuszelle der Gesellschaft zugrunde geht, weil ihr die Lebensquellen (die sie nährende kultivierte Gesellschaft) abgeschnitten worden sind; seht, wie seine kultivierten Menschen vernichtet werden, weil sie, die früher im engsten Zusammenhang mit dem Leben der Allgemeinheit gestanden haben, von der Lebensgemeinschaft mit dem Lande, mit der Gesellschaftsschicht losgerissen sind, so wäre das Werk ein Zeitdokument, wert und berufen als drohendes Mahnzeichen für die Gegenwart und die Zukunft hochgehalten zu werden. Aber Schmeljow will die Gründe der Tragödie vor dem Leser verheimlichen, will glaubhaft machen, daß all das ungeheuere Streben davon kommt, daß gerade die bolschewistischen Truppen der Krim eine Räuberbande sind. Dadurch bekommt die ganze Vernichtung, all das Leiden den Charakter einer Zufälligkeit, des persönlichen Mißgeschicks einer Menschengruppe, die in die Hände von Menschenfressern geraten ist. Aber auch da müßte Schmeljow als Künstler sich über die Tatsache erheben. — Auf diese Weise macht Schmeljow selbst seine anfängliche, furchtbare Anklage zunichte. Sein Haß als Gequälter gegen die Quäler spricht zu stark aus jeder Seite des Buches heraus, so daß der Leser wohl über das Maß der Qualen schaudern muß, aber von der Tendenz verstimmt das Buch weder als objektives Zeitdokument, noch als allgemein gültiges Kunstwerk anerkennen kann.
M. Ch.

*

W. E. Süskind: „Tordis". Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

W. E. Süskind, der jetzt mit einem Band feinsinniger Erzählungen vor die Oeffentlichkeit tritt, gehört der Generation Klaus Manns an. Aber alles das, was gerade für diesen charakteristisch ist, finden wir bei Süskind nicht. Und darum atmen wir auf — es weht hier eine ungleich reinere freiere Luft; da ist nichts von gewollter Quälerei, von Ueberbewußtsein; keine Pose, keine Gespreiztheit, und vor allem: kein Programm. Aber vielleicht doch Dekadenz? Nein, auch die nicht — obwohl die Gestalten deutlich an jene Jungen gemahnen, die auch Klaus Mann zeichnet. Denn über den Menschen Süskinds schwebt ein wissender, überlegener Geist; eine kluge Hand lenkt sie — und auch in ihnen ist irgend etwas lebendig, was die Enge und Beschränktheit sprengt: eben der Hauch des Dichters, der irgendwie mit den ewigen Mächten im Bunde ist.

Süskind, der junge, ist Thomas Mann, dem Vater, näher als dem Sohne Klaus; er hat die Beherrschtheit des Aelteren, dessen Zucht, die das brausende Leben unerbittlich in eine Form zwingt. Auch bei Süskind ist Maß, ja Mäßigung — und doch wieder keine Unterdrückung. Das sind vielleicht alles keine glücklichen Menschen — wer in den Büchern von heute ist noch glücklich? — aber sie sind doch auch nicht so freudlos, so zerquält, so müde.

Eigentlich sollte das stutzig machen, daß Süskind so reif schreibt, scheinbar so ausgegoren ist, wie reiner klarer Wein. Kündet sich darin so etwas wie eine neue Klassik an, die von vornherein, schon im Erlebnis selbst, Form und Stil hat? Oder aber ist Süskind frühreif, so ganz unjugendlich reif, wie ein Mann, der die Fünfzig überschritten hat? Man vermag sich nicht recht zu entscheiden. Denn Süskind steht doch bei den Jungen, von denen er erzählt, und umgibt sie mit einer Atmosphäre liebevollen Verständnisses. Aber er klagt auch nicht an — die Aelteren, man nehme den Vater in „Tordis", werden mit unverhohlener Sympathie betrachtet. Also steht der Dichter wirklich über den Dingen und über der Zeit, aber wo hat er Wurzel geschlagen und was ist es, das ihn in solcher Höhe des Standpunktes hält?

Die Erzählungen, schlicht wie sie sind, beantworten diese Frage nicht. Sie spielen ein wenig Versteck mit uns. Niemals wird das Letzte ausgesprochen, und manchmal auch nicht das Vorletzte. Und in der ersten Zeile ist eigentlich immer schon alles da — verhüllt: wie am Anfang so am Schluß. Das ist das Geheimnis der Kunst dieses jungen Dichters, dieses ganz Keusche in der Aussage.

Und er schreibt das alles in einer stilistisch vollendeten Prosa. Sachlich aber warm. Niemals nüchtern, und auch nicht überspannt. Eben wie ein Dichter. Oder wenn man das noch nicht gelten lassen will: wie ein werdender Dichter.
W.

*

Viktor Engelhardt: „Die geistige Kultur Aegyptens, Babyloniens und Judas". (2. Band der Geschichte der geistigen Kultur.) Verlag Philipp Reclam, Leipzig.

Das vorliegende Buch stellt den zweiten, in sich selbständigen Band von Engelhardts „Geschichte der geistigen Kultur" dar. Der eben veröffentlichte zweite Teil dürfte vielleicht einem noch größeren Interesse begegnen, da er im Judentum eine der heute viel umstrittenen Grundlagen unserer Kultur ausführlich darstellt. Die religiöse Entwicklung der Juden vom Glauben der Nomaden über den ethischen Höhepunkt der Prophetie bis zur rituellen Erstarrung im Talmud wird mit allen Licht- und Schattenseiten höchst lebendig und doch vollkommen sachlich geschildert. Auf den Zusammenhang der religiösen Entwicklung mit der gesamten Kultur ist besonderer Wert gelegt. So weitet sich der Blick. Die Bibel erscheint dem Leser in ganz neuem Licht. — Die uralten Reiche der Sumerer und Babylonier werden lebendig. — Dem geheimnisvollen Aegypten ist der ganze erste Teil des Buches gewidmet. Wir lernen Kunst und Kultur des Nillandes aus ihrem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung begreifen.
W.

*

Alfred Kuhn: Der Bildhauer Hermann Haller. Mit 62 Abbildungen. Verlag von Orell Füßli, Zürich und Leipzig. Preis geb. ℳ 14.40.

Das Buch Kuhns plaudert in liebenswürdiger Weise über das Leben und die künstlerische Entwicklung des schweizerischen Bildhauers, in dem man eine der extreulichsten Erscheinungen unter den modernen Plastikern begrüßt. Hallers Wesen ist Anmut, die diesen Abbildungen dieses Buches bezeugen es jedem, der es noch nicht weiß, und seinem Gefühl für Grazie verbindet sich etwas Erdhaftes, eine sehr gesunde Heiterkeit der Sinne. Er weiß die Oberfläche eines Körpers — das heißt bei ihm fast immer eines weiblichen Körpers — mit ebensoviel Lebendigkeit wie Liebreiz zu gestalten, und ganz besonders glücken ihm die kleinen Köpfe charakteristischer Frauen: Marie Laurencin, Carina Ari, Chichio Haller. Die Abbildungen des Buches sind ausgezeichnet, das ganze Werk scheint berufen, dem Künstler und seinen Arbeiten viele neue Freunde zuzuführen.
Hans Bethge.

*

Wilhelm Weigand: „Wendelins Heimkehr". Verlag Philipp Reclam, Leipzig.

Diese Erzählung, jetzt als Reclambändchen erschienen, ist deswegen bemerkenswert, weil sie nichts als Erzählung, d. h. sachlicher Bericht eines ungewöhnlichen Schicksals sein will. Sie schildert das Leben eines Mannes, der das Unglück hat, in die Fremdenlegion zu geraten, dem es aber gelingt, sich nach furchtbaren innern und äußern Qualen zu retten. Als Kunstform ist die reine Erzählung so selten geworden, daß man auf dies Buch hinweisen muß. Weigand schildert die äußern Geschehnisse; die innern Erlebnisse seines Helden läßt er nur ahnen; er verzichtet darauf, das Seelische vom handelnden Menschen zu trennen und, abgesondert von den Geschehnissen, zu zergliedern. Seine Gestaltung sind Menschen, durchaus keine Ideenträger seiner eigenen Geistigkeit. Auch die Darstellung der Charaktere kommt bei ihm erst in zweiter Linie; der ganze Mensch, als Persönlichkeit, als lebendes Wesen, das handeln muß kraft innerer Veranlagung, wird geschildert. Nur darauf beruht die tragische Wirkung dieses Buches. Weigands Sprache ist einfach, klar und ganz natürlich, sie ist vom gesprochenen Wort bestimmt, nicht von abstrakter Erkenntnis und vorgefaßten Ideen; diese Schlichtheit des Tons und die Ungezwungenheit des Ausdrucks entsprechen aufs schönste dem Sinn der Erzählung.
Albert Klöckner.

*

Dierck Seeberg: „Oberstadt". Der Roman der Schwerindustrie. H. Haessel Verlag, Leipzig 1927.

Der Autor dieses scharf und klug beobachteten, dramatisch spannungsreichen, epigrammatisch treffsicheren Buchs blickt offenbar als nicht unmittelbar Beteiligter von höherer Warte in Hell und Dunkel des rheinischen Industrielebens hinein. Er kennt und würdigt nicht nur die Wurzeln des großen Schöpfergeistes des wagemutigen deutschen Unternehmers, er scheut sich aber auch nicht im geringsten, mit rücksichtsloser Objektivität Auf und Nieder in ihren tiefsten Ursachen wie in ihren stärksten Wirkungen bloßzulegen. In prachtvoller Menschlichkeit, wie die personifizierte „alte Zeit", stellt er die Mutter eines alten Bürgergeschlechts in den Mittelpunkt, die in solider Ueberlieferung und zäher Mitarbeit alt und grau geworden, die der wie eine unheimliche Sturmflut emporgestiegenen neuen Zeit mißtraut. Diese köstliche Frau Bathilde, die Letzte ihrer Art, muß sehen, wie ihr Sohn und Enkel hineingerissen werden in den Rhythmus der Maschine, in die moralischen und ethischen Erschütterungen einer überhitzten Zeit, an deren Webstuhl die Skrupellosigkeit steht. Um Frau Bathilde wird es einsam, der Sohn wird ein Opfer des Streiks, aber der Enkel, der Dritte ihres Geschlechts, lebt, belehrt als ein Erkennender: „Ein Volk, das zu einer Handelsstadt wird, muß untergehen." Ein Buch, das in die Hand eines jeden Deutschen gehört, weil es ohne Vorbild ist.
Eduard Scharrer.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 7. September 1927 — Nummer 36

Iwan Bunin:

Erinnerungen an Leo Tolstoi.

In der „Neuen Rundschau" veröffentlicht der russische Schriftsteller Iwan Bunin „Erinnerungen an Leo Tolstoi." Wir geben daraus den folgenden Abschnitt, der ein besonders prägnantes Bild des Wesen von Jasnaja Poljana gibt.

Es war ein frostiger Mondscheinabend. Ich stand und vermochte kaum Atem zu holen. Ringsumher Stille, Weltverlorenheit, eine öde Mondscheingasse. Vor mir ein Tor, ein offenes Pförtchen, ein verschneiter Hof. In der Tiefe, links, ein altes Holzhaus, an welchem einige Fenster rötlich erleuchtet waren. Noch weiter links, hinterm Haus, ein großer Garten, und über ihm, still in bunten Strahlen spielend, die märchenhaft schönen winterlichen Gestirne. Und auch alles andere rings umher war märchenhaft. Welch eigenartiger Garten, welch ungewöhnliches Haus, wie geheimnisvoll und tief bedeutsam die erleuchteten Fenster, hinter denen Er weilte, Er! Und eine Stille, daß man sein eigenes Herz schlagen hörte, — vor Freuden natürlich, aber auch vor Angst bei dem Gedanken: ob es nicht besser sei, das Haus zu betrachten und umzukehren, fortzueilen? Verzweifelt stürze ich mich schließlich in den Hof, zur Treppe, und klingle an der Haustür. Es wird sogleich geöffnet — und ich erblicke einen befrackten Lakaien und ein helles, warmes, behagliches Vorzimmer, auf den Riegeln eine Menge Pelze, unter denen ein alter kurzer Gehpelz stark auffällt. Gerade vo mir führt eine steile Treppe, mit rotem Tuch belegt, nach oben. Rechts darunter eine geschlossene Tür, hinter der Gitarenklänge und fröhliche junge Stimmen zu hören sind, erstaunlich unbekümmert dafür, daß sie in einem so besonderen Hause ertönen.

„Wen darf ich melden?"

„Bunin."

„Wen bitte?"

„Bunin."

„Zu Befehl."

Der Lakai eilte hinauf und kehrte zu meinem Erstaunen sogleich zurück, in seitlichen Sprüngen, sich mit den Händen auf das Geländer stützend. „Wollen Sie bitte oben im Saal warten . . ."

Im Saal aber erstaune ich noch mehr: kaum war ich eingetreten, da öffnet sich im Hintergrund links sogleich, ohne daß ich zu warten hatte, eine kleine Tür, und, mit plumper Behendigkeit die Füße setzend, tauchte aus ihr — denn hinter der Tür führten zwei, drei Stufen abwärts in den Flur — ein großer, graubärtiger, etwas krummbeiniger Greis auf, in einem weiten, hausgemachten Kittel aus grauem Barchent, ebensolchen weiten, fast wie Pluderhosen aussehenden Beinkleidern und breiten, stumpfen Hausschuhen. Rasch, leicht, unheimlich, scharfäugig, die Brauen zusammengezogen. Rasch kommt er gerade auf mich zu — während ich immerhin bemerken kann, daß er in seinem Gang wie überhaupt in seiner ganzen Haltung große Aehnlichkeit mit meinem Vater hat —, rasch (und ein wenig in den Knien einknickend) nähert er sich mir, streckt, vielmehr wirft mir seine große Hand, die Fläche nach oben gerichtet, entgegen, umschließt damit ganz die meine, drückt sie weich und lächelt unversehens das bezaubernste Lächeln, herzlich und dabei doch ein weng kummervoll, sogar fast etwas kläglich, und ich sehe, daß diese kleinen Augen durchaus nicht unheimlich und nicht scharf sind, sondern nur hellsichtig, wie bei Tieren, obgleich auch in ihnen etwas Klägliches und Kummervolles liegt. Die leichten, schütteren Reste seiner grauen, sich an den Spitzen leicht lockenden Haare sind nach Bauernart in einem geraden Scheitel geteilt, die großen Ohren sitzen auffallend hoch, die Bögen der Brauen treten stark hervor, der trockene, leichte, ungleichmäßige, durchlässige Bart läßt den ein wenig hervortretenden Unterkiefer sehen . . .

„Bunin? Ist es nicht Ihr Vater, mit dem ich in der Krim zusammengetroffen bin? Sie sind doch mit den Grots verwandt? Sind Sie für lange nach Moskau gekommen, Warum? Zu mir, junger Schriftsteller? Schreiben Sie, schreiben Sie, wenn Sie große Lust dazu haben, doch merken Sie sich, daß dieses durchaus nicht Ziel und Zweck des Lebens sein kann . . . Bitte setzen Sie sich und erzählen Sie mir von sich . . ."

Er begann genau so schnell zu reden, wie er hereingekommen war, und hatte aus gesellschaftlicher Gewohnheit sich sofort den Anschein gegeben, als ob er meine völlige Fassungslosigkeit garnicht bemerkte, und beeilte sich, mich abzulenken, mich herauszuziehen. Was er noch sprach? Er fragte die ganze Zeit, — er liebte das sehr, wie ich später erfuhr.

„Sind Sie Junggeselle? Verheiratet? Nur als Gatte kann man mit einer Frau leben und darf sie niemals verlassen . . Sie wollen ein einfaches, werktätiges Leben führen? Das ist gut, nur tun Sie sich nicht Gewalt an, machen Sie keine Uniform daraus, in jedem Leben kann man ein guter Mensch sein . . ."

Wir saßen an einem kleinen Tischchen. Eine ziemlich hohe, altmodische Fayencelampe brannte mild unter einem rosa Schirm. Sein Gesicht befand sich hinter der Lampe, in leichtem Schatten, ich sah nur den sehr weichen grauen Stoff seines Kittels und seine große Hand, auf die ich mich in hingerissener, wahrhaft kindlicher Zärtlichkeit wie ein Sohn hätte neigen mögen, und ich hörte seine Greisenstimme mit dem Altklang und dem charakteristischen Laut des etwas hervortretenden Unterkiefers . . . Plötzlich raschelte Seide, ich schaute auf, erbebte, erhob mich: — — aus dem Salon kam eine stattliche, geschmückte Dame, strahlend in einem schwarzen Abendkleid, mit wunderbar frisierten Haaren und lebhaften, ganz, ganz dunklen Augen:

„Léon", sagte sie liebevoll aber fest, „du vergißt, daß man dich erwartet . . ."

Er erhob sich ebenfalls, lächelte entschuldigend, sogar fast ein wenig schuldbewußt, schaute mir mit hochgezogenen Brauen gerade ins Gesicht mit seinen kleinen Augen, in denen immer eine Art tierhafter, dunkler Trauer lag, und faßte wieder meine Hand in die seine:

„Nun, auf Wiedersehen, auf Wiedersehn, geb's Gott, so kommen Sie zu mir, wenn Sie wieder einmal in Moskau sind . . . Erwarten Sie nicht viel vom Leben, eine schönere Zeit als diese werden sie nie haben . . . Glück gibt es im Leben nicht, nur sein Wetterleuchten, schätzen Sie es, zehren Sie davon . . ."

Kasimir Edschmids neue Bücher.

Von Kasimir Edschmid, der längere Zeit sich ausgeschwiegen hat, liegen seit einiger Zeit drei neue Bücher vor, zwei Reisebücher und ein Roman. Der Dichter präsentiert sich darin neu konsolidiert und erstarkt. Sein Schweigen hat offenbar einer inneren Sammlung gedient, einer Straffung seiner dichterischen Kräfte, die kein Einsichtiger je geleugnet hat. Da ist zunächst einmal ein Reisebuch von eminent erregendem Zauber und von hohem dichterischen Rang. Erlebnisse und Ergebnisse einer Fahrt, deren Stichworte „Basken, Stiere, Araber" heißen (mit 46 Zeichnungen von Erna Pinner bei der Frankfurter Verlagsanstalt erschienen), sind zu einem buntfarbigen, hinreißenden Mosaikbild jenes Landstrichs zusammengerückt, über dem von der Heimat der rätselhaften Basken bis nach Marokko die Glut einer ungeheuren Sonne als Schicksal brennt. In jenen Breitegraden fiebern Blut und Leben unter stürmisch erhitzter Temperatur, und zwischen Pyrenäen und Afrikaküste liegt vor allem Spanien, die vielgepriesene Erde der tausend Wunder und Geheimnisse, das ewige Symbol dunkler Erhabenheit und entfesselter Leidenschaft. Was Edschmid aus der vibrierenden Athmosphäre dieser Landschaft aufgefangen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hat, ist tausendmal beobachtet und glorifiziert worden. Hier aber macht die besondere Haltung der Schilderung die kultivierte Sachlichkeit aus und die weltmännische Sicherheit, mit der die sprühende Abenteuerlichkeit und das lodernde Leben dieser Welt in neues Licht gehoben wird. So trifft dieses Buch, obwohl es vom Gegenständlichen ausgeht, tiefer ins Herz des Wesentlichen als die meisten anderen Darstellungen dieser Art, weil es mit der Gebärde des Dichters den Kern der Erscheinungen bloßlegt.

Auf andere Art gibt sich „Das große Reisebuch" (mit 15 Zeichnungen, von Erna Pinner verlegt bei der Deutschen Buchgemeinschaft, Berlin). Von Stockholm bis Korsika, von Monte Carlo bis Assisi sind hier knappe Querschnitte durch europäisches Land und Leben wie zufällig und oft in bewußtem Kontrast zusammengefügt, die allerdings das Genießerische aus dem Lebensaspekt einer gewissen Mondänität heraus mit Wohlgefallen betonen und daher oft frappieren, wo sie ergreifen könnten. Aber gerade von solchem Blickpunkt aus sieht Edschmid in die Welt seiner Reisen auch mit dem Charme einer gewissen Ueberlegenheit, die den Dingen nicht näher kommt als eben nötig, um noch den Sinn eines Reisebuchs von amüsanter und gelockerter Form zu wahren. Man labt sich am farbigen Abglanz, den eine zweifellos schöpferische Lust am Reisen auch da hinterläßt, wo sie nur die Oberfläche streift und nimmt sogar manche Schiefheit gerne mit, wenn sie nicht im Stil liegt. Interessant und originell erscheint auch fast immer die Beziehung, die der Dichter zwischen den Gegenständen seines Erlebens mit seiner Witterung herstellt, man fühlt sich bestrickt, selbst wenn man zum Widerspruch geneigt ist. Und kommt man dann zum Schlußkapitel, das „Ueber den Rhein zu Deutschland" heißt und wie ein Preisgesang auf deutsches Land ausklingt, dann glaubt man dem Dichter, daß er wirklich in der Melodie der weiten Welt nur die seiner Heimat liebt.

Das bedeutsamste der drei neuen Bücher Edschmids aber ist sein Roman „Die gespenstigen Abenteuer des Hofrat Brüstlein" (erschienen bei Paul Zsolnay, Berlin). Der Hofrat Brüstlein, in Wirklichkeit der Graf Pourtalès, dank einer merkwürdigen Erfindung imstande, seine Gestalt beliebig und unabhängig von der Zeit zu wandeln, der Mann, der die Seele des Admirals Keene und eines Nordpolfahrers neben der des Dschingisfhans tragen kann, um so im fortgesetztem Gestaltwandel die Geheimnisse zu durchschauen, welche das menschliche Leben ausmachen, bleibt nach allen diesen phantastischen Lebensläufen immer wieder das ohnmächtige Opfer der drängenden, ewig ungestillten Sehnsucht, sich menschlich zu vollenden, bis er sich in der Liebe zu einem einfachen Mädchen findet. Man sieht: ein Vorwurf von faustischen Anklängen, phantastisch-romantisch in Anlage, Motiv und Problematik. Was nun aber diesem scheinbar nicht neuen Stoff Fülle, Relief und Zeitbedeutung gibt, ist, daß ihm der Dichter sich an einer eigentlich unromantischen, lebensnahen Gestalt vorexperimentiert. Brüstlein-Pourtalès ist der Mensch, der sich über das Epochale seiner Zeit in potenzierter Vielfältigkeit und rastloser Wandlungsfähigkeit hinaussteigert, um für sich von souveränem Standpunkt aus in sich zu gestalten. Sein Geschick, das sich erst löst und erlöst in der Liebe, ist typisch, aber was es erst packend macht, ist die frappante und leidenschaftliche Art, mit der es der Dichter durch den Problemkreis des Daseins jagt. Man genießt diesen Roman, und namentlich auch seine Dialoge, daher wie fesselnde Diskurse von aktueller Bedeutung und ist bewegt zugleich von dem schwebenden Bann des Athmosphärischen, das um diese sonderbare Figur des Helden weht. Man weiß nicht, wie blitzender, stärker und überlegener die Phantastik einer Zeit ohne Pathos im Licht einer skurilen Gestalt von tieferer Bedeutung gezeigt werden könnte. Und man ist bis aufs äußerste erregt von einer Erzählungsform, in der geistvolle Diktion und weitweiter Reichtum der Aspekte zum legitimen Ausdruck einer wirklichen Dichtung werden.

F. H. Staerk.

Emil Szittya:

Der vom zweiten Ich gequälte Tasso

I.

Der am 11. März 1544 geborene Torquato Tasso bekommt heute deshalb Aktualität, weil sein Leben ein Musterbeispiel von okkulten Quälereien darstellt.

Selbstverständlich ist der Lebensweg eines Dichters meist unwichtig, aber wir erfassen das Werk eines Dichters doch am Besten, wenn wir die sichtbar gewordenen Qualen seines Lebens registrieren. Tassos Familie stammt aus einem alten Adelsgeschlecht, sie waren die ehemaligen Herren von Bergamo, Mailand und verschiedenen anderen Lombardischen Städten, aber sie konnten sich als Herren nicht halten, weil sie sich nicht für Politik, sondern für die Kunst interessierten. Der Vater Tassos, Bernado, war ein bekannter Dichter, der, da er sich schämte, ein so unnützes Handwerk zu betreiben, sich in politische Angelegenheiten mischte und deshalb stand das Unglück bei Torquatos Geburt Pate.

Zwei Orte, Bergamo und Serrent, streiten sich heute herum, Tassos Geburtsort zu sein. Aber bei seiner Geburt verloren die Eltern ihr Vermögen, weil Bernado der dem Prinzen Salerno nach Frankreich gefolgt war, als Hochverräter betrachtet und sein Vermögen konfisziert wurde.

Tasso war ein guter Schüler, er versetzte seine Lehrer in Staunen, mit 10 Jahren konnte er schon griechisch und lateinisch, aber die materiellen Verhältnisse seiner Eltern wirkten hemmend auf die Entwicklung des Jünglings, er hatte keinen beständigen Aufenthaltsort. Als er 9 Jahre alt war, verließen seine Eltern Neapel, mit 12 Jahren kam er nach Rom. Aber kaum gewöhnte sich das Kind an irgend eine Umgebung, so schleppte ihn sein Vater schon in eine andere Stadt. Mit 14 Jahren finden wir ihn schon wieder in Padua, wo er trotz Abneigung, Rechte studieren mußte und Doktor von drei Fakultäten wurde. In diese Zeit fällt auch sein erstes literarisches Werk. Er war 17 Jahre alt, als er „Rinaldo" schrieb. Der Vater, der viel unter seiner Zwiespältigkeit zu leiden hatte, wollte nicht, daß sein Sohn in denselben Zustand verfiele und versuchte ihn von der Dichtung abzuhalten. Damit schuf er in seinem Sohn dieselben Zwiespälte, die er besaß und machte aus seinem Sohn einen tragischen Menschen. In dieser Zeit entstanden in Torquato die ersten seelischen Depressionen, er sah in seinem Vater und in allen seinen Freunden nur Feinde, die seine dichterische Begabung vernichten wollten und obgleich er schon mit seinem ersten Werk einen durchschlagenden Erfolg hatte, war die Arbeit an dem Hauptwerk „Das befreite Jerusalem" ein Qualweg, weil er von Angstträumen von Ort zu Ort gejagt wurde.

Tasso war eine gute Erscheinung, groß und schlank, hatte einen blassen Teint, erweckte überall Sympathien, fand Menschen, die sich für ihn interessierten. Er begleitete den Herzog Alfons von Ferrara und so kam er zu König Karl IX. von Frankreich, der Freundschaft für den jungen Dichter empfand und ihm mehrere Male unterstützen wollte. Aber obgleich Tasso bittere Not litt, wies er diese Geschenke mit Stolz zurück, weil, wie er sagte, er ein Dichter und kein Bettler sei, und an jedem Geschenk der Fluch des Teufels klebe, vor dem er Angst hatte. Durch die Umstände verfeindete er sich mit allen Menschen, die seine Gönner sein wollten, und wanderte heimatlos, wie einst seine Eltern, von Turin nach Mantua, von Rom nach Pisa, überall wollte man ihm helfen und überall schuf er sich durch seine Abweisung Feinde. Eine Zeitlang hielt er sich dadurch über Wasser, daß er Historograph des Hauses Este wurde, aber auch diese Tätigkeit befriedigte den zum Dichter prädestinierten nicht, weil er der Ueberzeugung war, daß alle Berufe, die man ihm verschaffte, nur tückische Trugspiegelungen feindlicher Mächte seien, die ihn von seiner Berufenheit abbringen wollten und vernachlässigte er diese Berufe und hungerte lieber. Er starb mit 51 Jahren am 25. April 1595 an einem heftigen Fieber in einem Kloster. Sein Leichenbegängnis war pomphaft, wie es zu einem hungernden Dichter garnicht paßte.

II.

Das Schicksal schlägt meistens Menschen, die zu feine Nerven haben, um sich dagegen aufzulehnen. Möglich, daß Dichtung allmählich eine altmodische Angelegenheit wird und die Menschen keine Zeit mehr dazu haben, sich für Schmerzen und Freuden eines feinen, sensiblen Menschen zu interessieren. Tasso gehörte zu jenen Dichtern, die sich berufen fühlten, Dichter zu sein; alles, was außerhalb der Dichtung lag, hielt er für profanes und teuflisches Machtwerk. Er ist psychologisch interessant, daß alle zeitgenössischen Biographen darauf hinweisen, daß man Tasso niemals lachen sah. Hier liegt der Grundcharakter dieses Dichters, der er sich nicht erlaubte, an den Freuden seiner Mitmenschen teilzunehmen. Er litt an religiösen Skrupeln und Hypochondrin, glaubte, daß jeder Mensch, der ihm eine Freude machen wollte, sein Feind sei, der ihm an den Teufel verkaufen wollte, Er sah sich immer von unsichtbaren Wesen umgeben, die ihn sogar teuflische Werke diktieren wollten, und wenn er sich manchmal gezwungen fühlte, solche Diktate niederzuschreiben, so vernichtete er sie in bewußtem Zustande; der größte Teil der Tassoschen Dichtung ist so zu Grunde gegangen. Es war manchmal so schlimm um ihm, daß der Großinquisator ihm riet, sich von seinem religiösen Skrupel zu befreien, aber die Folge war, daß er sich auch mit diesem Freund entzweite, ihn für einen Statthalter des Satans hielt, sich verfolgt glaubte, und hilfesuchend zu seiner Schwester nach Sorrento floh. Als seine Freunde ihm eine Freude machen wollten und sein Werk „Das befreite Jerusalem", ohne sein Wissen herausgaben, bekam er dermaßen Angst, daß er krank wurde, an Halluzinationen litt, sogar seine Schwester, die er sonst sehr liebte, für eine Gesandte des Teufels hielt und seine Freunde gezwungen waren, ihn in ein Irrenhaus bringen zu lassen. Sieben Jahre lebte der Dichter im Irrenhause, und als er seine Freiheit wiedererlangte, war er gebrochen, glaubte sich auf ewig behext, irrte in der Welt herum und mied jeden, der ihm mit Freundschaftsgefühl entgegentrat.

III.

Das Werk Tassos fällt in die Zeit, da es nicht genügte, nur inhaltlich etwas Wichtiges zu sagen, wo der Dichter noch formschöpferisch Wirken mußte. Der beginnende Tasso hatte es schon deshalb schwer, weil er in die Zeit Ariostos kam, den man für den größten italienischen Dichter hielt. Um den Ruhm eines Ariosto zu erreichen, mußte er Ueberwältigenderes als Ariosto leisten. Dieses Ueberragenmüssen fiel dem zur Dichtung gezwungenen Tasso schwer, weil er von Natur aus sehr bescheiden war und es für teuflisch hielt, seine Mitmenschen zu überragen. Ohne sein Wollen überragte Tasso die Dichtung seiner Zeitgenossen, weil er, obgleich er den Formkünstler Konrad über alles schätzte, formsprengend wirkte, die italienische Dichtung auf Kosten der Form mit dem Inhalt seines Schicksals füllte und die Lebendigkeit schuf, die seine Dichtung auch für unsere Zeit erhält.

Rudolf Kayser:

Literarische Preisausschreiben.

Vor kurzem wurden die Ergebnisse zweier literarischer Preisausschreiben bekannt. Das eine war für Lyrik bestimmt; der Preisgekrönte war ein jüngerer Dichter, der bereits Verschiedenes veröffentlicht hat, dem größten Publikum aber kaum bekannt ist. Das andere Preisausschreiben hatte einen grundsätzlich anderen Charakter. Es stellte eine bestimmte Aufgabe: die Erzählung persönlicher, also nicht erfundener Erlebnisse. Die Beteiligung an diesem Preisausschreiben war sehr groß, und doch konnte ein Preis nicht verteilt werden, da kein Manuskript den Preisrichtern wertvoll genug erschien.

Diese Ergebnisse scheinen mir sehr bedeutsam zu sein. Durch sie wird nämlich die Berechtigung solcher Preisstiftungen klar, die ein bereits vorliegendes Werk, eventuell aus einer bestimmten literarischen Gattung, auszeichnen und dadurch dem Verfasser eine wichtige Förderung geben. (Die Methode ist gewiß nicht neu; ich erinnere nur an Schiller-, Kleist- und Fontane-Stiftung; sie kann aber immer wieder erneut und erweitert werden; so wäre z. B eine Stiftung für den besten deutschen Essay in jedem Jahre sehr zu begrüßen.) Die andere Art von Preisausschreiben will etwas ganz anderes. Sie wählt nicht zwischen bereits vorliegenden Werken, sondern fordert erst Schriftsteller und Laien auf, eine bestimmte Art von Werken zu schaffen und dann den Preisrichtern vorzulegen. Es handelt sich also hier um eine doppelte Absicht: man wünscht die Produktion einer ganz bestimmten Art von Werken, man stellt also eine literarische Aufgabe, und andererseits hofft man auf diese Weise neue Autoren zu entdecken und ihnen den Weg an die Oeffentlichkeit freizumachen.

Meine Skepsis gegenüber dieser Art von Preisausschreiben ist nicht durch den negativen Ausfall des Preisausschreibens „Das Erlebnis" bestimmt, sondern war schon vorher da. Die entscheidenden Fragen sind diese: Kann man, um neue Talente zu entdecken, eine bestimmte literarische Aufgabe stellen? Und lassen sich Talente überhaupt „entdecken."

Die Analogie zwischen solchen literarischen Preisausschreiben und denen der bildenden Künste und Architektur ist ganz deutlich. Aber dadurch wird auch der prinzipielle Unterschied klar, der gegen die literarischen Preisausschreiben entscheidet. Eine Stadt braucht ein Rathaus, eine Kirche, einen Brunnen oder ein Denkmal. Sie schreibt öffentliche Wettbewerbe aus und verpflichtet sich, den besten Entwurf nicht nur mit einem Preise zu krönen, sondern ihn auch auszuführen. Das Preisausschreiben verfolgt also einen ganz bestimmten praktischen Zweck und wendet sich damit an die Angehörigen bestimmter künstlerischer Berufe. Ein literarisches Preisausschreiben aber, das eine bestimmte Aufgabe stellt, kann nur in ganz seltenen Fällen (wie etwa bei einer Festaufführung) einen solchen praktischen Zweck besitzen, denn Dichtung ist eine zweckfreie Kunst. Es wendet sich auch nicht an bestimmte künstlerische Berufe, sondern an die Allgemeinheit, was in diesem Fall aber vor allem an den Dilettantismus bedeutet. Und das ist eine besondere Gefahr.

Im Gegensatz zur angewandten Kunst gibt es eben bei literarischen Kunstwerken keine Maßstäbe, die durch eine bestimmte „Zweckaufgabe" bestimmt sein könnten. Deshalb kann sich ein literarisches Preisausschreiben wohl auf ein bestimmtes Gebiet beschränken, aber nicht innerhalb dieses Gebiets eine bestimmte exakte Aufgabe stellen. Das würde ja bedeuten, daß doch ein gewisser „Zweckstandpunkt" eingenommen wird, ohne daß ein wirklicher künstlerischer Zweck vorhanden wäre. Dieser Zweckstandpunkt war dann möglich, wenn das Gebiet reiner Kunst verlassen wird, wenn also zum Beispiel eine Zeitung einen Wettbewerb für einen Unterhaltungsroman ausschreibt.

Dann kommt aber die zweite Absicht hinzu: das Entdecken neuer Talente. Lassen sich literarische Talente denn auf diese Weise entdecken? Wollen sie entdeckt werden? Das wirkliche Talent schreibt sich die Inhalte und Formen seiner Schöpfungen selber vor. Daraus stammt die innere Notwendigkeit der Werke, die sie allein zu Dichtungen macht. Der junge Dichter führt dann seine Arbeiten den kritischen Instanzen wie Verlagen und Redaktionen vor und will so zur Oeffentlichkeit gelangen. Gewiß, diese Instanzen sind keineswegs immer götterähnlich, und ihr Spruch braucht keineswegs gerecht zu sein. Aber ist es nicht weit mehr im Sinne von Dichter und Dichtung, von Anfang an den Weg der Oeffentlichkeit zu gehen (auch wenn es manchmal ein Passionsweg ist), statt im Dunkel auf den erlösenden Entdecker zu warten und sich auf den zweifelhaften Turnierplatz des Wettbewerbes mit einer anonymen Menge zu begeben? Die Förderung junger Talente stößt meistens auf ganz andere Schwierigkeiten: dem großen finanziellen Risiko, das mit der Veröffentlichung von Erstlingswerken verbunden ist und das sich in kritischen Zeitläuften Verleger nicht oft gestatten können.

Mir scheint deshalb, daß weit fruchtbarer als sachliche Preisausschreiben, die durch bestimmte schulmäßige Aufgaben neue Talente entdecken wollen, es wäre, die Mittel zu beschaffen, wertvolle Werke junger Schriftsteller veröffentlichen zu können. Von ganz anderer Seite also her kann die Analogie zu den Preisausschreiben für Bildhauer und Architekten wieder aufgenommen werden. Es kommt aber nicht mehr auf die Preise und die (zufällige) „Entdeckung" an, sondern auf die Ausführung, das heißt also in diesem Fall auf die Veröffentlichung der Werke.

Wo finden sich die Mäzene, die diesem Plane zustimmen und ihn durchführen wollen? Er lautet im einzelnen: Man stifte eine nicht unerhebliche Summe — etwa zehn- bis zwanzigtausend Mark jährlich — und bestimme, daß mit Hilfe dieser Summe in jedem Jahre die vier oder fünf besten Manuskripte junger Dichter, die einem Kollegium von Lektoren und Redakteuren begegnet sind, ausgezeichnet und „ausgeführt", also gedruckt werden.

Dies scheint mir der gangbarste Weg zu sein, neuen Talenten und damit der zeitgenössischen Literatur zu helfen.

Bücher und Zeitschriften.

Stefan Zweig: „Romain Rolland, Der Mann und das Werk." Verlag Rütten und Loening, Frankfurt a. M.

Den Heroismus der Seele zu offenbaren und vor dem Auge einer zielverwirrten Zeit aufzurichten — dieser Aufgabe dient Stefan Zweig mit seiner Biographie Romain Rollands. Dem geräuschvollen Heldentum, das oft nur Kehrseite geistiger Unverantwortlichkeit ist, wird der eigentliche Sinn heroischer Lebenshaltung gegenübergestellt. In der einsamen, ringenden, innerlichen Weltgestaltung eines Rolland, der berufen war, das Heldenleben der Michelangelo, Beethoven, Tolstoi zu schreiben, soll Europa, das eben aus Blutnebeln erwachende, eine Zuversicht und das hohe Bildnis einer Persönlichkeit erblicken, die den feigen, nur „verschönenden" Idealismus verschmäht. Was Johann Christof für seinen Dichter war, ist Romain Rolland selbst für seinen Biographen: „Bekenntnis zu einem Menschen, der ihm und anderen das stärkste moralische Erlebnis unserer Weltwende war."

Die dritte, wesentlich fortgeführte Auflage der Biographie „Romain Rolland, Der Mann und das Werk" kommt gerade zur rechten Zeit, um die Brücke zu schlagen von der Wesenheit des einstigen Johann-Christof-Dichters über den einsamen Rufer in der Epoche des europäischen Zusammenbruchs zu dem neuen schöpferischen Menschen Rolland, der sich eben anschickt, einen neuen Kreis seiner dichterischen Produktion zu vollenden. In diesen Tagen gerade ist der dritte Band seiner Romanfolge „L'âme enchantée" erschienen, und Rolland tritt bewußt aus der Vätergeneration in die Generation der Gegenwart hinein, um als „Biologe der Zeit", wie er sich selbst gern nennt, mit der Neustellung der äußeren Lebensprobleme seine europäische Mission zu befestigen. Zweig hat die Architektonik dieses großgelebten Dichterlebens, das die Nachwirkung zweier überwältigender Kriegskatastrophen umfaßt und sich jedesmal auf die Seite des Unterlegenen schlägt, groß gesehen und aufgebaut: Der Altersfreund der Malwida von Meysenburg und der Schüler Tolstois, der Mitarbeiter Peguys und Suarès' an den „Cahiers de la quinzaine", der Musikdozent an der Ecola Normale und an der Sorbonne, dem die Idee Deutschland sich zuerst in den Tönen seiner großen Meister erschloß, tritt uns nicht weniger nahe als der Schöpfer des „Théâtre de la révolution", der Verfasser der „heroischen Biographien" und der Johann-Christof-Dichter, der sich im Augenblick des äußeren, öffentlichen Zusammenbruchs seines Lebensglaubens äußere, öffentliche Geltung erzwang. Wir sehen ihn, den stets von dem Sinn dichterischer Sendung erfüllt Gewesenen, im richtigen Augenblick mit seinem jungen Ruhm hervortreten, um das Gewicht seines Namens in die Wagschale der Zeit zu werfen; wir erkennen, warum gerade er auserkoren war, zum Gewissen Europas zu werden, als alle Stützen wankten; warum er das Recht des Menschen gegen die Menschheit zu vertreten hatte, und wie der Gedanke vom Allvaterland als einer unsichtbaren „Republik der freien Geister Europas" in ihm wuchs und zur Tat wurde. Wir glauben mit ihm an das Evangelium vom Genius, das er uns in einem vielschichtigen Schrifttum auferlegt hat, daß immer nur ein Gläubiger Geschichte formt, und daß „auf seiner höchsten Stufe der Geist zu Religion und in seiner vollsten Form der Mensch zum Helden" wird. Stefan Zweig hat das Leben Rollands symphonisch gestaltet: um die Stunde, da politisches Geschehen diesen unpolitischen Dichter gleich seinem Clérambault zu ethischer Entscheidung drängte, um die Stunde der Feuerprobe Romain Rollands, da er als Einziger die

T 1000

Die Geschichte eines Riesenflugzeuges

Von HANS RICHTER

(Copyright by „Badische Presse", Karlsruhe.)

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Ansager mühte sich, mit eingelernten Improvisationen Stimmung für die auftretenden Künstler zu machen. Ein Versuch, der vorläufig an der frühen Abendstunde scheiterte. Die Menschen da unten dachten alle noch ihre eigenen Gedanken.

Auch als ein junges Wesen an einem Tischchen auf der Bühne Platz nahm und zu singen begann. Ein Stimmchen, kaum groß genug für den Raum, in seinen Nuancen in der Gleichgültigkeit erstickend.

Ein larmoyantes Lied von einer Hofdame und einem Prinzen, die aneinander vorbeigingen.

Die Augen der Sängerin suchten nach einem ruhenden Punkt, nach einer Hilfe. Glitten über ihn hinweg, kamen wieder, immer wieder.

Am Nebentisch saß ein kleiner Mensch mit ungeheurem Buckel. In abgetragenem Anzug, die Aktentasche auf den Knien, eine halbgeleerte Kaffeetasse vor sich.

Und zu dem sah sie nicht hin, obgleich seine Augen sich in sie hineinbohrten.

Die weißen Schultern zitterten leise, als fröstelten sie. Die Finger spielten nervös.

Menschen, die aneinander vorbeigingen — jetzt saß Barbara von Gordon neben ihrem Manne an der Hochzeitstafel, auch das Ziel neugieriger, forschender, suchender Blicke. Wehrlos, wie die da oben. Und vielleicht suchten ihre Augen auch nach einem Menschen, auf dem sie ausruhen konnten. Nach einem Kameraden. Der Mann neben ihr, dessen Namen sie trug nun seit Stunden, mußte ihr ja noch fremd sein. Ein Kampf stand ihr bevor, ein gegenseitiges Ineinanderaufgehen, ein Aufgeben und ein Finden, das für ein Menschenleben die Grundlage bilden sollte.

Auf Stunden hob etwas sie über die Masse hinaus, wie die das oben jetzt auf Minuten. Aber die Alltäglichkeit wartete und barg Aufgaben in sich, die schwer zu lösen waren.

Unbewußt klatschte er, als das Lied zu Ende war. Die Sängerin verbeugte sich tief, in ihr Kleid wie in einen Blumenkelch versinkend. Für ihn, für den Buckligen und für all die gleichgültigen schwatzenden Menschen. Solange man auf der Bühne stand, durfte man die Haltung nicht verlieren.

Ein Verständigungsblick zu dem Pianisten hin — ein anderes Lied. Sicher standen zwei im Kontrakt — und Kontrakte müssen erfüllt werden.

Wieder die Augen. — Ein Kamerad auf Stunden? Sie war ebenso allein wie er, diesen Monat hier, dann wartete eine andere Bühne und im Zuschauerraum das gleiche Publikum. Oder man saß in den Vorzimmern der Agenten, weil es genug gutgewachsene Frauen gab, die sentimentale Lieder von Hofdamen und Prinzen zu singen verstanden, die aneinander vorbeigingen.

Oder von Prinzessinnen und Kavalieren. —

Und er freute sich, als oben ein Mensch auftrat, der mit Hüten und Stöcken jonglierte, und der die Gedanken nicht auf Irrwege führte.

Der Tisch des Buckligen aber war leer. —

XVII.

Barbara hatte das Hochzeitskleid mit einem dunklen Reisekostüm vertauscht. Nun lag der Stoff leer und tot auf einem Sessel ausgebreitet. Morgen würde die Schneiderin kommen und die alten Spitzen abtrennen, die die Frauen des Hauses Gordon seit Generationen an ihrem Hochzeitstag trugen und die immer wieder sorgfältig verwahrt wurden. —

— für die Nächste.

Dieses Mal wahrscheinlich für eine Frau Rainer Gordon — oder für ein Wesen, das noch ungeboren war.

Es klopfte draußen.

Richtig, jetzt kam ja noch der Abschied. Der Vater würde sie sehr vermissen, seit Jahren war sie unmerklich in die Stellung der Hausfrau eingerückt, hatte die vielgestaltigen Repräsentationspflichten des großen Hauses auf sich genommen, den Vater auf seinen Reisen begleitet. Und hatte Sicherheit und Erfahrung gewonnen, die junge Mädchen in ihrem Alter sonst nicht besaßen.

Und doch, diesem Neuen gegenüber hätte sie gern noch einmal in die Augen einer Mutter gesehen, Worte gehört, die nur das Weib zum Weibe findet. Wäre für kurze Zeit noch einmal ganz Kind geworden, ratsuchendes, anschmiegebedürftiges Kind.

Eine Kopfbewegung, ein Wort für die packende Zofe: „Oeffnen Sie."

Rainer trat ein, korrekt im Frack: „Störe ich Dich, Barbara?"

„Nein. Else, ich will allein bleiben."

„Gnädige Frau, die Zeit drängt."

Barbara wollte nicht erinnert sein. Sie zog den Bruder auf das kleine Ecksofa und legte vertraulich, wie sie es sonst nicht war, ihre Hand auf seinen Arm: „Es ist hübsch, daß Du gekommen bist, daß wir noch einmal nebeneinander hier in dem alten Hause sitzen können. In ein paar Wochen sehen wir uns in Mukden wieder, aber dann ist alles anders."

Weil es ihr wohl tat zu sprechen, tat sie es. „Rainer, dies war einmal unser Kinderzimmer. Erinnerst Du Dich noch? Die helle Tapete klebte damals hier, und oben zog sich ein breiter Fries entlang, aus lauter komischen bunten Bildern. Ich habe oft dabei gesessen, wenn Du auf der Erde herum krochst und mit den Fingerchen zeigtest. Ich war so stolz, wenn Mama mir auftrug, ich solle Dich bewachen. Ich war ja so alt."

Er lachte. „Vier Jahre älter als ich."

„Ja, Du warst zwei und ich sechs. Das ist viel. Später, als Du acht wurdest und ich zwölf, da wars beinahe anders. Da wolltest Du plötzlich von Mädelskram nichts mehr wissen."

„Und Du wärest lieber ein Junge geworden."

„Bis mit sechzehn das ganze Mädchen wieder in mir aufgewacht ist, und Deine zwölfjährige Männlichkeit meinen mütterlichen Einfluß kaum ertragen konnte. Rainer, wir sind immer in den Lebensaltern aneinander vorbeigeglitten. Einmal warst Du weiter, einmal ich."

„Und nun, Barbara?"

„Jetzt werde ich zuerst einmal viel, viel älter. Ich werde Frau und Du bleibst ein ganz kleines bißchen zurück, denn das größte menschliche Erlebnis, das der Zweisamkeit, werde ich Dir voraus haben. Es dauert nur wenige Jahre. Einmal trittst Du an Papas Stelle, wirst Chef des Hauses Gordon, dann bin ich wieder die kleine Schwester und muß mich nach Dir richten. Denn dann werde ich nur die Tochter sein."

„Du sollst mich heute auch schon verstehen — in meinem Erleben."

Sie forschte. „Rainer, weshalb bist Du gekommen — nicht meinetwegen?"

„Wir haben gestern von Berlin gesprochen, weil Alfred und Du durchfahren werdet."

„Bleiben, Rainer, zwei Tage."

„Ja, bleiben. Du sollst mir etwas versprechen, Barbara. So, wie gestern mit mir, darfst Du mit Gisela nicht reden."

„Warum nicht, Rainer?"

„Es ist anders, wie Du es Dir denkst."

Sie schwieg eine Weile, dann leise: „Tiefer?"

Er warf den Kopf zurück, mit derselben Gebärde, die der Vater hatte, die unbewußt auf ihn übergegangen war. „Es gibt Dinge, über die man nicht gern spricht."

„Ich will nicht in Dich dringen. Laß mich nur ein paar Worte sagen, Gedanken aussprechen, die mir gekommen sind, als ich über Menschen nachdachte, die einmal in mein Leben getreten sind. Ich habe oft nachgedacht in den letzten Wochen. Zuerst, wenn wir noch jung sind, sind wir weich und schmiegsam. Wir verträumen unsere Zeit und setzen oft Phantasien an die Stelle der Wirklichkeit. Es wäre schön, wenn man das immer könnte — aber der Alltag erlaubt es nicht — und die Andern auch nicht. Denn schließlich sind wir nicht allein auf der Welt. Dann bekommen wir Stöße, und je weicher wir sind, desto schmerzhafter fühlen wir sie. Aber härter werden wir doch davon. Und wir verstehen, daß jedes Ding seinen Zweck hat, daß nicht einmal die Blumen nur auf der Wiese blühen, weil es ihnen Freude macht, sondern, daß eine große Maschinerie da ist, bei der alles ineinandergreift. Und daß auch wir Menschen da hineingehören. Es ist eine harte, böse Erfahrung, die wir da machen müssen. Auch, wenn wir ganz klug geworden sind, verstehen wir es immer noch nicht ganz. Besonders, wenn es in unsere heimlichen Hoffnungen nicht hineinpaßt. Andere, die schon weiter sind, tun uns weh und wir müssen ihnen wieder weh tun — ohne es zu wollen. Dann legt es sich leicht wie ein Panzer um uns, weil wir uns schützen müssen — um unserer selbst willen. So werden aus warmblütigen Menschen, kühle, maschinelle Naturen, die ihren Weg gehen und die alles von sich weisen, was den Panzer durchstoßen will. Die Rüstung fehlt Dir noch, Bruder Rainer."

„Du sollst aber andere, die noch weich sind, nicht verwunden, Barbara."

„Gisela meinst Du?"

„Versprich mir es heute, Barbara, wenn Du sie siehst, Du darfst sie nicht kränken."

„Ich bin zuerst Deine Schwester und denke an Dich, als an den zukünftigen Mann."

„Was zwischen mir und Gisela steht, hat nichts mit meinem Beruf zu tun. Wir Gordon sind reich genug, um nicht auf Geld der Verbindungen sehen zu müssen. Wenn ich nichts anderes in Ostpreußen gelernt habe, ich habe erkannt, daß es erbärmlich ist, wenn man nicht höher von einem Menschen denken kann."

„Der Weg außerhalb der Schranken ist schwerer, nur starke Naturen können ihn gehen."

„Hältst Du mich für weichlich?"

„Nein, ich will Dich vor Dummheiten bewahren, und sie vor zu großer Klugheit." Ungeduldig: „Was ist denn, Else?"

Das Mädchen war schon zum zweiten Mal in der Tür erschienen: „Der Herr Generalkonsul läßt melden, der Wagen sei vorgefahren. Die Zeit dränge."

„Ich komme."

„Barbara, versprich mir —"

„Ich werde selbst sehen, Rainer."

Erstaunt sah der Geheimrat auf die Geschwister, die nebeneinander heraustraten. Sah die erregten Züge des Sohnes, den gleichmütigen Ausdruck der Tochter. Barbaras Natur stand ihm näher, aber nie würde er die Tochter dem Sohn vorziehen. Beide waren seine Kinder. Aber Rainer der Erbe.

(Fortsetzung folgt.)

Nach der Reise
Säumen Sie nicht
Auf vielseitigen Wunsch ist der Einsendungstermin für das
SINGER
Paket-Annahme
Preisausschreiben
auf den 10. Oktober verlegt
Auskunft und Beratung bei unserer Filiale
Singer Nähmaschinen Aktien-Gesellschaft
Kaiserstr. 205 KARLSRUHE I. B. Werderplatz 42

OPEL
4/16 10/40
Zweisitzer Mk. 2800.— Fünfsitzer offen Mk. 5000.—
Viersitzer Mk. 3100.— Fünfsitzer Lim. Mk. 5600.—
Viersitzer Lim. Mk. 3600.— Sechssitzer Lim. Mk. 7000.—
Sechszylinder offen Mk. 7750.— Sechszylinder geschlossen Mk. 8750.—
Autohaus Peter Eberhardt
Karlsruhe, Amalienstraße 57 Telefon 723 u. 724.

Zum Schulanfang!!
Bleyle's Knaben-Anzüge und Mädchen-Kleider
sind für die jetzt wieder beginnende Schulzeit die denkbar vorteilhafteste, strapazierfähigste Kleidung. Ueberzeugen Sie sich bitte selbst von Qualität, Formenschönheit und der reichen Auswahl, die Sie bei mir vorfinden.
Auch Knaben-Hemden Mädchen-Hemden, Schlupfhöschen, Hemdhosen, Knaben- und Mädchen-Strümpfe kaufen Sie gut und preiswert bei
C. W. Keller
Ludwigsplatz. 21466

6 Paßbild. 2.50 M
6 Postkart. 4.— M
Amateurarbeiten spottbillig: Mees, Photogr., Schützenstr. 61. (B1885)

Diejenige Dame, welche Ia Aussteuer- u. Leibwäsche gegen Zahl.-Erl., ohne Aufschl. zu kaufen sucht, wolle ihre Adr. angeb. unt. J3784 in der Badischen Presse.

Autofahrtbeteiligung. Hoher Beamt., 40, gut. Gesellschafter und langj. Herrenfahrer, wünscht sich an Sonntagsfahrten zu beteiligen, ev. m. Unkost.-Beteiligung. Ang. unt. B3765 an die Bad. Pr.

Der Wunsch aller Damen!
Ich liefere gegen 12 bis 16 Monate Kredit prachtvolle Pelzwaren, Pelz-Mäntel und Jacken in Persianer, Bisam, Nutria, Fohlen, Biberett und Seal-Elektrik, sowie Füchse, Wölfe und Skunks-Kragen und Schals für jeden Geschmack von den billigsten Preisen an in eleganter Ausführung
Mein Verkaufssystem
Bequeme Monatsraten ab 1. Oktober 1927 bei sofortiger Abgabe der Pelze
Wählen Sie daher schon jetzt im Sommer das passende Pelzstück bei mir aus, da im Herbst Modellstücke meist ausverkauft und nicht mehr zu beschaffen sind.
Zahlungsbedingungen
Beginn der Ratenzahlung ab 1. Oktober 1927
Die Lieferung auf Ratenzahlung erfolgt an alle Festangestellte, städt. und staatliche Beamten, Aerzte, Lehrer, Angestellte in sicheren Stellungen und selbständige Kaufleute.
Zuschriften wolle man richten an: B3627
Pelzhaus Arthur Schmachtenberg Postschließfach 173 Karlsruhe
(Filialen: Köln, Düsseldorf, Koblenz)
und wird mein Vertreter Sie mit großer Muster-Kollektion besuchen. Beruf, Wunsch und Zeitangabe erbeten

Lampenschirm-Gestelle
70 cm Durchm. 3.20
60 cm Durchm. 2.40
50 cm Durchm. 1.00
u. s. w. 17172
Sämtl. Belatzpolament. u. Zutaten Ia Japan-Seide v. 3.- an Ia Seiden-Batist 1.50, Ia Paris. Seid.-Damast
Raumkunstfarben Fachm. Beratung
Lampenschirme preiswert in stilvoller Qualitäts-Arbeit
Wohnzimmer-Zuglampen von M. 22.- an bis feinste Ausführung!
Stand-Lampen von Mk. 60.- an
W. Clorer jr. Kaiserstraße 136, H.

Batterien.
Erstklassige Batterien frisch eingetroffen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (20209)
A. Fütterer, Elektrizitätsges. m. b. H. Karlsr., Akademiestr. 23.

Schlacken-Hohlbausteine!
aus nur gewaschenem Material hergestellt. Verlang. Sie Angebote.
G. Betz, Durlach, Grötzingerstr. 36. (B76)

Institut Dr. Büchler, Rastatt (Bad.)
Siebenklassige Realschule mit Latein!
Schülerheim
Vorbereit. zu. Abitur. Kleine Klassen. Individuelle Behandlung. Beständige Aufsicht. Sorgfältige Erziehung. Nicht versetzte Schüler holen das Jahr ein. Gute Verpflegung. A2131
Prospekt durch die Direktion.

Zugkräftige KUSCHEE's liefert sorgfältig u. pünktlich
Küchenanfall E. BECKER Karlsruhe i/B Werderstr. 87 Telf. 3774 21276

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten

Eiserne Fahrradständer
Auto-Garagen u. Lager-Hallen
in Wellblechkonstruktion, feuersicher aus Vorrat lieferbar.
Wolf Netter & Jacobi-Werke
Bühl in Baden A768

Was wird mir die Zukunft bringen?
Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum. Probedeutung kostenlos. Zahlreiche Anerkennungen. (A2446)
Astrol. R. H. Schmidt, Berlin 160S, Schönleinstraße 34. Rückp. erbet.

Sorgfalt
verbürgt:
Erste Spezial-Gardinen-Dampf-Wasch-Anstalt
W. Müller
Inh.: Käthe Faß.
Karlsruhe, Humboldtst. 1
Telefon 6519 19891

Anstreich-Maschinen
od. sogen. Weißel-
für Maurer u. Baugeschäfte, Fabriken, Brauereien, Brennereien, Landwirtschaft, auch zu Desinfektions-Zwecken empfiehlt ab Lager (B1944
K. Leußler, Durlach. Fernspr. 408.

Kaufe! getr. Kleider Schuhe Stiefel usw.
Stiber 21054
Markgrafenstraße 19.

Lasan
die Wunderheilkraft der Natur, ist aus reiner Milch gewonnen, und für innere wie äußere Leiden von gleich eklatanter Heilwirkung, dabei billig, also ein richtiges Volksheilmittel, mit den überraschendsten Erfolgen gegen viele Krankheiten. Ein Versuch überzeugt und beglückt Sie sicher. Prospekte bereitwilligst u. kostenlos. Lasan-Seife u. Lasan-Creme, die idealen Teintpfleger. 18639
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und beim Generaldepot: Waldstr. 75. Tel. 1125
Prompter Versand nach auswärts.

Preiswerte Angebote
Zum Schulbeginn

TIETZ

Schreibwaren

Volksschulhefte holzfrei, Dtz. 80 ₰ St. 7 ₰
Vorschriftsmäß. Schreibhefte für Höhere Schulen Großformat Stk. 22 ₰ Normal Stk. 15 ₰
Heftumschläge · · · · · · · 10 Stück 10 ₰
Diarien lin. od. kar., Stk. 68, 55, 45, 28, 24 ₰
Zeichenhefte grau · · · · · · · Stück 8 ₰
Zeichenhefte weiß, holzfrei · · Stück 10 ₰
Reichskurzschrifthefte · Stück 10 ₰
Schreibmasch.-Block Quart 100 Blatt · 70 ₰
Zeichenblocks St. 1.25 1.00 50 ₰ 35 ₰ 20 ₰
Federkasten 95 ₰ 75 ₰ 55 ₰ 40 ₰ 25 ₰ 15 ₰
Schüleretuis Leder St, 2.40 1.80 1.20 95 ₰
Reißzeuge für Schulzwecke Stück 7.65 6.00 4.80 3.60 3.00 1.90
Winkel je nach Größe · · von 1.80 bis 18 ₰
Reißbretter · · · Stück 9.30 6.00 5.40 3.75
Reißschienen · · · · · · von 2.65 bis 60 ₰
Pastellkreiden · Karton 60 30 22 16 10 ₰
Buntstiftetuis 2.00 1.65 1.25 90 ₰ 55 ₰ 30 ₰
Farbkasten mit Stückenfarben Stück 1.10 85 ₰ 55 ₰ 30 ₰
Farbkasten für höhere Schulen nach Vorschrift · · · · 2.25
Zeichenkasten · Stück 3.50 3.00 1.45 75 ₰
Butterbrotpapier fettdicht, ca. 100 Bl. 3 Roll. 95 ₰ 1 Rolle 32 ₰

Lederwaren

Schulranzen für Knaben u. Mädchen mit Hefttasche und Lederriemen 2.45
Schulranzen für Knaben u. Mädchen aus Segeltuch oder Kunstleder mit Rindlederriemen und Hefttasche 5.25 4.35 3.45
Schulranzen für Knaben u. Mädchen aus kräftigem Rindleder mit Hefttasche, solide Verarb. 11.50 9.50 7.50
Collegmappen aus Vollrindleder m. Griff und Schiene, extra breiter Falte 7.50 6.35 5.25
Collegmappen aus gutem Wachstuch mit Ledergriff und Schiene 2.10 1.75 1.45
Aktenmappen aus kräftigem Rindleder mit Griff und Schiene 4.50 3.90
Aktenmappen aus gutem Vollrindleder mit Griff und Schiene 7.50 6.35
Frühstückstaschen aus farbigem Wachstuch, mit 2 Henkel 50 ₰

Strümpfe

Kinder-Strümpfe gute Baumwolle, Strapazier-Qualität schwarz, grau u. beige, sort.

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	55	60	70	75	85	95 ₰	1.10	1.20	1.40

Kinder-Strümpfe 3fach Makko, Doppelspitze u. Ferse, bester Schulstrumpf, schwarz u. farbig

Gr	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	85 ₰	95 ₰	1.10	1.20	1.35	1.50	1.65	1.75	1.85

Kinder-Schulstrümpfe reine Wolle Ia Qualität, schwarz u. leder

Gr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	1.30	1.45	1.65	1.85	2.10	2.25	2.40	2.65	2.90

Kniefrei-Strümpfe mit Ueberschlag

Gr.	3	4	5	6	7	8	9	10	11
	1.75	1.95	2.15	2.30	2.45	2.60	2.75	2.90	3.25

Mädchen-Strümpfe Makofarbig in den Größen 6, 7, 8 · · · · · · Paar 50 ₰
Ein groß. Restpost. Kindersöckchen mit Wollrand Größe 1–5 45 ₰ 6–10 75 ₰

Wollwaren

Kinder-Mützen Baumwolle u. Kunstseide . . 1.10 85 ₰ 45 ₰
Kinder-Sweaters gute Baumwolle ½ Arm

Größe	35	40	45	50	55
	75 ₰	95 ₰	1.25	1.50	1.75

Kinder-Sweaters ½ Arm, mit Kragen starke Qualität

Größe	35	40	45	50	55
	1.15	1.25	1.50	1.75	1.95

Kinder-Sweaterhosen Baumwolle ohne Leibchen

Größe	35	40	45	50	55
	65 ₰	80 ₰	1.45	1.65	2.00

Kinder-Sweaterhosen mit Leibchen Gr. 50 1.95 55 2.25
Kinder-Westen reine Wolle, ohne Kragen in vielen Farben

Größe	1	2	3	4	5
	2.95	3.25	3.75	4.25	4.75
m. Kragen	3.95	4.25	4.75	5.25	5.75

Kinder-Pullover Wolle in schönen Farben

Größe	40	45	50	55
	2.95	3.25	3.50	3.95

Kinder-Pullover Wolle mit Seide mit Umlegkragen und Gürtel

Gr.	35	40	45	50	55	60
	5.25	6.00	6.75	7.50	8.25	9.00

Trikotagen

Kinder-Schlupfhosen Baumwolle, gute feinfäd. Qualität

Größe	30	35	40	45	50
	45 ₰	50 ₰	55 ₰	60 ₰	65 ₰

1 Restpost. **Kinder-Schlupfhosen** fein gestrickt, verschiedene Größen . 95 ₰
Kinder-Schlupfhosen, Kunstseide

Größe	1	2	3	4	5
	1.25	1.45	1.55	1.65	1.75

Kinder-Hemdhosen kurze Beine, makkofarb. u. porös, verschied. Größen 50 ₰
Kinder-Hemdhosen makofarbig · 95 ₰
Mädchen-Achselschlußhemden weiße Baumwolle Größe 50–60 95 ₰ 65–75 1.25
Mädchen-Hemden Achselschl., weiß Makko Gr. 50–60 1.10 65–75 1.45
Knaben-Trikothemden mit Doppelbrust, 10–15 Jahre . 95 ₰
Knaben-Trikothosen lange Form, 10–15 Jahr 95 ₰
Knaben-Einsatzhemden f. 10-15 Jahr 95 ₰

Knaben-Bekleidung

Knaben-Hosen Strapazier-Qualitäten mit Leibchen, für 6 Jahre 1.95
jede weitere Größe 15 ₰ mehr
Knaben-Hosen Manchester, Sportform, für 6 Jahre 4.85
jede weitere Größe 30 ₰ mehr
Knaben-Anzüge Sportformen mit Schillerkragen, engl. Art, ganz gefüttert, für 6 Jahre 12.75
jede weitere Größe ℳ 1.— mehr
Kieler-Anzüge gute Qualitätsmarke m. gefütterter Hose für 6 Jahre . . 19.75
jede weitere Größe ℳ 1.— mehr

Mädchen-Bekleidung

Falten-Röcke blau Cheviot, reine Wolle, mit Leibchen, für 6 Jahre 4.95
jeweils 5 cm länger 40 ₰ mehr
Mädchen-Kleider modern. Schotten-Muster m. langen Aermeln, für 6 Jahre 6.75
jeweils 5 cm länger 50 ₰ mehr
Mädchen-Kleider reine Wolle, einfarbig, Cheviot u. Popeline, je nach Ausführung, für 6 Jahre 24.75 16.75 9.75
Mädchen-Mäntel aus gemustert. u. einfarbig. Strapazierstoffen, für 6 Jahre, je nach Ausführung 19.75 14.75 9.75 6.75

Kinder-Wäsche

Mädchen-Taghemd mit Achsel, feston. Gr. 45 1.30
jede weitere Größe 15 ₰ mehr
Mädchen-Taghemd mit Achsel und Stickerei garniert, Gr. 60 1.45
jede weitere Größe 15 ₰ mehr
Mädchen-Beinkleid mit schöner Stickerei garniert, Gr. 30 1.10
jede weitere Größe 15 ₰ mehr
Mädchen-Prinzessrock m. Träg., o. Achsel m. schön. Stick., Gr. 65 2.50
jede weitere Größe 20 ₰ mehr
Mädchen-Hemdhose mit Träger, Windelform Größe 60 2.75
jede weitere Größe 25 ₰ mehr
Mädchen-Hemdhose m. Achsel, m. Klappe u. Stick. garn., Gr. 55 3.15
jede weitere Größe 30 ₰ mehr
Mädchen Nachthemd Schlupfform, mit Hohlsaum garn., Gr. 60 1.75
jede weitere Größe 20 ₰ mehr
Mädchen-Nachthemd mit breit. Stick.-Garnit., Schlupff., Gr. 60 2.10
jede weitere Größe 30 ₰ mehr
Knaben-Taghemd Größe 60 1.60
jede weitere Größe 30 ₰ mehr
Knaben-Taghemd m. rundem Ausschnitt Gr. 60 1.55
jede weitere Größe 30 ₰ mehr
Knaben-Nachthemd Größe 60 2.25
jede weitere Größe 30 ₰ mehr

Schürzen

Mädchen-Schürzen aus gestr. Waschstoff, hüb. Verarb., Gr. 60 1.65
jede weitere Größe 15 ₰ mehr
Kinder-Schürzen aus bunt. Creton, hübsche Dessin, Gr. 60 1.90
jede weitere Größe 20 ₰ mehr
Kinder-Schürzen aus gut. Satin, hübsch Blumenmust., Gr. 60 2.10
jede weitere Größe 15 ₰ mehr
Kinder-Schürzen aus kariert Zefir, gut waschbar, Gr. 60 1.45
jede weitere Größe 15 ₰ mehr
Kinder-Schürzen Hängerf., a. hübsch Trachtenstoff Gr. 60 2.25
jede weitere Größe 25 ₰ mehr
Schul-Schürzen aus gut. Panama, schwarz od. blau, Gr. 60 3.50
jede weitere Größe 50 ₰ mehr
Knaben-Schürzen mit Spieltasche Größe 45 1.10
jede weitere Größe 10 ₰ mehr

All denen, die uns beim Heimgang unserer geliebten Mutter

Frau Ottilie Stein

so liebevoll zur Seite gestanden, sagen innigen Dank.

Prof. Dr. Wilh. Lühe und Frau Julie geb. Stein
Zahnarzt Dr. Alb. Günzer u. Frau Helene geb. Stein
Ottilie Günzer.

Karlsruhe i. B., Bruchsal, September 1927.
20283

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme an dem Verluste unseres lieben Heimgegangenen und die zahlreichen Blumenspenden sagen wir allen, besonders Herrn Kirchenrat Weidemeier, unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familien Guggolz.

KARLSRUHE, den 6. September 1927.
Fliederstr. 2. 20269

Nikolaus Herbert

Die glückliche Geburt eines kräftigen SOHNES zeigen hocherfreut an

Rechtsanwalt Dr. Eugen Weilbauer
und Frau Hildegard geb. Richter

KARLSRUHE, den 6. September 1927 21504
Mauxaustr. 20 z. Zt. Privatklinik Prof. Dr. Linzenmeier

Kassenschränke
Fahrradständer — Scheerengitter
liefert 2176a
Herm. A. Sieferle, Lahr i. B. Telefon 2843
Kassenschr.-Fabr. u. Eisenkonstrukt.-Werkstätten.

Jüngere, fleißige
Wasch- u. Putzfr.
sucht Kunden. Gute Empf. vorhanden. Angebote unter Nr. W3772 an die Badische Presse.

Ein kleiner Überschuß an Lebenskraft

ist es, der so manches Spiel schon gewinnen ließ. Aber nicht nur Sportsleute brauchen diesen kleinen Ueberschuß, auch jeder andere, der den Kampf des Lebens bestehen will. Trinken Sie täglich das herbe, vollwürzige Köstritzer Schwarzbier, es schafft Ihnen den kleinen Ueberschuß an Lebenskraft, den Sie haben müssen. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch

Josef Fritz, Biergroßhandlung
Kriegsstr. 17 / Karlsruhe / Telefon 5311

und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.
(A986)

Zurück!
Dr. med. A. Geiger
Facharzt für Kosmetik, Haut- und Harnleiden
Röntgen- und Lichtbehandlung
Sprechzeit 11–½2 Uhr und 4–6 Uhr
Rufnummer 2290, Kaiserpassage 31
18881

Kind
gl. w. Alt., wird in Pflege od. für immer in liebev. Haus aufgenommen geg. einm. o. monatl. Pflegegeld. Angebote an: Schw. E. Schucker, Ispringen b. Pforzheim, Pforzheimerstr. 270.
(W3797)

Kapitalien

Hypotheken zu kaufen gesucht.
auf Häuser im Zentrum der Stadt. Agenten verbeten. Angebote u. Nr. Q3733 an die Badische Presse erbeten.

Darlehen
erh. Beamte u. Angest. durch Koll. **Brenner,** Karlstr. 29a. Porto beil.
(F.S.672)

15-17 000 Mk.
auf 1. Hypothek mehrere Jahre fest zu 8½ Proz. Zins gesucht. Auf hiesiges Objekt mit einem Steuerwert von 43 000 M. Angeb. unt. Nr. W 3747 an die Bad. Presse.

Welcher edle Mensch würde Beamtenwitwe **1000 Mark leihen** zum Weiterstudium ihres Sohnes. Guter Zins, Sicherheit vorhanden. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Angebote unter Nr. 4352a an die Badische Presse.

Tücht. **Schneider**
nimmt noch **Kundenhäuser an,** pro Tag 3 Mk. Angebote u. Nr. X3773 an die Badische Presse.

Honig
gar. rein. Blüten-Schleud. feinste Qual., 10 Pfd.-D. 10.50, 5 Pfd.-D. ℳ 6.—, franko Nachn. Probedose (1½ Pfd. netto) 1.80.—, geg. Voreinsend. Postsch. Hamb. 46 076 P. Bellmann, Obernenland 47, Bez. Bremen. (A2284)

Immobilien

Bäckerei
in Großst. Badens, 1910 erbaut, stattl. Anwesen, mit viel Platz, flott. Geschäftsbetr., bei 20 000 ℳ Anz. zu verkauf. Ang. u. B3775 an die Bad. Pr.

Gutgehendes
Lebensmittel-Geschäft
mit einem Nebenraum ist umständehalber zum Preise von 1600 Rm. abzugeben. Angebote unt. Nr. 20277 an die Badische Presse.

Häuser 14818
und Geschäfte vermittelt **M. Busam, Herrenst. 38.**

Größeres
Ladengeschäft
für Bäckerei oder Konditorei (m. Kaffeebetrieb) besonders geeignet, in verkehrsreicher Lage ein. größeren Ortes Mittelbaden ist sofort oder später zu verkaufen. Angebote unter Nr. N3788 an die Badische Presse.

Lebensmittel-geschäft
m. Nebenraum u. Keller, in verkehrsreicher Lage, für jedes Geschäft geeignet, preiswert abzugeb. Angebote u. Nr. F.H.650 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

Häuser,
Geschäfte, Beteiligungen, Teilhaber, Existenzen all. Art durch (18204)
Rudolf Speidel
Mathdstr. 17, Ecke Karlstraße Tel. 4660.

Zu verkaufen:
Villa in Durlach
7 Z., Küche, Bad, groß. Garten, Anz. 15 000 ℳ, beziehbar. Angebote unter Nr. 20279 an die Badische Presse.

Haus zu kaufen gesucht.
Im Zentrum der Stadt wird ein Haus bei gut. Anzahlung zu kaufen gesucht. Agenten verbeten. Angebote u. Nr. X3734 an die Badische Presse.

Nußb. pol., 1tür. Spiegelschrk., 80 ℳ, Vertiko, 50 ℳ, Kommode, 25 ℳ, Trumeau, 50 ℳ, Sofa, ℳ 35, gr. Schrank, 35 ℳ, 1- u. 2tür. Schränke in nußb., eiche u. weiß, wß. Waschkommode m. Marmor u. Spiegelaufsatz, desgl. in nußb pol., neue Chaiselongue, 45 ℳ, Diwans v. 40 ℳ an, Waschkommoden m. Marm., 45 ℳ, Nachttische m. u. o. Marm., Küchenschrank, 30 ℳ, Tische, Stühle, Hocker billigst bei Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5.
(B310)

Besseres
Etagenhaus
4×4 Zimmer, mit Bad 2c., Garten, in gut. Weststadtlage, zu verkaufen. Kaufpreis 30 000 ℳ, Anzahlg. 8—10 000 ℳ. Näheres durch A. Fahrner, Douglasstr. 10. Tel. 2952

Haus in Beiertheim
Brettestr., elektr. Haltestelle Stefanienbad, freie 2 Zimmerwohnung für 7500 ℳ bei Anzahlung von 2500 ℳ sofort zu verkaufen. Ang. u. Nr. F. H. 611 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

---

3 Familienhaus
(Abs.), 10 J. steuerfr., Eigent. wohnt kostenlos, 5000 ℳ Anz. zu verkauf. Ackermann, Kriegsstr. 86.
(21492)

Haus
wenn mögl. mit Laden, in gut. Lage zu kauf. gesucht. Angeb. u. O3791 an die Badische Presse.

Maschinell neuzeitlich eingerichtete
Tischlerei
im Schwarzwald wird zum Verkauf oder zur mietweisen Benützung angeboten. Anfragen unter Nr. 4337 an die Exp. der Bad Presse erbeten.

HOFGUT
120 Morgen, mit lebendem und totem Inventar und schönem Viehstand zu verkaufen. Preis samt Ernte 70 000 ℳ, Anz. 20 000 ℳ. Angebote an Brückner, Gartenstraße 23, Tel. 3669. (21462)

Gut gelegenes
Industriegelände
am Westbahnhof, an Haupt- und Nebenstraße grenzend, für Lagerhalle, Baumaterialien oder Autoschuppen bestens geeignet, evtl. mit Gleisanschluß, 3900 qm, zu verkaufen oder zu verpachten. Angebote erbeten unter Nr. 21454 an die Badische Presse.

Bauernhof
50 Morgen, ums Haus, mit lebendem u. totem Inventar und Ernte zu verkaufen. Preis 40 000 ℳ, Anz. 10—12 000 ℳ. Angebote an Brückner, Gartenstraße 23, Telefon 3669. (21464)

Glänzende Existenz!
Glänzendes Unternehmen.
für 7000 Mark bei 700 Mark reinem Verdienst sofort umständehalber in B.-Baden zu verkaufen. 4000 Mark Anzahlung, Rest nach Uebereinkunft. Beschäftigt w. 4 Personen, hoher Maschinenwert und Inventar vorhanden. Alles wird reell nachgewiesen. Antwort erhalten nur ernste Käufer, welche das Kapital nachweisen können. Angebote unter G. W. 18 Postlagernd B.-Baden.